

STAATLICHE UNIVERSITÄT ZU TARTU



FACHTEXTE FÜR HISTORIKER

TARTU  1972

STAATLICHE UNIVERSITÄT
ZU TARTU

FACHTEXTE FÜR
HISTORIKER

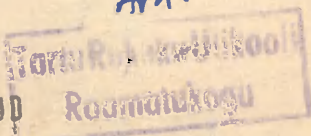
mit Wörterverzeichnis von Koidu Uuetalu

Tartu 1972

Kinnitatud Ajaloo-Keeleteaduskonna nõukogus
29. novembril 1971.

Ark.

KUSTUTATUD



2037 1987

Die "Fachtexte für Historiker" sind als zusätzliche Lektüre für die Studenten des zweiten und dritten Studienjahres in der Abteilung für Geschichte gedacht. Die Sammlung enthält Originaltexte, die der Fachliteratur entnommen sind, und einige urkundliche Schriftstücke aus dem 20. Jh. Sie hat die Aufgabe, den Lernenden in den Wortschatz der Fachsprache und in den Stil der wissenschaftlichen Literatur einzuführen und ihn zu befähigen, in den höheren Studienjahren deutschsprachige Fachliteratur mit Hilfe des Wörterbuches selbständig zu lesen.

Das beigegebene Wörterverzeichnis enthält den neuen Wortschatz, der in den Texten zu finden, im Wörterbuch "Saksa-eesti sõnaraamat" von R. Lesthal aber nicht gegeben ist. Die estnischsprachigen Entsprechungen im Verzeichnis geben die in den Texten vorkommende Bedeutung der lexikalischen Einheiten wieder.

V e r f a s s e r .

1. ANSTELLE EINER EINLEITUNG

1.1. Die deutsche Geschichtswissenschaft und die modernen Bedürfnisse

Den leichtesten Stand haben die exakten Wissenschaften. Sie herrschen in ihrem Reiche mit selbstherrlichem Absolutismus, und niemand wagt ihnen das Recht dazu zu bestreiten. Ihre Arbeitsmethoden wirken beinahe automatisch weiter, und um der zähl- und meßbaren Vorteile willen, die ihre Entdeckungen und Erfindungen der wirtschaftlichen, technischen und nun in so hohem Grade auch militärischen Kraft unseres Volkes verschaffen, läßt man ihnen gern die Freiheit, sich scheinbar ganz zweck- und interesselosen Untersuchungen hinzugeben. Man ist ihnen gegenüber im allgemeinen tief davon überzeugt, daß die reine, strenge, voraussetzungslose Theorie doch ihr sehr Gutes hat, - aber vielleicht doch nur deswegen, weil man des stillen Reifens ihrer praktischen Früchte todsicher ist.

Anders steht es aber mit den Geisteswissenschaften oder wenigstens mit gewissen Gruppen der Geisteswissenschaften. Nach dem verschiedenen Verhältnis, das der moderne Bildungsmensch zu ihnen einnimmt, kann man drei Gruppen unterscheiden. Zunächst diejenigen, deren Studien ganz abseits vom Tage stehen, das gesamte Gebiet der Altertumswissenschaften, Sprachwissenschaften usw. Man läßt sie ruhig gewähren, gönnt ihnen Autonomie und Freiheit, hat eine gewisse Hochachtung vor ihrer entsagenden Arbeit,

ohne tieferen, inneren Anteil mehr an ihnen zu nehmen. Denn die klassisch-humanistische Bildung, die diesen Anteil erwecken könnte, ist nicht mehr Gemeingut der Gebildeten und gilt vielfach als veraltet. Nur dann kann sich plötzlich ein akutes Tagesinteresse für die Altertumswissenschaften entwickeln, wenn ihnen einmal ein großer Fang, den man bewundern und anstaunen kann, gelungen ist. Je älter und fremdartiger er aussieht, um so wirksamer ist er. Das Gesetzbuch Hammurabis, die erschlossene Sprache der Hethiter, eine neuentdeckte Statue aus archaischer Zeit - alles läuft einmal hin, um das Rhinoceros zu sehen. Wir wollen auch hier unter der Hülle der oberflächlichen Sensationen ein tieferes Moment nicht verkennen. Der moderne Mensch liest nicht mehr Antigone und Horaz, aber der Tempel von Paestum kann ihn tief ergreifen. Es ist eine Wendung zum sinnlich-anschaulichen Interesse, eine Abwendung von rein geistiger Betrachtung der Vergangenheit eingetreten. Das Auge ist durstiger und feuriger, der innere Sinn dagegen freilich lahmer und der Anregung durch äußere Sinne bedürftiger geworden. Man erspart auch Zeit dabei in der Befriedigung seiner Kulturbedürfnisse; Werke der alten bildenden Kunst können, so meint man wenigstens, rascher apperzipiert werden, als Werke einer vergangenen Literatur - falls sie nicht etwa durch Reinhardtische Technik augengerecht gemacht werden.

Ganz entgegengesetzter Art ist das Interesse an derjenigen Gruppe der Geisteswissenschaften, die den Aufgaben und Kämpfen des Tages unmittelbar zugewandt sind: Nationalökonomie, Staats- und Völkerrecht, Länder- und Völkerkunde, Soziologie und damit auch diejenige Richtung der Philosophie, die die Werte des modernen Lebens zu deuten unternimmt - sie stehen alle in hoher Schätzung, denn sie sind nützlich. Sie geben entweder unmittelbare Antworten auf das, was der Tag fordert, oder befriedigen jenes Bedürfnis nach raschen und kühnen Synthesen des Lebens, deren der moderne Mensch, im Ansturm der Eindrücke auf sich bedarf. Der mit Zahlen und Tatsachen gepanzerte Nationalökonom, der Orient- und

Amerikakenner, der reformierende Kriminalist wird überall gern gehört. Der Philosoph, der in ein paar Wochen eine neue Philosophie des Krieges zusammennimmt, obgleich ihm das Phänomen des Krieges vorher kaum etwas bedeutet hat, kann erstaunlich einschlagen. Freilich muß er dann die modernen Sprachmittel beherrschen, die durch künstliche Aufwirbelung und Zerstäubung der Worte es dahinbringen, daß ein paar Tropfen von Gedanken ein ganzes Glas mit ihrem Schaum füllen. Wer kennt ihn nicht, diesen aufgequirlten Stil des modernen Schriftstellers, der so viel Anmaßung und schlotternde Zuchtlosigkeit, ab und an wohl wirklich einmal auch ein echtes Suchen und Ringen nach neuer, tiefer Anschauung der Dinge ausdrückt.

Aber gerade die reine Anschauung der geschichtlichen Dinge verlangt der moderne Bildungsmensch gar nicht mehr. Sein Durst nach Lebensinhalt und sein Verlangen nach Waffen für den geistigen, wirtschaftlichen und politischen Lebenskampf stimmt ihn zu subjektiv und zu ungeduldig dafür. Die Aufrisse vergangener Zeiten und Kulturen, die er verlangt, müssen summarisch, packend und kräftig stilisiert sein, was eine nervös zergliedernde Analyse einzelner ihrer Seiten nicht ausschließt. Sie müssen vor allem Lebensblut der Gegenwart in sich tragen, müssen Fragen, die der moderne Mensch heute an sich stellt, irgendwie beantworten zu vermögen. Ich finde namentlich, daß außer gewissen Soziologen gewisse dilettierende Kunst- und Literaturhistoriker groß sind in dieser vergewaltigender Stilisierung der Vergangenheit. Manche geistvolle und treffende Beobachtung fällt dabei wohl ab, aber die unsaubereren Halbwahrheiten türmen sich zugleich zu großen Haufen.

Dadurch also ist der tiefe Riß entstanden zwischen den zünftigen Geschichtswissenschaften und der modernen Tageskultur. Und so bilden diejenigen historischen Disziplinen, die der neueren und neuesten Geschichte sich widmen, eine dritte Gruppe von Geisteswissenschaften, die man weder toleriert, wie die erste, noch schätzt, wie die zweite,

sondern einfach uninteressiert beiseite liegenläßt oder höchstens als Nachschlagestelle benutzt. Gelegentliche Sensationen, die durch neue Aufschlüsse oder kühne Hypothesen die Aufmerksamkeit auf sie lenken, ändern daran nicht viel.

Man sieht auf sie mit ähnlicher Empfindung, wie Friedrich der Große und die geistreichen Aufklärungsphilosophen des 18. Jahrhunderts auf die gelehrten Pedanten ihrer Zeit.

Aus: F. Meinecke, Zur Theorie und Philosophie der Geschichte, Stuttgart 1965, S. 175 - 187. Zuerst in: Die Hilfe, Jg. 22 (1916), wiederabgedruckt: Preußen und Deutschland im 19. u. 20. Jh. (1918).

2. AUS DER POLITISCHEN GESCHICHTE

2.1. Der dritte Stand

In der ungeheuern Mehrzahl der Bevölkerung Roms, die man als den dritten Stand bezeichnen kann, war das Proletariat ohne Zweifel weit überwiegend, dessen Existenz sich um "Brot und Schauspiel" drehte und das durch eine infolge dieser so reichlich gewährten Vorteile unaufhörlich zuströmende Einwanderung aus den Provinzen sich immer neu ergänzte. Doch freilich gewährten die öffentlichen Getreidestausstellungen nur der großen Mehrzahl der männlichen, freien Bevölkerung den notdürftigsten Lebensunterhalt, und so gab es in der großen, übermäßig teuern Stadt auch bittere Armut und Not genug. Für die Armen, so meinte Martial, war es kein Verdienst, mit stoischem Sinne das Leben zu verachten. Ihre finstern Kammern, zu denen vielleicht zweihundert Stufen führten, waren so niedrig, daß man nicht ein-

treten konnte, ohne sich zu bücken. Ihr Herd war oft genug kalt, ein Krug mit abgebrochenem Henkel, eine Matte, eine Wanze, ein Haufen Stroh und ein leeres Bettgestell ihr ganzes Mobiliar, eine kurze Toga bei Tag und bei Nacht ihr einziger Schutz gegen die Kälte, essig-saurer Wein und schwarzes Brot ihre Nahrung. Außer Brot war die Hauptkost der untern Klassen Gemüse, namentlich Bohnen und Rüben (beide "Mittagessen der Handwerker"), Linsen, Zwiebeln, Knoblauch, Erbsen (an denen man sich für einen As satt essen konnte) und wohlfeile Fische; ein mit Lauch gesottener Schafskopf oder ein geräucherter Schweinskopf ein Festessen. Am ersten Juli (dem Haupttermin des Wohnungswechsels) sah man wohl manche arme Familie, die der Hausverwalter austrieb, nachdem er den wertvollen Teil ihrer Habe für die seit zwei Jahren unbezahlte Miete abgepfändet hatte, mit dem Rest ihres Hausrats in der Weise über die Straße ziehen, wie es derselbe Dichter "als eine Schmach für den ersten Juli" beschreibt. Ein blasser, von Frost und Hunger ausgemergelter Mann ... und drei Frauen, die den Megären gleichen, schlepten ein Bettgestell mit drei, einen Tisch mit zwei Beinen und dergleichen altes Gerümpel, als eine Lampe und eine Laterne von Horn, zerbrochenes Geschirr, eine mit Grünspan überzogene Kohlenpfanne, einen alten Kranz von schwarzem Flohkraut (den man wegen angeblicher Heilkräfte in Schlafzimmern aufhängte), ein Stück Toulouser Käse, Schnüre, an denen einmal Lauch und Zwiebeln gehangen hatten, einen mit einem wohlfeilen Enthaarungsmittel halb gefüllten Topf. Der Dichter fragt, warum diese Leute sich nach einer Wohnung umsähen, da sie ja "auf der Brücke" umsonst wohnen könnten? Brücken, Stufen und Schwellen von Gebäuden und Hügelabhänge gehörten ... zu den Standorten der Bettler, die dort, wie überhaupt an belebten Orten, namentlich auf den Foren, durch ihren jammervollen Anblick, ihre Lumpen und ihre Nacktheit, ihre Gebrechen und Schäden (Blinde von einem Hund geführt) das Mitleid zu erregen suchten, und mit heiserer Stimme in singendem Ton einer

um den anderen unaufhörlich ihre Bitten um Almosen wiederholten. Ihre Zuflucht in den kalten Nächten des Dezembers war vielleicht ein offenes Gewölbe, ihr Hund der einzige Gefährte ihres Elends, ihre Nahrung "Hundebrot" (ein grobes Kleienbrot), ihr ganzer Besitz ein Stab und eine Decke oder Matte und ein Ranzen, ein Tod in einem einsamen Winkel ihre Erlösung.

Aus: L. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. I. Teil, Leipzig 1881, S. 261 - 263.

2.2. Der gesellige Verkehr

Wie am Hofe war auch in den vornehmen Häusern nicht bloß für die Klienten, sondern für alle Besucher die eigentliche Empfangszeit in den beiden ersten Tagesstunden. Dies war der römischen Tageseinteilung ganz angemessen, welche die sämtlichen Verrichtungen und Geschäfte in die Zeit der Tageshelle verlegte und am Nachmittage mit dem Hauptmahl beschloß: wo denn für einen großen Teil der geselligen Verpflichtungen keine andere Zeit übrigblieb, als die des Tagesanbruchs. Den großen Palästen strömte darum in jeder Frühe eine bunte Menge zu, von deren Tritten der Boden dröhnte. Die Klienten des Hauses, gar mancher in schmutziger Toga und geflickten Schuhen, lärmten und drängten sich schon seit der Dämmerung auf dem Vorplatz, zuweilen in solcher Masse, daß sie die Gasse stopften und den Durchzug der Vorübergehenden hinderten. Sänfeträger in roten Mänteln, ähnlich wie Soldaten gekleidet, brachten einen reichen Mann in eiligem Laufe getragen, der hinter zugezogenen Vorhängen seinen Morgenschlummer fortsetzte und von einem Gefolge eigner Klienten umgeben war. Man vernahm den bekannten Ruf des Liktors, der die Ankunft eines Konsuls ankündigte, und vor den mit Rutenbündeln vortretenden Amtsdienern wich die Menge auseinander und machte

dem hohen Würdeträger in purpurverbrämter Toga Platz. Da war der dürftige griechische Gelehrte, der sich um eine Lehrerstelle in dem vornehmen Hause bewarb und deshalb sich über sein Vermögen gekleidet und in Schnitt und Farbe seine Tracht nach Möglichkeit dem Geschmack des vornehmen Mannes anbequemt hatte, oder (namentlich in Marc Aurels Zeit) der griechische Philosoph in grobem Mantel und mit langem Barte, der sich bei einem Sklaven eifrig um eine Einladung zur Tafel bemühte, aber auch der Senator, der sich um ein Konsulat, der Ritter, der sich um ein Legionstribunat bewarb - und überhaupt der ganze Schwarm derer, die etwas für sie zu erlangen hofften, die Plutarch mit den Fliegen in einer Küche vergleicht. An der Tür hielt, mit einem Rohrstabe bewaffnet, der Pförtner Wache, dessen guten Willen man gewöhnlich erkaufen mußte; Vernünftige, sagt Seneca, betrachteten ihn wie den Pächter eines Brückenzolls, während andre, die den Eintritt erzwingen wollten, ihm grobe Antworten gaben, sein Rohr zerbrachen, oder sich an den Herrn wandten und seine Durchpeitschung verlangten. Geringere wurden barsch abgewiesen und die Tür vor ihnen zugeworfen.

Der zum Empfang bestimmte Raum, das Atrium, schon im 1. Jahrhundert ein von Säulengängen umgebener offener Hof, vermochte in vornehmen Häusern eine große Menge von Besuchern zu fassen. Bänke standen für die Wartenden ... Die Großartigkeit und Pracht der weiten, hohen, mit buntem Marmor prangenden Räume, die endlosen Reihen der Ahnenbilder, die Menge der geschmückten Dienerschaft - alles vereinte sich, um den solchen Glanzes ungewohnten Besucher mit Scheu und Beklommenheit zu erfüllen. Hier mußte man mit den einflußreichern Sklaven und Freigelassenen des Hauses wegen der Vorlassung unterhandeln oder sie bestechen; der Nomenklator, dessen Geschäft die Nennung der Namen der Vorgelassenen war, bedurfte langer schriftlicher Verzeichnisse, obwohl man hiezu nur Leute von besonders gutem Gedächtnis wählte. Wie am Hofe waren die Besucher in Klassen erster und zweiter

Vorlassung abgeteilt; im Innern der Paläste gab es wieder viele Türen, die sich nur für eine kleine Anzahl öffneten; nur Vertraute oder Bevorzugte wurden einzeln oder in kleiner Zahl in die innern Gemächer oder selbst in das zum Empfange eingerichtete Schlafzimmer vorgelassen, die große Mehrzahl von dem Hausherrn in Atrium begrüßt...

Die Sitte der Morgenaufwartung und der Begleitung der Patrone beim Ausgange durch ihre Klienten scheint im Wesentlichen unverändert bis in die letzte Zeit des römischen Altertums erhalten zu haben. "Ich schäme mich," sagt Hieronymus in seinen (zwischen 382 und 385 zu Rom geschriebenen) Briefen, "von der Häufigkeit der Besuche, die wir entweder täglich bei den andern machen, oder bei uns empfangen."

Aus: L. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. I. Teil, S. 357 - 360.

2.3. Frankreichs Aufstieg zur Hochmacht

Erst Kardinal Richelieu hob als echter Nachfolger Heinrichs IV. den Staat endgültig auf die nationale und damit auch schon auf die imperialistische Bahn. Er setzte das Werk des von ihm bewunderten Herrschers in allen Punkten fort. Die Mitregierung des Hochadels überwand er in einem meisterhaften, oft am Abgrund hinführenden Wechsel zwischen der Schärfe des Schwertes und der Geschmeidigkeit der Feder. So stellte er das Edikt von Nantes wieder her, zertrümmerte aber die militärische Machtstellung der Hugonotten; er persönlich eroberte ihren Hauptplatz La Rochelle 1629 trotz der englischen Unterstützung, die sie erhielten. Er unterwarf die glaubensfremden Franzosen endgültig der neuen Staatsidee. Schwieriger noch war die Eingliederung des katholischen Hochadels, dessen Führer Gaston, der Bruder Ludwigs XIII., und teilweise die Königinmutter Maria aus dem Hause Medici selbst waren, schwieriger auch des-

halb, weil man damit den internationalen Hort des Katholizismus, Spanien, herausforderte. Mit schärfstem Zugriff gelang ihm auch hier die militärische Entmachtung. Aber die wirkliche Eingliederung der feudalen Opposition katholischen Bekenntnisses wäre die Aufgabe friedlicher Jahrzehnte gewesen, die ihm nicht beschieden wurden. So konnte er die innere Reorganisation des Landes nur als Programm in seinem Testament aufstellen und selbst über Ansätze kaum hinausführen beim Bingen mit dem schlimmsten Gegner, dem Geld- und Beamtenadel und den Steuerpächtern. In den königlichen "Intendanten", Kontrollorganen über das gesamte Zivil- und Militärwesen, wurde das der Zentrale unterstellte Berufsbeamtentum angebahnt. Weiter griff er in dem unmittelbaren Ausbau der kriegerischen Macht aus, er wurde der Schöpfer einer starken Kriegsflotte und sah sie im Geist in eine französisch werdende Welt hinausfahren: koloniale Gründungen in Kanada, im Westindischen Inselbereich, an der Guineaküste und auf Madagaskar fanden seine persönliche Unterstützung...

Großartig, wie er den ganzen Umkreis der machtpolitischen Möglichkeiten nach außen ermaß und die französische Zukunft aussteckte! Sie wies in zweierlei Richtung, auf ein Reich des Welthandels, starker Flotten und Kolonien, und auf die europäische, schon der geistigen Tradition angehörende Vormachtstellung. Für ihn trafen sich beide Richtungen in dem Kampf gegen den Europa und die Welt immer noch umspannenden spanischen Gegner.

Aus: F. Wagner, Europa im Zeitalter des Absolutismus
1648 - 1789, München 1959, S. 9 - 10.

2.4. Der König und die Gesellschaft

Die unermüdlige Leistung Ludwigs bestand darin, daß er alles auf sich selbst, den rechtmäßigen Herrn Frankreichs, sammelte und bezog. So schuf erst er einen so voll-

kommenen Begriff des königlichen Hofes, wie er auch von Philipp II. von Spanien nicht erreicht worden war.

Im Jahr 1682 schlug er seine ständige Residenz in Versailles auf, in dem Königstempel fern von der Hauptstadt und der Berührung mit dem Volk. Nach genauester Etikette wird dort der Kult des Monarchen betrieben, die Pflege des Kostbarsten, was Frankreich kennt, des königlichen Ruhmes. Die führenden Männer, die Stände des Reiches, Adel und Klerus, Generäle und Minister, Geisteshelden und Künstler dienen, wie von Zaubergewalt erfaßt, überzeugt ja oft inbrünstig diesem Ruhm. Indem der Adel seine eigentliche Beschäftigung im Hofdienst sucht und der hohe Klerus sich nicht mehr in der Diözese, sondern unter den Augen des Herrschers bewegt, wird der Hof zum politischen Machtzentrum. Die Frondeurs von ehemals sinken zu Hofschranzen herab, die Provinzen sind ohne selbstbewußte Führungsschicht. Am Hof wird die alte Herrenfreiheit gegen Gnadenbeweise eingetauscht, dort überwacht man sich in der geschlossenen, formgebundenen Gesellschaft unaufhörlich gegenseitig. Auch die wirtschaftliche Versorgung geht nun vom König aus: die Pfründen für den Klerus, in den die jüngeren Adelsöhne einströmen, die Offizierschergen, die Schenkungen an Grund und Boden. Am Hof bleibt der Adel als Kaste erhalten, sorgfältig ausgegliedert aus dem wirtschaftlichen Leben; der König allein ist sein Ernährer, der Schirmherr seiner sozialen Bevorzugung. Der Landedelmann, der dem Hof fernbleibt, sinkt bald verarmend ins Proletariat ab. An die Stelle des Ritters aber tritt in der Umgebung des Königs der galante Edelmann, neben ihm bewegt sich der geschmeidige Salonabbe, von dem sich ebenfalls der auf dem Land proletarisch verkümmerte Pfarrerstand scheidet. Die kirchliche Aristokratie hat die besondere Aufgabe des Bundes von Altar und Thron. Auch sie dient der Verherrlichung des Herrschers, auch sie ist eine Drohne im Staat. Einen Augenblick lang nur mag das Bild des englischen, mit den Cityherren und Landpfarrern versippten Adels der Zeit durch die Erinnerung ziehen: so

sehr unterscheiden sich die nationalen Stile.

Der König bildet mit den beiden oberen an den Hof gefesselten Ständen die eigentliche "Gesellschaft", die den Idealen des "Honnête Homme" - Glanz, Ruhm, Esprit, Eleganz - huldigt und die Herrschaft der Damen in den Salons anerkennt. Der König läßt sich durch alle Künste verherrlichen; die Sprache selbst tritt in seinen Dienst, ihre großen Meister tragen seinen Namen nach Europa hinaus. Eine hohe ästhetische Kultur findet an seiner Persönlichkeit ihre strengen, klassizistischen Regeln ...

Mit ungebrochenen Lebenskräften strebt das Bürgertum in diesen vornehmen Stil hineinzukommen. Er erwirbt durch Reichtum Eintritt in die Adelskaste, er liefert die Staatsmänner, die Künstler, Dichter, Geschichtsschreiber. Er bringt die in den Salons der Hauptstadt geübte psychologische Kunst mit, er huldigt selbst schon Idealen des graziösen Geschmacks und einer verfeinerten Erziehung. Der sich in Damengesellschaft bewegende kultivierte Kavalier weiß sich auch am Hof zu benehmen. Sein bestes Mittel ist eine in erlesener Formkunst eingefangene, zauberhaft lebendige Sprache, die sich innerhalb der ihr auferlegten Schranken immer mehr vervollkommnet.

So ist das Ergebnis eine höfisch-bürgerliche Einheitskultur, humanistisch-klassischer Prägung, mit einer alles überstrahlenden Spitze: wie ein Gott thront Ludwig darüber und fühlt sich als ihr Lebensquell. Im Dienst ihrer Regeln erhebt der König sein Privatleben selbst zum Kunstwerk, ja zum Bestandteil eines metaphysischen Systems des Weltbegreifens.

Aus: F. Wagner, Europa in Zeitalter des Absolutismus
1648 - 1789, S. 85 - 87.

2.5. Das achtzehnte Jahrhundert als Epoche

Ganz natürlich schälen sich aus dem neuen Jahrhundert, das seinen eigenen Stil, seine charakteristischen Lebensformen entwickelt, drei Zeiträume heraus:

1. Die großen Friedensschlüsse von 1713 bis 1721 schaffen ein neues europäisches Staatensystem und leiten eine Friedenszeit ein, die, mit kleineren Unterbrechungen, bis 1740 dauert. So kann England, der Sieger in den großen Kämpfen der zurückliegenden Jahrzehnte, als Ursprungsland der Aufklärung und der neuen Naturwissenschaft auch geistig die Führung Europas antreten. Rasch und entschieden formt sich ein neues Gesicht des Erdteils.

2. In der Spanne von 1740 bis 1763 fallen die großen kriegerischen Entscheidungen, die den Aufstieg Großbritanniens zur Weltmacht besiegeln und Preußen als Großmacht einführen. Frankreich wird politisch endgültig zurückgeworfen, macht aber die neuen englischen Ideen europäisch mundgerecht und behält eine kulturelle Vorherrschaft. Die europäischen Vorgänge werden anders als bisher weltbestimmend: auf den Österreichischen Erbfolgekrieg (1740 - 1748) folgt der Siebenjährige Doppelkrieg in Europa und Übersee zugleich (1756 - 1763).

3. Die letzten 25 Jahre vor der Französischen Revolution tragen den Charakter einer Spätzeit. Der Absolutismus durchtränkt sich in den maßgebenden fürstlichen Persönlichkeiten mit aufklärerischem Geist, gerät aber zugleich in seinem französischen Ursprungsland in innere Zersetzung. Im politischen und geistigen Leben des Festlandes wird der Ruf nach Reformen immer lauter. Das alte Staatensystem wird durch den amerikanischen Freiheitskampf zum Weltstaatensystem. In dem politisch aufs neue gedemütigten Frankreich treibt schließlich die überlebte Form des dynastischen Absolutismus zum Zusammenstoß mit der Gesellschaft: die Kritik mündet in Revolution. Damit schlägt eine neue Weltstunde Europas.

Die Einheitlichkeit des achtzehnten Jahrhunderts beruht darin, daß die innere Auflösung des Mittelalters endgültig vollzogen und an seine Stelle die voll entwickelte neue europäische Staatenwelt gesetzt wird. Die europäische Gesellschaft sucht Trägerin einer über die nationalen Grenzen hinweggreifenden, vom Verstand geprägten Kultur zu werden. Eine mathematisch-rationalistische Weltanschauung, im Diesseits verwurzelt, erobert die Geister und impft ihnen den Fortschrittsgedanken ein. Alte Autoritätsbegriffe wanken oder stürzen, ein kritischer Individualismus reißt die Zukunft an sich. Die europäisch-amerikanische Menschheit wird frei für eine technische und naturwissenschaftliche Umwälzung ihrer Lebensbedingungen, die alle Vergangenheit versinken läßt. Sie wird frei für ein neues Selbstbewußtsein auch in völkischer Beziehung.

So bedeutet das achtzehnte Jahrhundert wohl die entscheidende Wende zwischen der mittelalterlichen und unserer eigenen Welt.

Aus: F. Wagner, Europa im Zeitalter des Absolutismus 1648 - 1789, S. 177 - 178.

2.6. Deutschland und die Französische Revolution

Mit der Französischen Revolution beginnt die Periode des Sieges und der Festigung des Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern. Das gilt auch für Deutschland. Die feudale Ordnung, die jede Entwicklung in jeder Sphäre des gesellschaftlichen Lebens zu ersticken drohte, war überreif: ihr Sturz und die Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft standen auf der Tagesordnung. Auf Deutschland - zumal es unmittelbarer Nachbar Frankreichs war - mußte darum das welthistorische Ereignis der Französischen Revolution einen besonders starken Einfluß ausüben. Im Zuge der Revolution in Frankreich und ihrer Folgen machte Deutschland tiefgreifende

Veränderungen durch, die es auf den Weg zu einer bürgerlichen Gesellschaftsordnung führten. Eine solche Feststellung ist verhältnismäßig leicht getroffen, besagt sie doch nur, daß auch in Deutschland die allgemeine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung vom Feudalismus zum Kapitalismus zum Durchbruch gelangte. Von besonderem Interesse aber und nur durch umfangreiche Detailforschungen zu ergründen ist die Art und Weise, wie sich unter den konkreten historischen und nationalen Bedingungen diese Entwicklung durchsetzte. Die Beantwortung dieser Frage hilft spezifische Züge erkennen, die den Verlauf der Geschichte des deutschen Volkes bis in unsere Zeit maßgeblich bestimmten. Sie hilft die Verderber unseres Volkes von den schöpferischen Kräften sondern und die rechte Orientierung im gegenwärtigen Kampf um die Lösung der Schicksalsfragen der Nation gewinnen. Nirgends werden die historischen Wurzeln der Kräfte des Fortschritts und der Reaktion von heute in dieser Deutlichkeit bloßgelegt wie an den Knotenpunkten unserer Geschichte. Die Französische Revolution als ein welthistorisches Ereignis, das unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung in Deutschland nahm, ist ein solcher Knotenpunkt...

Der Klassenkampf der Massen in Stadt und Land, der in den verschiedenartigsten Formen und gegen die verschiedenartigsten Erscheinungen feudaler Unterdrückung geführt wurde, hatte sich in den Jahren 1794 bis 1796 in einem Grade verschärft, daß von einer antifeudalen Bewegung in Süddeutschland gesprochen werden kann. Um allerdings einen Generalangriff auf die herrschende Ordnung anzutreten, fehlten dieser Bewegung noch wesentliche Voraussetzungen. Es fehlten vor allem die notwendige Einheitlichkeit und die Führung durch ein kräftiges Bürgertum; beide Mängel bedingten einander und hatten weitere zur Folge. Das Kräfteverhältnis zwischen herrschender Klasse und antifeudaler Bewegung war ungünstig für einen revolutionären Umsturz. Wenn dennoch überall in Süddeutschland einzelne Gruppen entstanden, die mehr oder weniger entschieden darauf hinarbeiteten,

so aus der Erkenntnis heraus, daß in internationalem Maßstab das Kräfteverhältnis viel günstiger aussah. Sie betrachteten die große französische Nation als den gegebenen Bundesgenossen, dessen Unterstützung den antifeudalen Elementen mit einem Schlag das Übergewicht über die herrschende Feudalklasse in Süddeutschland garantierte. Die Mainzer Republik 1792/93, die auch nicht ausschließlich aus eigener Kraft, sondern mit französischer Hilfe errichtet worden war, hatte den Beweis geliefert. Der Widerstand der Massen gegen den Interventionskrieg zielte, wenn auch vorwiegend unbewußt, auf ein solches Bündnis hin. Die entschiedenen Revolutionäre Süddeutschlands, ermutigt durch Haltung und konkrete Maßnahmen Frankreichs, trieben die Entwicklung bewußt in dieser Richtung voran. In dieser bewußten und zielgerichteten Zusammenarbeit mit Frankreich fand in den ersten Jahren nach dem Beginn des Reichskrieges die antifeudale Bewegung in Süddeutschland ihren höchsten Ausdruck.

Frankreich wußte den Wert solcher Bundesgenossenschaft zu schätzen und tat das seinige, sie zu entwickeln und zu stärken. Es knüpfte Verbindungen mit oppositionellen Gruppen in Süddeutschland, schickte Emissäre aus, um solche Gruppen zu gründen, gab ihnen Aufträge, unterstützte sie ideell und, wenn nötig, auch materiell. Der 9. Thermidor des Jahres II (27. Juli 1794) war zwar ein prinzipieller Wendepunkt in der französischen Entwicklung ..., führte aber dennoch zu keinem abrupten Bruch mit dieser Praxis. Der Sturz der Jakobinerherrschaft und die Errichtung der großbourgeoisen Diktatur zeigten an, daß in dem Kampf um Leben und Tod gegen die Kontrerrevolution das bürgerliche Frankreich einschneidende Siege errungen hatte. Der Terrorismus der Jakobiner, die schärfste Waffe der Revolution nach innen und außen, war überflüssig geworden. Aber der Krieg ging weiter, und Frankreich konnte kein Interesse daran haben, auf die Hilfe deutscher Gruppen zu verzichten, solange es keine anderen Bundesgenossen besaß.

Aus: H. Scheel, Süddeutsche Jakobiner, Berlin 1962, S. 149 - 160.

2.7. Zur Rolle Napoleons in Deutschland und zum Charakter der antinapoleonischen Bewegung

Die geschichtlichen Ereignisse in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts stehen in engem Zusammenhang mit der gewaltigen kontinentalen Auseinandersetzung zwischen den beiden kapitalistischen Großmächten England und Frankreich um die wirtschaftliche Vormachtstellung. Es war jene "an Kriegen und Tragödien (Tragödien ganzer Völker) ungewöhnlich reiche Epoche", über die hinweg "letzten Endes ... die Entwicklung der Geschichte vom Feudalismus... zum 'freien' Kapitalismus" ging. Deutschland selbst, ohnmächtig in seiner sozialen Rückständigkeit und nationalen Zersplitterung, war in diesem Zeitabschnitt weitaus mehr Objekt als Subjekt der Geschichte. Das Zentrum der politischen Aktivität lag in Frankreich. Nachdem die Revolution alle im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft möglichen Aufgaben gelöst hatte, war dort die Großbourgeoisie uneingeschränkt zur Herrschaft gekommen und begann nun, die Früchte der von den Volksmassen erkämpften Revolution zu erhalten. Jetzt erst brach "die bürgerliche Gesellschaft ... in gewaltigen Lebensströmungen hervor. Sturm und Drang nach kommerziellen Unternehmungen, Bereicherungssucht, Taumel des neuen bürgerlichen Lebens, ... erste Bewegung der freigewordenen Industrie", das waren, wie Marx hervorhebt, ihre "Lebenszeichen".

Die Bourgeoisie war konterrevolutionär geworden, sie hatte alle Bestrebungen, die Revolution weiterzuführen, unterdrückt, liquidierte Schritt für Schritt die von den Volksmassen erkämpften demokratischen Rechte und Freiheiten, um die Werktätigen desto leichter zu ihrem Ausbeutungsobjekt zu machen. Rigorose Ausbeutung und Unterdrückung im eigenen Land waren begleitet von einer zunehmenden Expansions- und Eroberungspolitik.

Die gerechten Verteidigungskriege der jungen Republik zum Schutze der revolutionären Errungenschaften verwandel-

ten sich allmählich in kapitalistische Eroberungskriege mit dem Ziel, fremde Gebiete zu annektieren, neue Absatzmärkte zu gewinnen und Extraprofite zu machen.

Zum konsequenten Vollstrecker der innen- und außenpolitischen Pläne der neuen herrschenden Klasse Frankreichs wurde, nachdem Thermidorkonvent und Direktorium sich den inneren und äußeren Aufgaben keineswegs gewachsen gezeigt hatten, Napoleon Bonaparte, der durch den Staatsstreich vom 18. Brumaire die Regierungsgewalt an sich gerissen hatte und als "Erster Konsul", und seit 1804 als Kaiser von Frankreich, eine fast unbegrenzte Machtfülle in seinen Händen konzentrierte. Seine Regierung war "eine bürgerliche Regierung, die die französische Revolution abwürgte und nur jene Ergebnisse der Revolution bestehen ließ, die für die Großbourgeoisie vorteilhaft waren". Die französische Großbourgeoisie sah ihren Hauptgegner in England, und ihr Ziel bestand letztlich darin, die Vormachtstellung des Inselreiches zu brechen, um diesen Platz als erste Industrie- und Handelsmacht der Welt einzunehmen. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen unterwarf sich das großbourgeoise Frankreich im Verlauf eines Jahrzehnts nahezu das gesamte europäische Festland.

Auf einem Weg zur Hegemonie auf dem Kontinent und zur Errichtung der wirtschaftlichen Vormachtstellung im Konkurrenzkampf gegen England kam der Beherrschung Deutschlands bei seiner zentralen geographischen Lage und als eines bedeutenden englischen Handelspartners in militärstrategischer, politischer und ökonomischer Hinsicht besondere Bedeutung zu. Es wurde zum wichtigen Glied des napoleonischen Herrschaftssystems in Europa.

Die französische Außenpolitik gegenüber dem "Reich" verlief im wesentlichen in zwei Etappen.

Der erste Abschnitt war gekennzeichnet durch das Streben nach der Rheingrenze und der Gewinnung und Festigung des politischen Einflusses in Deutschland. Mit dem Frieden zu Lunéville (1801) und dem Reichsdeputationshauptschluß

(1803) waren diese Ziele weitgehend erreicht: Die französische Annektion des Rheinlandes war auch rechtlich gesichert, Österreich durch die von Napoleon diktierte Säkularisierung und Mediatisierung seiner Stützen in Südwestdeutschland beraubt und sein Einfluß in den auf diese Weise von Napoleon vergrößerten Mittelstaaten durch Frankreich verdrängt und damit einer der feudal-absolutistischen Gegner wesentlich geschwächt worden.

In der zweiten Periode wurde diese im Reich gewonnene Position Schritt für Schritt erweitert und zur militärischen, politischen und ökonomischen Herrschaft über ganz Deutschland ausgebaut. Die Niederlage Österreichs im dritten Koalitionskrieg - hier kämpften bereits drei deutsche Territorialfürsten auf seiten Napoleons - die Gründung des Rheinbundes und das Ende des Reiches sowie schließlich die Vernichtung Preußens waren Meilensteine auf diesem Wege, der mit dem Frieden von Tilsit seinen vorläufigen Abschluß fand.

Aus: P. Stulz, Fremdherrschaft und Befreiungskampf, Berlin 1960, S. 16 - 18.

2.8. Der Beginn der Volkserhebung

Die Erhebung gegen die Fremdherrschaft nahm von Ostpreußen aus ihren Anfang, in jener Provinz, die in besonderem Maße unter der Fremdherrschaft sowie als ausgesprochen getreidexportierendes Gebiet unter der Kontinentalsperre litt und die zuerst und am nachhaltigsten die Folgen der Napoleonischen Niederlage in Rußland erlebte.

Schon in der ersten Dezemberhälfte begann in dem östlichen Bezirk Gumbinnen namentlich die Landbevölkerung, sich Waffen zu verschaffen, die sie meistens den ersten Trupps der damals gerade über die Grenze flüchtenden Franzosen abnahm. Die Provinzialbehörden waren nicht imstande, dem Tun Ein-

halt zu gebieten. Bald folgten die Einwohner anderer Landstriche diesem Beispiel, so in der Passargegend, wo "die Bauern sich alle bewaffnet hatten". Ähnliches geschah in zahlreichen Städten; in Elbing, Marienburg und Neustadt formierten sich die bewaffneten Bürger zu Trupps und übernahmen den Schutz der Magazine, öffentlichen Gebäude usw. Als dann in der zweiten Dezemberhälfte das Gros der französischen Heeresreste, bedrängt von der russischen Avantgarde, durch Ostpreußen zurückflutete, trat die seit langem schwelende Empörung offen hervor.

Die Dienstleistungen für die Besatzungsmacht, besonders in den Grenzgebieten, wurden eingestellt, ganze Dörfer lehnten es ab, napoleonischen Soldaten Quartier zu geben. Die zurückweichenden Truppen mußten vielfach den Artilleriepark und die Bagage im Stich lassen, da ihnen keine Zugtiere mehr gestellt wurden. Das Landvolk hatte oft die an den Hauptrückzugsstraßen gelegenen Dörfer mit dem gesamten Vieh verlassen. Die Behörden waren machtlos. "Alle Folgsamkeit der Bauern gegen die Beamten (hat) aufgehört". Fanden sich noch Fahrleute, die bereit waren, Transporte zu übernehmen, so mußten die Franzosen gewärtig sein, daß sie unterwegs abgeworfen oder gar erschlagen wurden. Soldaten und Offiziere, die sich einzeln auf die Landstraßen wagten, wurden überfallen und entwaffnet, zum Teil auch ausgeraubt und ermordet. "Die niedrige Volksklasse, insbesondere die Bauern, erlauben sich in ihrem Fanatismus die gräßlichsten Mißhandlungen," klagte der Beamte in Stallupönen. Er sei "höchstens nur in der Stadt ... imstande, solche zu verhindern; in den Dörfern und auf den Landstraßen läßt man alle Wut gegen sie aus." Aber auch in den Städten waren derartige Racheakte an der Tagesordnung. In Labiau wurden französische Soldaten auf offener Straße überfallen, in Brandenburg am 4. Januar mehrere Franzosen ermordet.

Seit den letzten Dezembertagen zeigten sich Sturmzeichen des nahenden Volksaufstandes: "... Die Stimmung

der Einwohner," meldete Macdonald am 2. Januar dem Generalstabschef Berthier, "ist sehr ungünstig für uns, vor allem unter der Landbevölkerung, und eine Insurrektion oder zumindest Unruhen, die in der Folge allgemein werden können, sind vorauszusehen."

Am 21. Dezember überfielen bewaffnete Bauern bei Gumbinnen ein Kommando von 15 französischen Kavalleristen, das von den dortigen Behörden aus der Stadt, wo es stationiert werden sollte, mit der Begründung zurückgeschickt worden war, daß man jeden Augenblick die Russen erwarte. Der Trupp wurde entwaffnet. Vier Tage später trieben Landbewohner bei Dittauen französische Soldaten, die Pferde requirieren wollten, in die Flucht und erbeuteten vier Pulverwagen mit 60 Fässern Munition. "Es bleibt nicht mehr beim Verfolgen, sondern die preußischen Bauern töten die Franzosen, daß es seine Freude hat."

In Königsberg, der Hauptstadt der Provinz, erreichte die Stimmung in den letzten Tagen der Gewaltherrschaft den Siedepunkt. Eine aufgeregte Volksmasse drängte sich in den Straßen; täglich kam es zu Zusammenstößen mit den Besatzern. Am 1. Januar wurde auf dem Schloßplatz vor den Augen des Oberkommandierenden Murat ein französischer Gendarm von der aufgebrachten Volksmenge erschlagen. Zwei Offiziere, die auf Anordnung Murats Ruhe stiften wollten, wurden entwaffnet. Man riß ihnen die Achselstücke herunter, und sie konnten nur durch die Flucht ihr Leben retten. Ein preußischer Unteroffizier, den die französische Wache schließlich festgenommen hatte, wurde befreit und im Triumph zurückgebracht. "Eine große Volksmenge wälzte sich von allen Seiten zusammen", und Murat, der, wie es in einem Augenzeugenbericht hieß, "diese drohenden Anzeichen eines Aufstandes sah", wagte nicht der starken Wache vor seinem Hauptquartier Schießbefehl zu geben. Wenige Stunden nach diesem Tumult, der ihn empfindlich an den Aufstand in Madrid 1808 erinnert haben mochte, verließ der französische Oberkommandie-

rende unter Sicherheitsvorkehrungen Hals über Kopf die Stadt. Ihm folgten kurz danach der Chef des Generalstabes und der Gouverneur der Provinz, Graf von Hogendorp. Der französische Konsul entfernte vorsorglich sein Amtsschild.

Aus: P. Stulz, Fremdherrschaft und Befreiungskampf, S. 195 - 198.

2.9. Über die Beziehungen zwischen Kutusow und Scharnhorst im Befreiungskrieg von 1813

Die Geschichte des Befreiungskrieges von 1813 ist undenkbar ohne die Namen Scharnhorst und Kutusow. Gerhard Johann David Scharnhorst - der Schöpfer der preußischen Volksbewaffnung - und Michail Illarionowitsch Kutusow - der Held des Vaterländischen Krieges von 1812 - vollbrachten beide ihre großen geschichtlichen Leistungen in den schweren Jahren des Kampfes ihrer Völker um die Behauptung der nationalen Selbständigkeit gegenüber der brutalen Eroberungs- und Unterdrückungspolitik durch das Frankreich Napoleons. Die Taten der beiden Patrioten sind der Nachwelt wohlbekannt, und mit vollem Recht können das deutsche und das russische Volk auf diese ihre Söhne stolz sein. Weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß Scharnhorst und Kutusow in dem schicksalhaften Jahr 1813, dem Höhepunkt des nationalen Kampfes des deutschen Volkes gegen das französische Joch, enge und freundschaftliche Beziehungen zueinander unterhielten und fruchtbar zusammenarbeiteten...

Scharnhorst bemühte sich um ein Bündnis mit Rußland bereits in den Jahren vor 1812. In dieser Hinsicht ist besonders seine Petersburger Mission von 1811 hervorzuheben, die zu konkreten Vereinbarungen mit der russischen Regierung führte. Wenn damals das russischpreußische Bündnis nicht zustande kam, so ist das durch den verderblichen Einfluß der

am preußischen Hofe starken profranzösischen Partei und die feige Haltung des preußischen Königs zu erklären.

Die Hoffnungen, die Scharnhorst auf Rußland setzte, ergaben sich im wesentlichen aus dem Vertrauen auf das russische Volk und die russische Armee. Schon 1807 hatte er klar erkannt, daß mit dem russischen Heer eine Macht in die Arena getreten war, die der Strategie und Taktik Napoleons erfolgreichen Widerstand entgegensetzen konnte. "Die Bravour der Russen übertrifft ... alles, was Menschen tun können", schrieb Scharnhorst 1807 an F. v. Blücher. "Der Kaiser der Franzosen findet vielleicht bei dieser Nation endlich sein Ziel."

Die Stärke der russischen Armee lag in ihrem nationalen Komplettierungssystem, den angehäuften Erfahrungen aus zahlreichen objektiv progressiven Kriegen und dem Wirken solcher hervorragender Heerführer wie Rumjanzew, Suworow, Kutusow u. a. begründet. Scharnhorst wußte als Reorganisator des preußischen Heeres die Qualitäten der russischen Armee wohl zu schätzen, wenngleich er es auch an gutgemeinten Hinweisen nicht fehlen ließ. Die Erfahrungen, die das russische Volk und die russische Armee im Vaterländischen Krieg von 1812 gemacht hatten, mußten ihm so wertvoller erscheinen, als sie seine eigenen Ansichten über die Entfaltung des Volkskrieges bestätigten und ihn um weitere Kenntnisse bereicherten.

Ähnlich wie Scharnhorst in der preußischen Armee verkörperte Kutusow in der russischen die fortschrittliche Kriegskunst. Im schweren Kampf mit den alten, überlebten Formen der Kriegsführung und stark behindert durch feudale Schranken, bildete sich in der russischen Armee am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Strategie eines Systems von Schlachten und die Taktik der Kolonnen und der zerstreuten Ordnung heraus. Kutusow, der Verfechter der neuen Kampfweise, hatte zahllose Hindernisse von seiten der Reaktionäre im Militärwesen zu überwinden und fiel selbst beim Zaren Aleksander I. in Ungnade.

Als Vertreter des Adels teilte Kutusow die grundsätzlichen Ansichten seiner Klasse. Seine progressiv zu bewertende militärische Tätigkeit änderte nicht den Charakter der zaristischen Armee, die dem gutsherrlichen russischen Staate diente. Dieses klassenbeschränkte fortschrittliche Wirken als Heerführer, das den Rahmen der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse nicht sprengt, ist auch für Scharnhorst charakteristisch, dessen bürgerlich-progressive Heeresreform dem Zweck diente, die preußische Monarchie zu erhalten. Scharnhorst wie Kutusow waren beide darauf bedacht, die Volksvertretung unter Kontrolle zu behalten. Das fortschrittliche Wirken Kutusows und Scharnhorsts als Heerführer ist nicht schlechtweg gleichzusetzen mit den von ihnen vertretenen politischen und weltanschaulichen Ansichten ...

Dennoch erhoben sich die beiden Feldherren turmhoch über ihre übrige adlige Umgebung. Ihr Patriotismus, ihre Volksverbundenheit, ihr militärisches Genie lehrte sie die Heerführung und den Volkskrieg, für den sie ein weit tieferes Verständnis aufbrachten als die meisten adligen Offiziere und Generale. Kutusows große historische Leistung im Krieg von 1812, in dem er Napoleon auch als Strategen übertraf, kann nicht losgelöst von der Volksbewegung gegen die fremdländischen Okkupanten verstanden werden. Das Volk gab ihm auch die moralischen und materiellen Mittel, über die vor ihm kein Feldherr verfügte. Dies verlieh ihm auch die Kraft, selbst gegen den Willen des Zaren die patriotische Volks- und Partisanenbewegung aktiv zu fördern und sie sogar in die strategische Planung einzubeziehen. Was das Reformwerk Scharnhorsts anbelangt, so braucht sein fortschrittlicher, volkstümlicher Gehalt nicht besonders nachgewiesen zu werden. "Das Militärsystem, das ... in Preußen eingeführt wurde, war insgesamt ein Versuch, den Volkswiderstand gegen den Feind zu organisieren, soweit das in einer absoluten Monarchie überhaupt möglich war".

Aus: Das Jahr 1813, Berlin 1963, S. 113 - 117.

2.10. Die Burschenschaften und ihre nationale Bedeutung

Als die Studenten, die als Freiwillige in den Freikorps gekämpft hatten, 1815 an die Universitäten zurückkehrten, erfüllt von dem Bestreben nach Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes, bemühten sich viele darum, das Studentenleben im Sinne der nationalen Forderungen neu zu gestalten. Vor allem sollten die partikularistisch und aristokratisch gesinnten Landsmannschaften verschwinden und an ihre Stelle sollte als Symbol der deutschen Einheit eine allgemeine Burschenschaft treten. Die Burschenschaft sollte ernstes wissenschaftliches Studium und patriotische Gesinnung fördern. Die nach Provinzen Deutschlands benannten Landsmannschaften, wie z. B. "Suevia", "Saxonia", "Borussia", hatten ihre Aufgabe darin gesehen, die akademische Jugend mit Ständedünkel zu erfüllen und den Partikularismus zu fördern...

Die Anregung zum Wartburgfest der deutschen Burschenschaften, der ersten großen öffentlichen Kundgebung für die Einheit Deutschlands, gab die Burschenschaft in Jena. In ihrem Namen schickte am 11. August 1817 Robert Wesselhoft ein Rundschreiben an die 13 protestantischen Universitäten Deutschlands. Die vierte Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig und das dreihundertjährige Reformationsjubiläum sollten durch "das erste freudige und freundschaftliche Zusammentreffen deutscher Burschen" am 17./18. Oktober 1817 auf der Wartburg gefeiert werden. Der Berliner Polizeipräsident machte den preußischen Innenminister auf die Propaganda an den Universitäten aufmerksam, worauf dieser Gegenmaßnahmen vorbereitete.

Die Einladung brachte einen über Erwarten großen Erfolg. Die im Gasthaus "Zum Rautenkranz" ausgelegte Präsenzliste zeigte 468 Unterschriften ...

Im Burghof richtete Prof. Oken eine Mahnung an alle Studenten, das einheitsfeindliche Denken der Landsmannschaft-

ten mit ihren Sonderverbindungen aufzugeben: "Alle Studenten sind eins, sie gehören alle zu einer einzigen Landsmannschaft, zu der deutschen." Der Nachmittag des 18. Oktober wurde mit Festgottesdienst, Wanderungen, Spielen und Turnübungen verbracht. Um 18 Uhr sammelten sich die Burschen zum Fackelzug auf den Wartenberg. Beim Schein des Siegesfeuers zu Ehren der Leipziger Schlacht brachte der Student Rödiger die Empörung der Studenten über die Ungerechtigkeit der Gegenwart zum Ausdruck.

Den Höhepunkt dieses Abends und des gesamten Wartburgfestes bildete die Verbrennung reaktionärer Literatur und der Symbole des Despotismus. Ein Teil der Gäste und alle Professoren hatten sich bereits vom Fest entfernt, als Maßmann, ein Berliner Student und aktiver Turner, dazu aufforderte, nach dem Beispiel Luthers die Schandschriften der letzten Zeit und die Attribute der Reaktion zu verbrennen. "So tretet denn heran zu dem zehrenden Fegefeuer," rief er, "und schaut, wie Gericht gehalten wird über die Schandschriften des Vaterlandes." Ancillon's "Souveränität und Staatswissenschaft", Kamptz' "Kodex der Gendarmerie", Haller's "Restauration der Staatswissenschaft", Kotzebue's "Geschichte des deutschen Reiches" und turnerfeindliche Broschüren und Bücher gingen in Flammen auf. Unter Spottversen folgten den Schriften ein preußischer Schnürleib, ein hessischer Soldatenzopf, ein nassauischer und ein österreichischer Korporalstock, die als Symbole des feudal-absolutistischen Militarismus galten. In der Tatsache, daß auch ein Exemplar des "Code Civil" verbrannt wurde, zeigt sich die bereits erwähnte revolutionsfeindliche Seite dieser bürgerlich-patriotischen Bewegung.

Am 19. Oktober 1817 versammelten sich nur noch einzelne Vertreter der Hochschulen im Rittersaal auf der Wartburg. Über den Zweck ihrer Zusammenkunft - die Einheit der deutschen Burschenschaften zu begründen - entbrannte eine heftige Diskussion. Auch wenn sich die einzelnen Studentenverbindungen noch zu keiner allgemeinen deutschen Burschenschaft

zusammenschlossen, so konnten doch die verschiedenen Meinungen ausgeglichen und die noch vorhandenen partikularistischen Auffassungen überwunden werden.

Aus: K. Obermann, Deutschland 1815 - 1849, Berlin 1961, S. 31 - 34.

2.11. Die Juli-Revolution und ihre Wirkungen auf Deutschland

Der Funke der Revolution sprang im Frankreich Karls X. auf, des zweiten Bourbonenkönigs der Restauration, der als Parteigänger der reaktionären Ultras von dem Weg des Ausgleichs zwischen Restauration und konstitutioneller Bewegung abgewichen war, den sein Vorgänger und Bruder eingeschlagen hatte. Mit den Ordonnanzen vom 25. VII., durch die die Pressefreiheit aufgehoben, die Kammern aufgelöst, das Wahlgesetz geändert wurden, verließ der König selbst die Basis der Charte und machte die Revolution unvermeidlich. Diese selbst, obwohl von den besitzenden Schichten eigentlich ungewollt, konnte sich auf eine alte revolutionäre Tradition wie in keinem andern Lande stützen, ebenso auf umsturzbereite großstädtische Unterschichten und eine in liberalen Überzeugungen denkende Jugend. In der Pariser "großen Woche" blieben die revolutionären Ziele zunächst unklar und verworren. Die Massen neigten der Republik zu, schließlich siegte dank des geschickten Eingreifens des Herzogs Louis Philipp von Orléans eine neue Form des Königtums. Die Monarchie Louis Philipps ist des Glanzes der Legitimität entkleidet, sie repräsentiert nicht mehr die Restauration neben der Charte, sondern gibt sich als "Bürgerkönigtum". Die Verfassung wird im Sinne der konstitutionellen Bewegung modifiziert, das Wahlrecht erweitert, die Kammern erhalten das Recht der Gesetzesinitiative. Das Großbürgertum, vor allem die Großfinanz tritt in die Rolle der

Aristokratie des neuen Regimes. Vor den Augen der Zeitgenossen entfaltet sich das Bild einer bürgerlichen Klassengesellschaft, das in dem Lande der großen revolutionären Überlieferung sofort das Gegenbild radikaler Kritik hervorruft. Wie das gleichzeitige England des Frühkapitalismus den Stoff liefert für die Theorien von Pauperismus und Ausbeutung der arbeitenden Klassen, so gibt das Frankreich von 1830 - 1840 den Anschauungsunterricht für die Theorie von Klassenherrschaft und Klassenkampf. Die Jahre nach 1831 sind die Zeit der Ausbildung der sozialistischen und kommunistischen Theorien in Frankreich. Der erste Geschichtsschreiber der Zeit des Bürgerkönigtums, Louis Blanc, schrieb seine Geschichte der "Dix ans" von 1830 bis 1840 vom Standpunkt des "peuple" gegen die "bourgeoisie" und deren Klassenherrschaft.

Die Wirkungen der Juli-Revolution auf das übrige Europa waren sehr verschiedenartig. Sie reichten von mittelbaren Impulsen auf die große Wahlreformbill in England bis zu politischen Umschichtungen in den Kantonen der Schweiz. An zwei großen Herden hat sich das revolutionäre Feuer besonders ausgebreitet: in Belgien und Polen. Dazwischen liegen die Ausstrahlungen auf die Staaten des Deutschen Bundes und auf den Fortgang der 1819 zum Erlahmen gekommenen konstitutionellen Bewegung in Deutschland. Die Vorstellung von der einen umfassenden Revolution, wie sie unter den Zeitgenossen spukte, die Hoffnung der liberalen Bewegung auf eine allgemeine Erhebung der europäischen Völker gegen die Fürsten, wird im Grunde durch den Verlauf der revolutionären Ereignisse, ihre weite Zerstreuung und Zersplitterung in zum Teil lokale Erhebungen widerlegt. Dennoch bildet die Revolution über ganz Europa ein einheitliches Spannungsfeld und steht in einem sowohl ideellen wie staatenpolitischen Wirkungszusammenhang. Deutschland wurde von ihr in zweifacher Weise in Mitleidenschaft gezogen: einmal durch die Verwicklungen, die die belgische und in höherem Grade die polnische Revolution für die Außenpolitik der deutschen Staaten brachte. Das Auseinanderbrechen des Königreichs der

Vereinigten Niederlande, dieser Schöpfung des Wiener Kongresses und seiner europäischen Gleichgewichtspolitik, und die Entstehung des Königreichs Belgien war ein Ereignis, das die gesamten Mächtebeziehungen, vor allem das Verhältnis zwischen Frankreich und Großbritannien, aber auch das Legitimitätsprinzip berührte. Von hier aus konnte, wenn das revolutionäre Frankreich Louis Philipps sich in Belgien festsetzte oder wenn Rußland mit dem Interventionsprinzip Ernst machte, ein allgemeiner Krieg entspringen. Dieser Gefahr wurde durch die Einberufung einer Konferenz in London im November 1830 vorgebeugt...

Der polnische Aufstand von 1830/31 bedrohte zudem zum erstenmal nach 1815 den preußischen Staat durch eine revolutionäre Bewegung jenseits seiner Grenzen in seiner territorialen Integrität. Er mußte im Verlaufe des russisch-polnischen Revolutionskrieges eine große Observationsarmee (unter dem Oberbefehl Gneisenaus) an seinen östlichen Grenzen aufstellen, um das Überspringen des Funkens vor allem ins Großherzogtum Posen zu verhindern, zugleich aber um Rußland Hilfestellung zu geben. Als eine erhebliche Anzahl von Posener Polen aus der preußischen Armee zur aufständischen polnischen Nationalarmee desertierte und sich an die 200 Edelleute aus preußischen Gebieten dem Aufstand anschlossen, war für Preußen die polnische Frage als innen- und außenpolitisches Problem gestellt...

Das führt hinüber zu den Einwirkungen der Juli-Revolution auf die innere Lage Deutschlands. Der Deutsche und seine Staaten standen seit 1819 im Zeichen polizeistaatlicher Unterdrückung aller liberalen und nationalen Bewegungskräfte, wenn auch die Verwaltung teilweise noch vom Geiste einer liberalen Bürokratie geprägt war. Eine zusammenhängende, einheitliche liberale Gegenbewegung in ganz Deutschland hat sich unter den politischen und verfassungsrechtlichen Bedingungen des Restaurationssystems nicht herausbilden können. Dem starken Zug zum Partikularismus konnte sich auch die frühliberale Bewegung nicht

entziehen: Die nationalen Ideale von 1813 traten jetzt zurück hinter Programm der Verwirklichung freiheitlich-konstitutioneller Ideen in den Einzelstaaten...

Die Juli-Revolution führte überall in Deutschland den Bewegungstendenzen neue Kräfte zu. Zu revolutionären Entladungen kommt es aber unter ihrem Einfluß nur in einzelnen Ländern, zumeist da, wo die verfassungspolitischen Verhältnisse am altertümlichsten gewesen sind. Es handelt sich meist um Unruhen mit begrenzten Zielen und aus persönlichen Anlässen, im Stile kleinstädtischer Lokalzwise, aber auf ihre Wirkung hin gesehen, haben sie die zweite Welle der konstitutionellen Bewegung in den deutschen Staaten zwischen der ersten um 1818/19 und der Revolution von 1848 gebracht.

Aus: B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte.
III. Band, Stuttgart 1965, S. 107 - 110.

2.12. Die Auswirkungen der Julirevolution in Deutschland und die Aufstände des Jahres 1830/31

Mit Recht gilt das Jahr 1830 als ein Einschnitt in der Geschichte. Der dreitägige Kampf in Paris, der am 27. Juli 1830 begann und mit dem Sieg des Volkes endete, gab "das Signal für einen allgemeinen Ausbruch der Unzufriedenheit des Bürgertums, der Aristokratie und des Volkes in ganz Europa". Der 19jährige Engels bezeichnet die Julirevolution als "die schönste Äußerung des Volkswillens" seit dem Befreiungskriege. Allerdings nutzten die französischen Bankiers diesen Sieg der Volksmassen über die Bourbonen dazu aus, die Herrschaft einer "Fraktion" der Bourgeoisie zu errichten. Der revolutionäre Funke war von Frankreich aus auf die Nachbarländer überggesprungen, nicht nur in Belgien, sondern auch in Polen, Italien und Deutschland garte es allenthalben. Dies war für die internationale Reaktion um so gefährlicher, als das System der Heiligen

Allianz nicht mehr völlig intakt war. "Wir sind augenblicklich in einer wirklichen Krise", schrieb der österreichische Gesandte in St. Peterburg, Graf Ficquelmont, am 4. Februar 1831 voll Sorge an Metternich.

In den einzelnen deutschen Staaten hatte sich seit 1815 die Lage der Werktätigen ständig verschlechtert. Hohe Steuern lasteten auf der Bevölkerung. Dazu kamen Abgaben bzw. Akzisen, die auf Brot, Fleisch, Salz, Bier und anderen Lebens- und Genußmitteln lagen, sowie Mahl- und Schlachtsteuern, Brücken-, Chaussee- und Wachgelder und andere Abgaben. Aber nicht nur die steuerliche Belastung machte das Leben der Bürger und Bauern unerträglich. Die politische Rechtlosigkeit und das überall herrschende Polizeiregime steigerten die allgemeine Unzufriedenheit. Dies alles bildete einen günstigen Nährboden für liberale Gedanken und Forderungen. Auf diesen Boden fiel die Nachricht von den revolutionären Ereignissen in Frankreich. Sie ermutigte die Volksmassen und steigerte ihre Aktivität. Wenn auch der Schwerpunkt der lokalen Bewegungen - mit Ausnahme der Unruhen im Großherzogtum Hessen - in der Stadt lag, so erfaßten sie in manchen Gebieten auch das flache Land. Alle Bewegungen waren lokaler und klein-staatlicher Natur und nicht durch eine nationalrevolutionäre Situation bestimmt. Es fehlte ihnen - wie Marx und Engels feststellen - die "substantielle Basis".

Bei allen Aufständen und Unruhen in den einzelnen deutschen Staaten in den Jahren 1830/31 standen vor allem Arbeiter und Handwerksgesellen in der ersten Reihe. Auf dem Lande forderten die Bauern die Beseitigung der Feudallasten. Die Aktivität der Volksmassen bildete die Voraussetzung dafür, daß die liberale Bourgeoisie, die sich an die Spitze der Bewegung stellte, den Kampf um bürgerliche Rechte aufnehmen konnte.

Die sich jetzt verstärkende Agitation hatte einen weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung der Volksbewegung. Der Ruf nach Pressefreiheit, nach Gründung einer Bürgerwehr, nach Abschaffung der innerdeutschen Zölle und der drückend-

sten Steuern, nach Bewilligung einer Repräsentativverfassung waren Forderungen, deren Erfüllung den Interessen des gesamten Volkes entsprach.

Aber den deutschen Liberalen fehlte es an Konsequenz und Entschlossenheit. Sie gaben sich, nachdem mit Hilfe der Volksmassen die erste Schlacht gewonnen war, mit geringen Zugeständnissen und vagen Versprechungen der Fürsten zufrieden und wandten sich gegen die Volksmassen, die den Kampf weiterführen wollten. Die Gegensätze zwischen dem Besitzbürgertum auf der einen und den Handwerksgesellen, Arbeitern, Bauern sowie den radikalen Elementen des Kleinbürgertums und nicht zuletzt den Studenten auf der anderen Seite verschärfen sich im Laufe der Kämpfe. Schon damals fürchtete diese Schicht der bürgerlichen Klasse, daß die revolutionären Aktionen der Arbeiter, Bauern und Handwerksgesellen, aber auch die radikalen Forderungen der bewußten Vertreter des Kleinbürgertums ihre soziale Stellung gefährden würden. Die Besitzbürger lehnten nicht nur die Forderung der Arbeiter und Handwerksgesellen nach Verbesserung ihrer sozialen Lage ab, sondern wandten sich auch gegen die Bauern, die für die Abschaffung der Feudallasten eintraten. Diesen berechtigten Forderungen trat das Bürgertum mit der Losung entgegen, daß vor allem "Ruhe und Ordnung" gesichert werden müßten. Mit der Bewilligung von Reformen, einer Bürgergarde und einer Verfassung war für die besitzenden Schichten in der Regel meist das Ziel der Bewegung erreicht, und die Bürgergarde trat dann gemeinsam mit Polizei und Militär weiteren Aktionen des Volkes entgegen. Damit gab das Besitzbürgertum dem bedrohten feudal-absolutistischen Regime neuen Auftrieb und ermöglichte es den Fürsten, viele Zugeständnisse wieder rückgängig zu machen.

Nicht nur das unentschlossene und inkonsequente Verhalten des Besitzbürgertums hemmte die bürgerliche liberale Bewegung in Deutschland, sondern auch die territoriale Zersplitterung. Infolge der unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in den einzelnen Staaten und Pro-

vinzen herrschten auch unterschiedliche Bedingungen für die Entwicklung der Volksbewegung und des Liberalismus. Außerdem fehlte es der liberalen Bewegung in Deutschland auch an einer einheitlichen Organisation und Führung. Dennoch zeigte sich überall die gleiche Tendenz: Die liberalen Besitzbürger mäßigten ihre Forderungen stets, sobald die Volksmassen, namentlich die Arbeiter und Handwerksge-sellen, stärker in Erscheinung traten.

Aus: K. Obermann, Deutschland von 1815 bis 1849,
S. 57 - 59.

2.13. Die deutsche Revolution von 1848/49 und ihre Nachwirkungen

Der Ausbruch der deutschen Revolution in den Märzta-gen des Jahres 1848 folgte zeitlich unmittelbar auf die re-volutionären Februar-Ereignisse in der Hauptstadt Frank-reichs, die zur Abdankung Louis Philipps und zur Bildung ei-ner provisorischen Regierung geführt hatten. Es bleibt frag-lich, ob ohne die von Paris ausgehende Erschütterung die in der deutschen Politik und Gesellschaft gärende Unruhe sich so rasch zum politischen Umsturz entwickelt hätte. Auf jeden Fall haben anfangs die von außen kommenden Impulse manche Hemmungen im deutschen Bürgertum, das vor revolutionären Entscheidungen zurückschreckte, beseitigt. Auch objektive Hindernisse, wie der Mangel eines einheitlichen politischen Zentrums in Deutschland, gaben im entscheidenden Moment nicht den Ausschlag. Es fiel jetzt in Gewicht, daß die po-litische Bewegung der 40er Jahre das Zusammenwachsen Deutsch-lands zu einem politischen Kraftfeld vorbereitet hatte: rasch, fast widerstandslos und in überraschend ähnlichen Formen setzte sich die revolutionäre Bewegung in den mei-sten deutschen Ländern durch. Die alten Gewalten wurden nicht hinwegespült, sie gaben nur ihre Positionen preis

und ließen es zu, daß liberale Männer an die Spitze der Regierungen traten. Von den regierenden Fürsten ist nur in Bayern König Ludwig I. unter dem Druck der Märzrevolution in einer besonderen Verkettung persönlicher und politischer Motive zurückgetreten; der Thronwechsel in Österreich am 2. XII. 1848 von Kaiser Ferdinand zu Franz Joseph stand schon mehr im Zeichen der erstarkenden Gegenrevolution. Die Märzrevolution war eine Bewegung der Versammlungen, Petitionen und Demonstrationen, nicht in erster Linie des Bürgerkriegs und der Straßenkämpfe. Zu solchen kam es nur in den Großstädten Wien und Berlin; in Südwestdeutschland, vor allem in Baden, flammte im April ein von deutschen Flüchtlingen im Elsaß und in der Schweiz geschürter Aufstand auf. Die Formen militärisch geführter Auseinandersetzungen nahen die Revolution überall da an, wo in den Randgebieten Deutschlands nationale Konflikte ausgetragen wurden, wo die nationaldeutsche Bewegung mit anderen nationalen Bewegungen zusammenstoß: so in den meisten Teilen Österreichs, in Posen, in Schleswig...

Neben den Einzelstaaten gab es nun noch einen dritten, gesamtdeutschen Schauplatz der Revolution, unter deren Zielen ja von Anfang an die nationale Reform vorangestanden hatte. Den Übergang von der alten zu der neuen Ordnung stellte noch der inzwischen mit Vertretern der Märzregierungen besetzte Bundestag her, indem er einen Ausschuß zur Revision der Bundesverfassung nach Frankfurt berief. Dieser sogenannte 17er Ausschuß ... arbeitete unter Friedrich Christoph Dahlmanns Führung den Entwurf einer bundesstaatlichen Verfassung aus, konnte sich aber infolge seiner Verbindung mit dem rettungslos diskreditierten Bundestag nicht durchsetzen. Die politische Autorität lag vielmehr bei dem unmittelbar aus der revolutionären Bewegung hervorgegangenen Vorparlament in Frankfurt, einer ohne direktes Mandat des Volkes gebildeten, sehr ungleichmäßig zusammengesetzten Versammlung von über 500 Mitgliedern, die vom 31. III. bis 31. IV. tagte. Auf ihr entfaltete die zahlenmäßig schwache demokratische

Linke eine rege Aktivität, scheiterte aber mit ihrer Absicht, das Vorparlament zu einer Art permanentem revolutionärem Exekutivausschuß auszugestalten. Unter der Führung des hessischen Liberalen Heinrich von Gagern siegte vielmehr die Richtung, die die Wahl eines Nationalparlaments möglichst in Übereinstimmung mit den Regierungen anstrebte. Als einziges Ergebnis wurde im sogenannten Fünfzigerausschuß ein Übergangsorgan geschaffen, das bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung am 18. V. tagte; seinen Beschlüssen hat der Bundestag sich widerstandslos gefügt.

Das Datum der Eröffnung der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche bezeichnet einen der größten Momente der neuen deutschen Geschichte. Die Stunde einer von der deutschen Nation selbst geschaffenen Staats- und Reichsgründung schien gekommen, die Ideen nationaler Einheit und liberaler Freiheit schienen in einer nationalstaatlichen Verfassung ihre gemeinsame Erfüllung zu finden. Die Macht der Einzelstaaten durch die Neuordnung von 1815 befestigt, war niemals so geschwächt wie im Frühjahr 1848; sie einer nationalen Gesamtstaatsgewalt unterzuordnen, konnte in diesem Augenblick als ein leichtes erscheinen. Alles hing davon ab, ob es der Nationalversammlung gelang, gleichzeitig diesen Nationalstaat zu schaffen und ihm eine Verfassung zu geben. Diese doppelte Aufgabe war ihr gestellt.

Aus: B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte.
III. Band, S. 125 - 129.

2.14. Die Lehren der Revolution von 1848/49

Deutschland war in den vierziger Jahren zum Knotenpunkt aller gesellschaftlichen Widersprüche geworden, die sich vor allem in dem Gegensatz zwischen der noch herrschenden Feudalklasse und der ökonomisch erstarkten, jedoch po-

litisch beherrschten Bourgeoisie, in dem Gegensatz zwischen Bauern und Feudaladel, in der Unzufriedenheit der Mittel- und Kleinbürger sowie dem bereits ausgeprägten Grundwiderspruch zwischen industrieller Bourgeoisie und Proletariat äußerten. Die ungelöste nationale Frage trug wesentlich dazu bei, die bestehenden Gegensätze zu verschärfen. Aus all dem erklärt sich, das sich in den vierziger Jahren das Zentrum der revolutionären Bewegung in Europa nach Deutschland verlagerte und Deutschland zum Heimatland des Marrismus wurde. Im Mittelpunkt aller Auseinandersetzungen und Kämpfe stand die Grundfrage der deutschen Nation: Zerschlagung des preußischen absolutistischen Junker- und Militärstaates sowie des reaktionären österreichischen Vielvölkerstaates als der beiden wichtigsten Stützen der feudal-absolutistischen Reaktion und Herstellung der nationalen Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage.

Die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49 erlitt jedoch eine Niederlage und löste das Grundproblem der deutschen Nation nicht. Sie trug von Anfang an den Stempel der Zersplitterung; die zahlreichen provinziellen und lokalen Erhebungen liefen nebeneinander her, und in den verschiedenen Erhebungen und Bewegungen bestand keine gemeinsame Auffassung über die Lösung der nationalen Frage. Eine zersplitterte Bewegung konnte nicht die Grundfrage der deutschen Nation lösen und die Einheit Deutschlands schaffen, vor allem deshalb, weil das Bürger- und Kleibürgertum fast ausnahmslos ein föderatives Deutschland und nicht eine einige unteilbare deutsche Republik erstrebten. So hatte es die zwar zunächst geschlagene, aber nicht vernichtete Reaktion nicht schwer, die Zersplitterung der Revolution für die Wahrung ihrer Interessen auszunutzen. Die Zersplitterung der Revolution bildete die beste Grundlage zur Vorbereitung der Konterrevolution...

Die Revolutionskämpfe der Jahre 1848/49 waren Klassenkämpfe, die vor allem die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins in starkem Maße beschleunigten und auch

die Klassengegensätze in Deutschland verschärften. "Die wirkliche Erziehung der Massen kann niemals getrennt von und außerhalb vom selbständigen politischen und besonders revolutionären Kampfe der Masse selbst geschehen. Erst der Kampf erzieht die ausgebeutete Klasse, erst der Kampf gibt ihr das Maß ihrer Kräfte, erweitert ihren Horizont, steigert ihre Fähigkeit, klärt ihren Verstand auf, stählt ihren Willen." Mit diesen Worten erklärte Lenin die Bedeutung der Revolutionskämpfe für die Arbeiterklasse in einem Vortrag über die Revolution von 1905, den er am 22. Januar 1917 in Zürich in einer Arbeiterjugendversammlung hielt.

Infolge der objektiven und subjektiven Bedingungen war die Arbeiterklasse aber noch nicht genügend entwickelt, die Führung in der Revolution zu übernehmen. Wenn auch die bürgerliche liberale Ideologie ihren Einfluß auf das Proletariat zu verlieren begann, so waren doch bei den Arbeitern noch in weitgehendem Maße kleinbürgerlich-demokratische Vorstellungen vorhanden, durchsetzt mit utopischen sozialistischen Auffassungen. Die fortgeschrittenen Teile der Arbeiterklasse lösten sich im Kampfe von dem demokratischen Kleinbürgertum und wurden sich ihrer Stellung und Aufgabe als revolutionäre Klasse bewußt.

In einer kleinen Kampfgemeinschaft fortgeschrittener Arbeiter, im "Bund der Kommunisten", hatte jedoch bereits am Vorabend der Revolution eine Verbindung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung stattgefunden. Die Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus durch Marx und Engels gab der deutschen und darüber hinaus der gesamten internationalen Arbeiterbewegung ihre revolutionäre Theorie als Kompaß für die revolutionäre Praxis. Die vom "Bund der Kommunisten" aufgestellten 17 "Forderungen der Kommunistischen Partei Deutschlands" waren das einzige mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes wirklich übereinstimmende nationale Programm. In der letzten Phase der Revolution, nach dem Verrat der großen und dem Versagen der kleinen Bourgeoisie, war klar, daß jetzt "die Par-

tei des Proletariats den Kampf da aufnehmen" mußte, "wo die Bourgeoisie vom Schlachtfeld ausgerissen war".

Nach der Niederlage der Revolution haben sich Marx und Engels in zahlreichen Artikeln und Schriften mit den Ereignissen und Lehren der Revolution auseinandergesetzt. Lenin sagte über die Beschäftigung von Marx und Engels mit der Revolution von 1848/49: "Von diesem Punkt gehen sie aus bei der Beurteilung der Geschehnisse der Arbeiterbewegung und der Demokratie der verschiedenen Länder. Zu diesem Punkt kehren sie stets zurück, um die innere Wesenheit der verschiedenen Klassen und ihrer Tendenzen in klarster und reinsten Form zu bestimmen." Marx und Engels sahen die wichtigste Lehre der Revolution darin, eine selbständige Arbeiterpartei zu schaffen, die in der künftigen bürgerlich-demokratischen Revolution den Hegemon bilden müßte. Nur unter der Führung der Arbeiterklasse konnte die Hauptfrage der bürgerlichen Revolution in Deutschland - die nationale Einigung - gelöst werden.

Aus: K. Obermann, Deutschland 1815 - 1849, S. 425 - 430.

2.15. Der Deutsch-Französische Krieg 1870

Am 19. Juli 1870 erklärte Frankreich Preußen den Krieg.

Noch vor der offiziellen Kriegserklärung erschien am 12. Juli das Manifest der Pariser Mitglieder der Internationale "An die Arbeiter aller Nationen". Das Manifest stellte fest, daß der Krieg Napoleons eine "verbrecherische Torheit" sei, die französischen Arbeiter wollten Frieden, Arbeit und die Freiheit. Dem Manifest folgten zahlreiche in ähnlichem Geist verfaßte Aufrufe aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs; alle stempelten den inzwischen ausgebrochenen Krieg als ungerecht und der Nation feindlich ...

Als die kaiserlichen Armeen eine Niederlage nach der

anderen erlitten hatten, packte die französischen führenden Kreise eine noch größere Angst, als ihnen die Preußen eingeflößt hatten; die Angst vor einer rebellierenden Arbeiterklasse. Gegen die für den Frieden und die Republik demonstrierenden Arbeiter wurden Todesurteile gefällt und die eingekerkerten Mitglieder der Internationale aus Paris in das Gefängnis von Beauvais übergeführt.

Unterdessen gewannen die Preußen Schlacht um Schlacht und umzingelten schließlich am 2. September 1870 bei Sedan Überreste eines Teiles der französischen Armee. Nach einem erfolglosen Versuch, die Umzingelung zu durchbrechen, ergaben sich die französischen Truppen. Als die Nachricht der Kapitulation am 4. September in Paris bekannt wurde, brach die Revolution aus. Das Kaisertum brach zusammen wie ein Kartenhaus, und die Republik wurde wieder ausgerufen. Der Ausbruch der Revolution brachte die Armee der preußischen Junker nicht zum Stehen. Die Eroberungsabsicht trat unverändert zutage. Am 17. September erreichten die deutschen Truppen Paris und begannen die Belagerung...

Vom 4. September 1870 bis 18. März 1871 ist die Geschichte des Pariser Volkes vom unaufhörlichen Kampf gegen die bürgerlich-republikanische Regierung ausgefüllt. Diese Regierung mit dem monarchistisch-klerikalen General Trocher, später mit Thiers, der "fürchterlichen Zwerg-Mißgeburt", an der Spitze, war vom ersten Augenblick ihrer Machtergreifung an bestrebt, das revolutionäre Proletariat niederzuringen. Sie beabsichtigte keinen Augenblick, Paris zu verteidigen, hielt aber die lange Belagerung für geeignet, die Pariser Arbeiterschaft auszuhungern und zu erschöpfen. Vor den Massen gebärdete sie sich als Verteidigerin der Stadt, als die "Regierung der nationalen Verteidigung". Inzwischen klappte sie sämtliche Höfe Europas ab, bettelte um Einmischung, bot die Republik feil und versprach das Königtum. Sie verteidigte sich nicht gegen die preußischen Soldaten, sondern gegen die Arbeiter von Paris. Dabei stahl er unverfroren das Geld des Landes. Als die Gegensätze zwischen der

Regierung und der kampfbereiten, bewaffneten Pariser Arbeiterschaft zu blutigen Zusammenstößen führten, wandte Thiers alle Mittel der Unterdrückung an. Zeitungsverbote, Einkerkungen, Todesurteile waren an der Tagesordnung. Man wollte Paris den Rang der Landeshauptstadt nehmen, die Nationalversammlung wurde nach Versailles verlegt, der Belagerungszustand erklärt und schließlich Bismarck angefleht, Paris sofort zu besetzen. Dieses "sofort" unterblieb allein darum, weil die Besetzung nicht in die Pläne Bismarcks paßte. Bismarck achtete vor allem darauf, daß die revoltierenden Pariser Arbeitermassen nicht von den preußischen Bajonetten, sondern von der französischen Gegenrevolution niedergeschlagen wurden. Im Sieg der Gegenrevolution sah er den Zusammenbruch des französischen Widerstands.

Aus: M. Aranyossi, Leo Frankel, Berlin 1957, S. 27-30.

2.16. Anfang des deutschen Imperialismus

Während im 19. Jh. das europäische Gleichgewicht, die nationale Idee und die konstitutionelle Bewegung die bestimmenden Kräfte gewesen waren, wurden die Hauptmomente der neuen Epoche Imperialismus, die Arbeiterbewegung und Massendemokratie und der Nationalismus. Durch die Industrialisierung, die Kapitalballung in den Großbetrieben und durch die ungeheure Bevölkerungsvermehrung - zwischen 1800 und 1900 wuchs die Bevölkerung Europas von 187 auf 401 Millionen - wurde die Expansionskraft der einzelnen Nationalwirtschaften gewaltig gesteigert. Das Bedürfnis der Großindustrien, sich Rohstoffquellen und Absatzmärkte zu sichern, löste im ausgehenden 19. Jh. einen Wettlauf um die noch nicht erschlossenen Gebiete der Erde aus. Dieser Wettlauf wurde gefördert durch die verkehrstechnische Entwicklung (Eisenbahn, Dampfschiffahrt, Telegraph). In die Konkurrenz der einzelnen Nationalwirtschaften um Rohstoff- und Absatzgebiete wurden die Staaten hineingezogen, und so wurde die Machtpolitik,

die bisher im wesentlichen an den nationalstaatlichen Grenzen und am europäischen Gleichgewicht orientiert gewesen war, zur Weltmachtspolitik gesteigert... Schor vor 1890 hatten England, Frankreich und Rußland große Imperien aufgebaut. Ihre Interessen konkurrierten im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika; der Schwerpunkt der internationalen Spannungen lag jedoch noch in Europa. Zwischen 1890 und 1900 gingen drei weitere Mächte zu imperialer Politik über: Nach Bismarcks Sturz gab Deutschland die bisherige europäische Sicherheitspolitik preis und begann, wenn auch nicht systematisch, Weltmachtpolitik zu treiben. Das Deutsche Reich, bisher Mittler zwischen England und Rußland, wurde zu ihrem weltpolitischen Konkurrenten. 1895 begann Japan im Kriege gegen China seine koloniale Expansion. 1898 gab Amerika den Grundsatz der Beschränkung auf das eigene Festland auf und stieß nach Ostasien vor, so wurden im letzten Jahrzehnt des 19. Jh. alle Erdteile und Meere in einem globalen System der Machtverteilung und Machttrivalität verflochten; das europäische Staatensystem erweiterte sich zum Weltstaatensystem; in den Kreis der großen Mächte ... traten bis 1900 zwei nichteuropäische Mächte, deren eine den Ausgang des ersten Weltkrieges entschied.

Industrialisierung und Bevölkerungsvermehrung waren nicht nun für den Imperialismus, sondern auch für die Arbeiterbewegung und die moderne Massendemokratie entscheidende Momente. Der Liberalismus des 19. Jh. war, getragen vom Bürgertum, eine konstitutionelle Bewegung. In seinem politischen Blickfeld hatte noch keine Fabrikarbeiterschaft in nennenswerter Zahl gestanden. Das zeigen die Verfassungen und Wahlrechtsgesetze, die in den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts entstanden sind. Um 1880 war das allgemeine und gleiche Wahlrecht noch eine seltene Einrichtung. Nur in den Vereinigten Staaten, in Frankreich, Belgien, in der Schweiz und bei den Wahlen zum deutschen Reichstag gab es ein unbeschränktes Wahlrecht (für die Männer). Am Ende des Jahrhunderts setzte in allen europäischen Staa-

ten der Kampf um das allgemeine, gleiche Wahlrecht ein. Damit wurde die Entwicklung zur modernen Massendemokratie eingeleitet. Diese Entwicklung begann gleichzeitig mit der Entfaltung der Arbeiterbewegung, die der Initiator und zunächst der Hauptträger der Wahlrechtsbewegung war. Die ideologischen Grundlagen der Arbeiterbewegung waren seit Jahrzehnten in den verschiedenen Richtungen des Sozialismus, vor allem im Marxismus, gelegt.

Aus: B. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte.
III. Band, S. 256 - 257.

3. DIE LAGE DER ARBEITERKLASSE, DIE REVOLUTIONÄRE ARBEITERBEWEGUNG

3.1. Die industrielle Revolution

Die alte Gesellschaftsordnung wurde aber überdies durch einen der folgenschwersten Vorgänge der neueren Geschichte umgeformt: mit dem Regierungsantritt Georgs III. beginnt das, was die Engländer als "industrielle Revolution" bezeichnen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts war England die Werkstätte der Welt: Kohle, Eisen, Baumwolle waren seine drei beherrschenden Machtmittel. Dank der großen Kapitalbildung konnten die Erfindungen in die Tat umgesetzt werden, die den Siegeszug der modernen Technik einleiten. Und längst wohnte auf der Insel der größte wirtschaftliche Unternehmungsgeist, längst besaß sie eine Herrenstellung auf den Weltmärkten. Äußere Anlässe kamen dazu. Die alte Eisenindustrie sah sich vor einem lebensgefährlichen Mangel an Holzkohle, schon mußte die private Herdfeuerung eingeschränkt werden. Der Kohlenbergbau brauchte ein leistungsfähiges Verkehrsnetz, um nutzbar zu werden. Straßen und Kanäle wurden gebaut. Und man wandte die schon ältere Erfindung des Aus-

schmelzens von Eisen durch Kohle jetzt, wo das Holz versiegte, systematisch an. Mittelengland wurde zum "schwarzen Land" mit seinen Bergwerken und Hochöfen; die Eisenherstellung vervollkommnete sich zu Stabeisen und Gußstahl, sie wurde wesentlich verbilligt und vervielfältigt.

Einige Daten mögen sprechen. 1760 wurde der erste Hochofen mit Kohle befeuert. 1776 wurde die Erfindung des James Watt von 1764, die Dampfmaschine, in die Eisenverarbeitung eingeführt. Große Erfinder und große Industrielle, meist aus den untersten Schichten dank ihrer Begabung und ihres zähen Willens aufsteigend, hielten in der Gesellschaft Einzug: Pioniernaturen, alsbald Herren über Tausende von Menschen. So der Arzt und Chemiker John Roebuck, der Gründer der Carron-Eisenwerke, der Kohle und Wasserkraft zugleich verwendete; so der Birminghamer Metallwarenfabrikant Mathew Boulton, der Watts Erfindung zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel entwickelte. Neben der Schwerindustrie wuchs die neue Baumwollindustrie heran. 1764 erfand der Weber Hargreaves die "Spinning Jenny", die er nach seiner Tochter benannte, ein verbessertes Spinnrad mit mehreren Spindeln, das zunächst noch in der Heimarbeit verwendet wurde. 1767 folgte der Kettenspinnstuhl für mechanischen Betrieb durch Wasserkraft, und schließlich wurde Cromptons verbesserte Spinnmaschine von 1785 ab mit Dampf betrieben. 1789 erfand Arkwright die Vorspinnmaschine, 1785 - 90 der Landpfarrer Cartwright den mechanischen Webstuhl. Damit war ein gewaltiger Prozeß von der Heimarbeit zur maschinellen Herstellung durchlaufen, innerhalb weniger Jahre: das Leben der abendländischen Menschheit sollte, von England ausgehend, ein anderes Gesicht erhalten! Auch in der Textilindustrie traten die neuen herrscherlichen Selfmademen auf: Richard Arkwright beispielsweise, der mächtigste und reichste Mann in Lancashire, einst Barbier, dann Kaufmann, Erfinder, sein Leben aus eigener Kraft zimmernd. 1773 stellte er zum erstenmal reinen Baumwollstoff mechanisch her (bisher hatte man nur Barchent produzieren können), und so sollte in nicht allzu

ferner Zeit mit billigen Baumwollgeweben die Mode Europas völlig revolutioniert werden! Die indische Konkurrenz war geschlagen. Noch ein paar Zahlen mögen die umwälzenden Wirkungen, zunächst für England veranschaulichen. Die Einfuhr an Rohbaumwolle stieg von einem Jahresdurchschnitt von 1,17 Millionen Pfund Gewicht im Jahrfünft 1771/75 auf 26 Millionen 1791/95. Die Grafschaft Lancashire, die Anfang des Jahrhunderts 166 200 Einwohner hatte, zählte am Ende 672 000. Die Bevölkerungszahl Englands überhaupt stieg von 6 Millionen im Jahr 1750 auf 8,9 Millionen im Jahr 1801. Die Handelstonnage stieg von 261 222 Tonnen im Anfang des Jahrhunderts auf 1 589 000 am Ende und die Gesamtausfuhr in demselben Zeitraum von 6,4 Millionen Pfund Sterling auf 18,5 Millionen. Davon entfielen allein 7 Millionen auf Baumwollwaren. Liverpool nahm einen riesigen Aufschwung als Ausfuhrhafen für die Fertigwaren und Einfuhrplatz für den amerikanischen Rohstoff, das weiße Gold. Selbst die Töpferei wurde revolutioniert, vor allem durch J. Wedgwood, der für die maschinelle Herstellung des Porzellans ein Fabrikstädtchen, "Ertruria", gründete und die Landschaft der "Potteries" am oberen Trent durch Straßen und Kanäle mit der Außenwelt verband.

Eine ungeheure Verschärfung der sozialen Frage hielt damit Schritt. Unmenschliche Ausnützung der Arbeitskraft, auch von Frauen und Kindern, griff um sich. Der Großkapitalismus zerstörte die Heimarbeit, zerrüttete die Kunst des Handwerks, entvölkerte ganze Dörfer, riß schneidende Gegensätze zwischen reich und arm auf. Eine Landflucht begann, da die Industrie sich in den Städten festsetzte. Das Antlitz des grünen England wandelte sich. Doch war allein die Industrie imstande, die starke Bevölkerungsvermehrung zu tragen. Welche Gewinne zog sie ins Land! Eine einzige Vergleichsreihe möge genügen: 1839 erzeugte die englische Eisenindustrie 1,3 Millionen t, die französische 290 000 t und die amerikanische (USA) 200 000 t. Man muß außerdem beachten, daß das agrarische England sich in seiner sozia-

len Struktur auch die Rationalisierung der Landwirtschaft selbst wandelte. Die herrschende Grundbesitzerklasse betätigte sich mit großem Reformeifer. Es gelang ihr, England eine Zeitlang zum Musterland der Landwirtschaft und Viehzucht zu machen, gerade in den Jahrzehnten, in denen die industrielle Revolution einsetzte. Das Land konnte seinen steigenden Bedarf an Getreide selbst decken, ja noch Überschüsse ausführen! Und Europa blickte lernbegierig auf diese Leistungen, die nur eine Schattenseite hatten. Das Bauernlegen erreichte seinen Höhepunkt. Der freie Kleinbauernstand schwand von 1750 an vor dem Geldbeutel und der politischen Macht des Großgrundbesitzers rettungslos dahin, er sank zum besitzlosen Landarbeiter und Unterstützungsempfänger oder, mehr und mehr, zum städtischen Fabrikarbeiter ab. Die Industrialisierung sorgte dann noch vor Ende des Jahrhunderts dafür, daß die hochentwickelte Landwirtschaft den neuen Ansprüchen nicht mehr nachkam.

Aus: F. Wagner, Europa in Zeitalter des Absolutismus
1648 - 1789, S. 277 - 279.

3.2. Die politische Situation und die industrielle Entwicklung Englands nach 1800

Englands sprunghafte industrielle Entwicklung vor und besonders nach 1800 dürfte deutlich werden, wenn man die Zahlen betrachtet, die das Anwachsen der Bevölkerung der Städte illustrieren. Die parlamentarische Vertretung der Nation war aber um das Jahr 1830 die gleiche wie im Jahre 1760. Der ungeahnte wirtschaftliche Aufschwung ließ das politische Kräfteverhältnis fast unberührt.

Die massenhaften Einhegungen von Bauernland, vornehmlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die entscheidend dazu beitrugen, die ursprüngliche Akkumulation zum Abschluß zu bringen, und die gewaltige Industrierevo-

lution hatten die Kapitalistenklasse und das Proletariat hervorgebracht. Dieses Proletariat bestand aus bunt zusammengewürfelten Massen, die zu Hunderttausenden in den Jahren vor und nach 1800 vom Lande in die Städte getrieben worden waren. Der völligen Umwälzung der sozialen Struktur der großen Industriestädte entsprach auch die Buntheit der Anschauungen, Bestrebungen, Wünsche und Hoffnungen dieser Massen.

Das Proletariat sah sich Tag um Tag qualvollsten Leiden ausgesetzt. In zahlreichen (selbst in offiziellen) Berichten sind diese Leiden und Schrecken festgehalten, so die mehr als zwölfstündige Arbeitszeit in beengten, stickigen Räumen, die ungeschützten Maschinen, die erbärmlichen Unterkünfte und niedrigen Löhne. Doch aus dem gemeinsamen Erleben täglicher Schrecknisse erwachte im Proletariat das Bewußtsein seiner selbst als Klasse. Einem Riesenkinde gleich begann es, seine Kraft zu fühlen und sich mit dem Gegner zu messen. Parolen zum Kampf schöpfte das erwachende Proletariat aus dreifacher Quelle: aus den Gewerkschaften, die sich in England schon vor 1800 in revolutionärem Geist entwickelt hatten, aus der bürgerlich-demokratischen Reformbewegung und nicht zuletzt aus der großen Zahl theoretisch-ökonomischer und politischer Schriften jener Zeit. Und gerade auf dem Gebiet der politischen Lehren brachten diese Jahrzehnte beachtliche Fortschritte hinsichtlich unabhängiger proletarischer Anschauungen.

Die Parlamentsreform vom Jahre 1832 war in ihrem Ergebnis dürftig genug geblieben, vergrößerte sich doch die Zahl der Wähler von bisher zweihundertundzwanzigtausend lediglich auf sechshundertundsiebzigttausend bei einer Bevölkerung von 14 Millionen. Die Arbeitermassen, die sich vor den Wagen der Liberalen, der Fabrikherren und Kaufleute hatten spannen lassen, sahen sich bitter enttäuscht. Ihre erhoffte Vertretung im Parlament war ausgeblieben. Das erste Bündnis mit der Bourgeoisie hatte sich als sehr trügerisch erwiesen. Sie suchten und fanden in den revolu-

tionären Gewerkschaften neue Schulung und neue Kraft. Die leidenschaftliche Aufgewühltheit und Erbitterung machte sich in zahllosen Demonstrationen, Streiks und Ausständen Luft, die der Regierung oft Anlaß zu brutalen Unterdrückungsmaßnahmen gaben. Die Gespanntheit der politischen Atmosphäre und die Unreife der Klassenverhältnisse spiegelten sich wider in den unklaren Zielen und den taktischen Gegensätzen innerhalb der proletarischen Massen, einschließlich ihrer Führer. Nur langsam reifte bei einer Minderheit das Bewußtsein von der unüberbrückbaren Kluft zwischen Kapitalisten und Proletariern. Durch die Wirkung der utopischen Ideen Owens, dessen unleugbare Anfangserfolge die darbenenden Massen geblendet hatten, entstand in den Trade Unions (den englischen Gewerkschaften) und vor allem in den 1834 gegründeten "Großen Konsolidierten Trade Unions" der Gedanke des Syndikalismus. Damit wurde neben den bisherigen Forderungen nach Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung sowie der Unterstützung in Krankheitsfällen gleichzeitig die Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung in den Brennpunkt der Tagesfragen gestellt. Durch Bildung von Kooperativgesellschaften innerhalb der kapitalistischen Produktionsverhältnisse sollte der Kapitalismus überwunden werden können. Dieses System umfaßte nicht nur die Gründung von Konsumgenossenschaften (Läden) sondern gleichzeitig auch durch freiwilligen Zusammenschluß der Arbeiter zu errichtenden Fabriken unter Leitung und Verwaltung der Arbeiter selbst, um die Konsumgenossenschaften mit Waren zu versorgen...

Aus: G. Schilfert, Die Chartistenbewegung, Leipzig 1966, S. 3 - 5.

3.3. Anfänge und Verlauf der Chartistenbewegung

Mit dieser Entwicklung begann im Jahre 1837 jene Etappe der Kämpfe des erwachenden Proletariats, die zur Gründung der ersten parteimäßig organisierten Arbeiterbewegung in Eng-

land führte, der "Chartistenbewegung". Ihren Ursprung hatte sie in den aufgeschlossensten Gruppen der Londoner Arbeiter. Im Jahre 1836 wurde dort die "Londoner-Arbeiter-Association" als eine politische und bildungsvermittelnde Körperschaft gegründet.

Die Anfang 1837 ausgebrochene Krise drängte zum Handeln. In einem großen Meeting (Treffen) wurde unter dem Vorsitz des Schriftsetzers Hartwell die Charte geboren, jenes demokratische Programm, das vom Londoner Arbeiterverein angeregt worden war. Als zwar trockener, aber vom Tischler Lovett klar und eindeutig formulierter Gesetzentwurf sollte es unter dem Namen "Volkscharte" dem Parlament zur Annahme vorgelegt werden. Der Entwurf enthält 6 Forderungen:

1. Allgemeines Stimmrecht für jeden mündigen Mann, der bei gesundem Verstand und keines Verbrechens überführt ist.
2. Jährliche Neuwahl des Parlaments.
3. Diäten für die Parlamentsmitglieder.
4. Geheime Wahl.
5. Gleichmäßige Wahlbezirke.
6. Abschaffung des Wählbarkeitszensus für die zu wählenden Parlamentsmitglieder.

Um dieses Programm scharten sich Hunderttausende Arbeiter in ganz England. Es kam zu gewaltigen Demonstrationen. Am radikalsten ging es im stark industriellen Norden Englands zu. Man sprach von bewaffnetem Aufstand, von Ausrufung des Generalstreiks (des sogenannten Heiligen Monats, während dem jede Arbeit ruhen sollte). Die verschiedenen Auffassungen und Meinungen über einzuschlagende taktische Maßnahmen führten zu erheblichen Konflikten zwischen den Führern. Zu einer für die ganze Bewegung gültigen Entscheidung kam es nicht. Das einzige Gemeinsame, wenn man es so nennen mag, blieb die Parole: "Friedlich, wenn wir können! Gewaltsam, wenn wir müssen!" Innerhalb der Bewegung sammelten sich die Massen um drei Führer, die etwa entsprechend den verschiedenen

Schichten der Werktätigen gleichsam die drei Gruppierungen innerhalb des Chartismus verkörperten: Das Zentrum unter O'Connor, der die meisten Anhänger besaß, der rechte Flügel unter Lovett und der linke unter O'Brien. Obwohl auch der letztere von den genossenschaftlichen und sozialistischen Zielen Owens stark beeinflusst war, zeigte er doch bereits ein weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit eines bewußt geführten Klassenkampfes.

Kein Wunder also, daß bei einer solchen Zersplitterung die aus ihrer politischen Unreife hervorgehende Schwäche der Bewegung immer mehr offenbar wurde und sich als starkes Hemmnis auswirkte.

Im Jahre 1838 erfolgte die Einberufung des Konvents der Chartisten. Mit der Annahme des Entwurfs der Volkcharte durch den Konvent wurde der Beschluß gefaßt, ihn, wie es damals in England üblich war, gleichzeitig mit einer Petition dem Parlament zuzuleiten. Die ebenfalls eingeleitete Sammlung von Unterschriften nahm noch vierzehn Monate in Anspruch, ergab jedoch schließlich eine Unterschriftenzahl über eine Million.

Aus: G. Schilfert, Die Chartistenbewegung, S. 5 - 7.

3.4. Der Weberaufstand 1844 und seine soziale und politische Bedeutung

Mit den Erhebungen der schlesischen Weber im Juni 1844, die weit über das hinausgingen, was sich bisher an Streiks und Arbeiterunruhen in Deutschland ereignet hatte, nahm die aktive Bewegung des Proletariats ihren Anfang ...

Die großen Weberdörfer Langenbielau (13 000 Einwohner) und Peterswaldau (5000 Einwohner) bildeten den Ausgangspunkt und das Zentrum des Aufstandes. Der Haß der zum Hungern verdamnten Weber, die sehr richtig die Ursache

ihres Elends erkannt hatten, spiegelt sich in dem Lied wider, das von ihnen verfaßt und des öfteren vor den Häusern der großer Fabrikherren gesungen wurde. Wilhelm Wolff nennt es "die Marseillaise der Notleidenden", und auch Gerhart Hauptmann hat dieses Lied in seinem erschütternden Drama "Die Weber" verwendet. Marx nennt es die "kühne Parole des Kampfes, worin Herd, Fabrik, Distrikt nicht einmal erwähnt werden, sondern das Proletariat sogleich seinen Gegensatz gegen die Gesellschaft des Privateigentums in schlagender, scharfer, rücksichtsloser, gewaltsamer Weise herausschreit".

Bereits vor dem 4. Juni 1844 waren Weber wegen dieses Liedes verhaftet worden, doch stets erzwangen die Massen ihre Freilassung. Dem bereits erwähnten W. Wolff verdanken wir eine detaillierte und die Schuldigen anprangernde Schilderung: "Endlich, um 2 Uhr nachmittags, den 4. Juni 1844 trat der Strom über seine Ufer. Eine Schar Weber erschien in Nieder-Peterswaldau und zog auf ihrem Marsche alle Weber aus den Wohnungen rechts und links an sich. Als dann begaben sie sich nach dem wenig entfernten Kapellenberge und ordneten sich paarweise und rückten so auf das neue Zwanzigersche Wohngebäude los. Sie forderten höheren Lohn und - ein Geschenk. Mit Spott und Drohen schlug man's ihnen ab. Nun dauerte es nicht lange, so stürmte die Masse ins Haus, erbrach alle Kammern, Gewölbe, Böden und Keller und zertrümmerte alles von den prächtigen Spiegel- fenstern, Trumeaus, Lüstern, Öfen, Porzellan, Möbeln bis auf die Treppengeländer herab, zerriß die Bücher, Wechsel und Papiere..." Dasselbe geschah in den übrigen der Firma Zwanziger gehörenden Häusern. "Nicht nur die Maschinen, diese Rivalen des Arbeiters, werden zerstört, sondern auch die Kaufmannsbücher, die Titel des Eigentums, und während alle anderen Bewegungen sich zunächst nur gegen den Industrieherrn, den sichtbaren Feind, kehrten, kehrt sich diese Bewegung zuleich gegen den Bankier, den versteckten Feind. Endlich ist kein einziger englischer Arbeiteraufstand mit gleicher Tapferkeit, Überlegung und Ausdauer geführt worden."

Zwanziger, der mit seiner Familie flüchtete, alarmierte die Behörden in Reichenbach.

In Langenbielau rückte am 5. Juni Militär ein, gerade als sich die Weber vor dem Dierigschen Hause sammelten. Dierig, der zunächst nachgeben wollte, wurde durch das Militär veranlaßt, seine Zusage nicht zu erfüllen. Der kommandierende Offizier ließ das Feuer auf die Menge eröffnen. Nach drei Gewehrsalven waren 11 Menschen, darunter Frauen und Kinder, tot und 24 schwerverwundet. Mit Knüppeln, Steinen und anderen behelfsmäßigen Waffen setzten sich die Weber zur Wehr. Das Militär mußte sich aus Langenbielau zurückziehen, bezog eine Stellung von Peterswaldau, um auf weitere Verstärkung aus Schweidnitz zu warten. Vier Kompanien mit vier Geschützen trafen in der Nacht zum 6. Juni aus Schweidnitz ein. Diese starken militärischen Einheiten, zu denen im Laufe des Tages noch Kavallerie kam, besetzten in frühen Morgenstunden Peterswaldau und Langenbielau. Andere Truppenheiten setzten sich in den Weberdörfern der Umgebung fest. Etwa 150 Weber wurden verhaftet und einer Spezialkommission des Oberlandesgerichts Breslau übergeben. Bis zum 1. September 1844 waren 87 Weber bis zu 9 Jahren Haft und 20 - 30 Peitschenhieben verurteilt worden. Die übrigen Verhafteten erhielten Polizeistrafen bis zu 14 Tagen Haft und 10 - 20 Peitschenhiebe.

Zwar war der Aufstand der Weber gewaltsam niedergeschlagen worden, aber dennoch führte er überall in Deutschland zu einer Steigerung der Aktivität des Proletariats. Die Arbeiter beschränkten sich nicht auf eine Anteilnahme am Kampf der Weber, sondern schritten selbst zu Aktionen.

Aus: K. Obermann, Deutschland von 1815 bis 1849, S. 153 - 156.

3.5. Die Veränderungen in der Arbeiterbewegung Deutschlands und die Orientierung von Marx und Engels auf eine selbständige politische Massenorganisation der Arbeiter

Das Ringen um eine gesamtdeutsche revolutionäre Massenorganisation des Proletariats war ein Bestandteil der wahrhaft nationalen Politik der deutschen Kommunisten während der Revolution von 1848/49. Die konsequente Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution, die Beseitigung der Herrschaft der reaktionären Klassen und die Bildung einer einigen, unteilbaren demokratischen, deutschen Republik, wie sie die Kommunisten auf ihre Fahnen geschrieben hatten, lagen im Interesse der Arbeiterklasse wie der ganzen Nation. Diesem Ziel sollte auch die revolutionäre Arbeiterpartei dienen. Zugleich brauchte das Proletariat eine marxistische Partei für den Kampf um seine eigene und damit des gesamten werktätigen Volkes Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung. Erst die Vereinigung des Proletariats auf der Grundlage des Marxismus zu einer "eng verbündeten, kampfbereiten und organisierten" Klasse ermöglichte es den Arbeitern, zur führenden Kraft der Nation zu werden; und gerade darauf zielte die Politik von Marx und Engels und ihrer Mitkämpfer schon während der Revolution von 1848/49 hin.

Ein wichtiger Grund dafür, daß Marx und Engels Anfang 1849 auf die Bildung einer selbständigen politischen Arbeiterorganisation Kurs nahmen, war zweifellos das Versagen der kleinbürgerlichen Demokratie in den vorangegangenen Etappen der Revolution. Hinzu kam, daß Marx und Engels einen neuen Aufschwung der Revolution in ganz Europa, ausgelöst durch eine revolutionäre Erhebung des französischen Proletariats, erwarteten und die Arbeiterklasse in einer deutschen "sozialrepublikanischen Revolution" vor größere Aufgaben gestellt sahen. Bei einer solchen Perspektive mußte die Frage auf-tauchen, ob das organisatorische Zusammengehen mit den kleinbürgerlichen Demokraten den neuen Anforderungen genügte oder

ob die Vorbereitung auf die erwarteten revolutionären Kämpfe die Bildung einer eigenen Organisation der Arbeiterklasse erforderte. Das heißt jedoch nicht, daß die Arbeiter nun die gemeinsame Front aller demokratischen Kräfte gegen den gemeinsamen Feind verlassen wollten. Im Gegenteil, der engere Zusammenschluß der Arbeiter war gerade deshalb notwendig, um diese Front zu stärken und gleichzeitig die politische Emanzipation der Proletarier, Kleinbürger und Bauern von der großen Bourgeoisie und vom Adel zu beschleunigen.

Aus: G. Becker, Karl Marx und Friedrich Engels in Köln 1848 - 1849, Berlin 1963, S. 234 - 235.

3.6. Das "Manifest der Kommunistischen Partei"

Marx und Engels deckten die tiefgreifenden inneren Gegensätze des Kapitalismus, die Gesetze seiner Entwicklung auf und stellten die Unvermeidlichkeit seines Unterganges fest und wiesen nach, daß er nicht, wie die utopischen Sozialisten glaubten, ein besonderes Phänomen oder eine Entartungserscheinung ist; nicht unmoralische Motive haben zur kapitalistischen Produktionsweise geführt, sondern der moderne Kapitalismus mußte sich ebenso wie seine endliche Überwindung aus der Entwicklung der Produktivkräfte ergeben. Darauf beruhte die Feststellung: "In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d.h. das Kapital, entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat." Mit dem Wachsen der Produktivkräfte im Kapitalismus und mit der Entwicklung der gesamten bürgerlichen Gesellschaft verschärfte sich der Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Auf dem Boden dieses unversöhnlichen Klassenkampfes entwickelte sich die proletarische Bewegung, von der es im Manifest heißt, daß sie "die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl" ist. Sie mußte die Widersprüche, die sich aus der Entwicklung der

Produktivkräfte im Kapitalismus ergeben, die Krisen, "welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen", ausnutzen, um schließlich durch den gewaltsamen revolutionären Sturz der Bourgeoisie die Herrschaft des Proletariats zu begründen. Unabdingbare Voraussetzung dafür war ein bewußter, organisierter und auf ein Ziel ausgerichteter Kampf der Arbeiterklasse, die allein die Menschheit zu einer höheren, der sozialistischen Gesellschaftsordnung führen kann.

Das "Manifest der Kommunistischen Partei" oder, wie man später sagte, das "Kommunistische Manifest" war die "offene Mündigkeitserklärung des klassenbewußten Proletariats".

Aus: K. Obermann, Deutschland 1815 - 1849, S. 212 - 213.

3.7. Kleinbürgerliche Demokraten und selbständige Arbeiterbewegung 1863

Nachdem die fortschreitende industrielle Revolution in den fünfziger Jahren das Proletariat zahlenmäßig gestärkt hatte, trug der Aufschwung des nationalen und politischen Lebens im Zusammenhang mit dem oberitalienischen Krieg zum Wiedererwachen der deutschen Arbeiterbewegung bei. In vielen Orten entstanden Arbeiterbildungsvereine, die aber nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft umfaßten. Das politische Bewußtsein der in den Vereinen organisierten Arbeiter war gering entwickelt. Die meisten der proletarisierten Handwerksgesellen, die damals einen beträchtlichen Teil der Arbeiterklasse bildeten, hatten die Hoffnung noch nicht aufgegeben, einmal Meister zu werden und ein eigenes Gewerbe zu betreiben. Dieser kleinbürgerliche Wesenszug der damaligen deutschen Arbeiterklasse ermöglichte es der Bourgeoisie, ihren ideologischen Einfluß geltend zu machen. Mit der Förderung der Arbeiterbildungsvereine verfolgte sie einmal un-

mittelbar praktische Zwecke. Der Stand der kapitalistischen Produktion, der Übergang von extensiven zu intensiven Produktions- und Ausbeutungsmethoden erforderte ein größeres technisches Wissen der Arbeiter und ein höheres Niveau ihrer allgemeinen Bildung. Das konnten die von der orthodoxen Geistlichkeit beherrschten Volksschulen nicht geben. So waren den Arbeiterbildungsvereinen vielfach Fach- und Fortbildungsschulen angeschlossen. Gleichzeitig gebot das politische Interesse der Bourgeoisie, sich in ihrer Auseinandersetzung mit der feudal-absolutistischen Reaktion der Bundesgenossenschaft der Arbeiter zu versichern. Sie wandte ihnen ihr Augenmerk ebenfalls zu, um von ihnen sozialistische Gedanken fernzuhalten und die Bildung eines proletarischen Klassenbewußtseins zu verhindern.

Die Gründung von Arbeiterbildungsvereinen war in einzelnen Fällen direkt von Arbeitern ausgegangen. Im überwiegenden Maße verdankten sie jedoch ihr Entstehen der Initiative demokratischer und liberaler Intellektuellen. Die Vereine bildeten einen Bestandteil der damaligen demokratischen Volksbewegung, und trotz der ideologischen und organisatorischen Abhängigkeit von der Bourgeoisie waren sie der Boden, auf dem sich die Erkenntnis des proletarischen Klasseninteresses allmählich anbahnen konnte...

Das liberale Mittel, die Arbeiter unter ihrer Kontrolle zu halten, sah die liberale Bourgeoisie darin, sie von der Teilnahme am politischen Kampf um nationale Einheit und bürgerliche Freiheit auszuschließen. Aus Furcht, die Arbeiter könnten mit ihren eingeräumten Rechten den Interessen der Bourgeoisie entgegenhandeln, war sie nicht gewillt, ihnen politische Gleichberechtigung zuzugestehen. Durch die Höhe des Beitrages und die Unmöglichkeit, ihn in Monatsraten zu zahlen, blieb den Arbeitern der Zutritt zum Nationalverein versperrt... Auch in den Arbeiterbildungsvereinen versuchte die liberale Bourgeoisie, eine Diskus-

sion über Politik zu unterbinden. Die Arbeiter sollten erst dann ein Mitspracherecht haben, wenn sie sich durch Bildung und Sparen eine bessere materielle Stellung erarbeitet hätten.

Diese Taktik der Bourgeoisie hatte angesichts des bei den meisten Arbeitern noch unterentwickelten Klassenbewußtseins zunächst Erfolg. 1862 aber entstand in den Arbeitervereinen eine Bewegung gegen die bürgerliche Bevormundung. Fortgeschrittene Arbeiter verlangten Erörterungen politischer und sozialer Probleme. Unzufriedenheit erhob sich gegen die Gleichgültigkeit, mit der im Grunde das Bürgertum der sozialen Lage der Arbeiter gegenüberstand. Man fühlte instinktiv, daß die bloße Wissensvermittlung und das Schulzesche Genossenschaftswesen für die Lohnarbeiter von geringem Wert sind.

Aus: R. Weber, Kleinbürgerliche Demokraten in der deutschen Einheitsbewegung 1863 - 1866, Berlin 1962, S. 48 - 50.

3.8. Das Gothaer Programm

Bei den Verhandlungen über die Vereinigung der SDAP (der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei) mit dem ADAV (dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein) standen sich objektiv zwei Konzeptionen gegenüber: die durch das Eisenacher Programm verkörperte marxistische Konzeption der Arbeiterklasse, die eine gute theoretische Grundlage für die Vereinigung bedeutet hätte, und die Phrasen des Lassalleanismus. Angesichts der Klemme, in der sich die Führer des ADAV befanden, bestand für die Eisenacher, wie Friedrich Engels im März 1875 an August Bebel schrieb, durchaus die reale Möglichkeit, sie "äußerst kühl und mißtrauisch" zu empfangen, die Vereinigung abhängig zu machen von dem "Grade ihrer Bereitwilligkeit, ihre Sek-

tenstichworte und ihre Staatshilfe fallen zu lassen und im wesentlichen das Eisenacher Programm von 1869 oder eine für den heutigen Standpunkt angemessene verbesserte Ausgabe desselben anzunehmen".

Für den Fall, daß es den Eisenachern nicht gelingen sollte, ihre marxistische Konzeption bei der Vereinigung durchzusetzen, wurde ihnen von Karl Marx und Friedrich Engels empfohlen, jeden Prinzipienschacher zu vermeiden und sich "mit einem Aktionsprogramm oder Organisationsplan zu gemeinschaftlicher Aktion" zu benügen. Ungeachtet der Warnungen von Karl Marx und Friedrich Engels, aber auch des Widerspruchs von August Bebel und Wilhelm Bracke, ließen sich Wilhelm Liebknecht, August Geil und Ignaz Auer durch das Einigungsgeschrei zu einem faulen Kompromiß mit den Lassalleanern verleiten. Das auf dem Gothaer Kongreß von 1875 angenommene Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands war ein Ausdruck dieser prinzipienlosen Vereinigung. Es war im Vergleich zum Eisenacher Programm ein bedeutender Rückschritt und widersprach in seinen Grundthesen den marxistischen Erkenntnissen und den Erfahrungen des Klassenkampfes.

Das Gothaer Programm konnte angenommen werden, weil rührende Vertreter der deutschen Sozialdemokratie die Bedeutung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus unterschätzten... Im Gothaer Programm zeigte sich besonders deutlich, daß die deutsche Sozialdemokratie noch nicht die entscheidenden theoretischen und praktischen Schlußfolgerungen gezogen hatte, die sich für den Klassenkampf in Deutschland aus der Pariser Kommune von 1871 ergaben. Obwohl Karl Marx und Friedrich Engels die Lehren der Pariser Kommune wissenschaftlich verallgemeinert hatten und ständig darum bemüht gewesen waren, sie der deutschen Arbeiterklasse vertraut zu machen, fanden im Gothaer Programm lassalleanisch gefärbte kleinbürgerliche und bürgerliche Auffassungen an Stelle des wissenschaftlichen Kommunismus ihren Niederschlag.

Karl Marx und Friedrich Engels hatten am Entwurf des Programms, der Anfang März 1875 im "Volksstaat" und im "Neuen Social-Demokrat" veröffentlicht worden war, eine vernichtende Kritik geübt. Die von Karl Marx verfaßten und am 5. Mai 1875 an Wilhelm Bracke gesandten "Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" gehören zu den klassischen Werken des wissenschaftlichen Kommunismus, der hier vor allem in bezug auf die marxistische Staats- und Revolutionstheorie sowie die Herausarbeitung der zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaft schöpferisch weiterentwickelt und wesentlich bereichert wurde. Von maßgeblichen Führern der deutschen Sozialdemokratie sind diese prinzipiellen kritischen Hinweise aber mißachtet und vor den Parteimitgliedern verheimlicht worden.

Aus: D. Fricke, Die deutsche Arbeiterbewegung 1869 - 1890, Leipzig 1964, S. 106 - 108.

3.9. Zum Attentat auf den Zar

Abermals fiel ein Schuß gegen ein gekröntes Haupt. Diesmal fiel er an der Newa und galt dem unbeschränkten Herrscher aller Reußen, dem Kaiser Alexander II. Der Kaiser kam mit dem bloßen Schrecken davon und erhält nun von allen Seiten, selbst von dem Sultan, Glückwünsche über seine glückliche Rettung. Ob diese Glückwünsche wohl alle aus dem Herzen dringen? Wohl möglich, solange diese Glückwünsche nur der Ausdruck der Gefühle einzelner Personen, einzelner Kreise sind; wenn diese aber die Gefühle ganzer Völker ausdrücken sollen, dann erlauben wir uns, daran zu zweifeln...

Man mag über das Attentat denken, wie man will. Eines ist sicher, daß mit Ausnahme derjenigen, die das Rad der Geschichte gerne zurücktreiben möchten in jene Zeiten, in denen man das Volk nach Gutdünken schinden und sich an den

Eingeweiden des ersten besten Untertanen die Füße im Winter wärmen konnte, jedermann das heutige offizielle Rußland als die unsere Zivilisation am meisten schändende Tat betrachtet. Eine Vernichtung dieses Rußlands wäre die glänzendste Tat, die die Geschichte unseres Jahrhunderts verzeichnen könnte. Und darum werden die freiheitlich gesinnten Völker Europas ihre Sympathien immer mehr dem russischen Volke als seinen Unterdrückern entgegenbringen...

Die Schüsse, die an der Newa fielen, sie galten nicht dem Zar, sondern dem System, dessen Repräsentant er ist, und beweisen, daß man selbst in Rußland nicht kosakisch regiert werden will. Allerorts streben die Völker nach Freiheit und Wohlstand; auch das russische Volk beginnt endlich der Tyrannei und der maßlosen Willkür satt zu werden, womit es täglich unterdrückt und ausgebeutet wird. Wenn der Zar die Schüsse zu deuten versteht, so können sie zum Heile seines Hauses werden; wenn er aber, wie dies nach den letzten Petersburger Nachrichten den Anschein hat, als Retter der Gesellschaft auftreten will, indem er sein Volk noch tyrannischer als bisher behandelt, dann mag es wohl sein, daß er wirklich zum Retter der Gesellschaft wird, doch nur, indem er durch seine Anordnungen die Revolution, die er vielleicht durch Peitschenhiebe bannen zu können glaubt, nur beschleunigt und so selbst die Axt schmiedet, die seine despotische Herrschaft, die Herrschaft des Hauses Romanow, in Trümmer schlägt.

Es ist kein Zweifel, daß die alte russische Gesellschaft mit einer neuen schwanger geht und daß wir am Vorabend einer Revolution stehen, in der Neurußland das Licht der Welt erblicken wird. Der Despotismus, von dessen Willkürlichkeit die außerhalb Rußlands lebenden Völker sich gar keinen rechten Begriff zu machen vermögen und der von Tag zu Tag in stets schreienderem Widerspruch mit den intelligenteren Leuten des russischen Volkes tritt, wird diese Revolution nicht hintanhaltend können, sondern ihr höchstwahrscheinlich noch als letztes Werk die Hebammendienste leisten müssen. Die Schüsse,

die an der Newa fielen, waren die ersten Mutterwehen, die diese Revolution ankündigen, und an ihnen werden sich auch alle "energischen Maßregeln" des Zars brechen.

Aus: M. Aranuossi, Leo Frankel, S. 321 - 324.

3.10. Das Sozialistengesetz

Mit dem "Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie", das Bismarck am 19. Oktober 1878 im Reichstag durchsetzte, wollte er die sozialistische Arbeiterbewegung in Deutschland aus der Welt schaffen. Die deutsche Arbeiterklasse sollte ihrer revolutionären marxistischen Führung beraubt und in antisozialistische Bahnen gelenkt werden. Das Ausnahmegesetz richtete sich gegen die Partei, die als einzige in der Lage war, die Interessen der deutschen Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen zu vertreten und die dem Bismarckschen Staat bei seinen Bestrebungen, die Massen politisch in Verwirrung zu bringen und verstärkt auszuplündern, die Stirn bieten konnte.

Die einzelnen Bestimmungen des Sozialistengesetzes waren so gehalten, daß sie es der Polizei erlaubten, wie Karl Marx hervorhob, "alles zu verbieten". Nicht allein die Verletzung irgendeines Gesetzes konnte jetzt bestraft werden, sondern bereits die Übertretung der Polizeilukase. Das Sozialistengesetz richtete sich damit nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die gesamte Arbeiterklasse und darüber hinaus gegen jede bürgerlich-demokratische Tendenz in Deutschland...

Das Sozialistengesetz war in Deutschland bis zum 30. September 1890 gültig. Es mußte vom Reichstag in bestimmten Zeitabständen verlängert werden.

In den ersten zehn Jahren seiner Wirksamkeit wurden auf Grund des Sozialistengesetzes 1299 Druckschriften, 95

Gewerkschaften, 23 Unterstützungsvereine, 106 politische und 108 "Vergnügungs"-Vereine verboten. Von den 332 Verboten, die in den ersten zehn Jahren über Vereine ausgesprochen wurden, fielen allein 136 auf die wenigen Wochen vom 21. Oktober bis Ende 1878...

Weiterhin gab das Gesetz für die lokalen Behörden die Möglichkeit, Sozialdemokraten auf Grund des § 22 des Sozialistengesetzes bzw. des § 2 des Freizügigkeitgesetzes, des sog. "Vagabundenparagraphen", von Ort zu Ort jagen...

Die Praxis der Behörden, bekannte Sozialdemokraten auszuweisen, blieb jedoch im wesentlichen erfolglos bzw. führte sogar zur Stärkung der sozialdemokratischen Bewegung. Die Ausgewiesenen setzten ihre aktive Tätigkeit am neuen Aufenthaltsort fort und verpflanzten so die sozialdemokratische Bewegung in bis dahin von ihr noch gar nicht oder nur wenig berührte Gegenden Deutschlands.

Aus: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869 - 1890,
Leipzig 1964, S.128 - 142.

3.11. Die antimilitaristische Taktik der besten Vertreter der deutschen Arbeiterklasse mit Karl Liebknecht an der Spitze

In der deutschen Arbeiterbewegung gab es keine einheitlichen Auffassungen über diese Fragen (des Krieges und der Landesverteidigung). Die Vertreter des Revisionismus waren in allen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung vom Marxismus abgegangen, ihr Handeln wurde vom bürgerlichen Nationalismus bestimmt. Sie unterstützten die Rüstungs- und Kolonialpolitik des imperialistischen Deutschlands... und propagierten die "Vaterlandsverteidigung". Noske erklärte auf dem Parteitag 1907 in Essen, daß "im Falle ernstlicher Bedrohung unseres Landes die Sozialdemokraten ihr Vaterland begeistert verteidigen wollen", wobei die "Vaterlandsvertei-

digung um jeden Preis" seine Haltung bestimmte...

Die Zentristen nahmen in den Fragen des Krieges und der Landesverteidigung einen schwankenden, kleinbürgerlichen Standpunkt ein. So wie sie, trennte auch Kautsky die Politik des Imperialismus von seiner Ökonomik und kam dadurch zu der falschen Schlußfolgerung, daß Kriege möglicherweise entstehen können, aber "mutwillig keine Regierung heute einen Krieg anzetteln wird". Die Zentristen versperrten der Arbeiterklasse den Blick für den gesetzmäßigen Zusammenhang von Imperialismus und wachsender Kriegsgefahr und verhinderten eine allseitige Untersuchung der ökonomischen und politischen Faktoren, die den Krieg, vor allem vom imperialistischen Deutschland aus, unvermeidlich machten. Indem Kautsky die Meinung vertrat, daß es nicht richtig wäre, die Regierung oder die herrschende Klasse eines bestimmten Landes als einzige Ursache für die heraufziehende Kriegsgefahr anzuklagen, lenkte er von der besonderen Aggressivität des deutschen Imperialismus und Militarismus ab. Im direkten Zusammenhang damit stand die Tatsache, daß die Zentristen kein Programm zur Verhinderung des Krieges, zur Bekämpfung des deutschen Militarismus hatten. Darum waren ihre Ansichten über den Imperialismus, den Krieg und die Landesverteidigung für die Arbeiterklasse besonders gefährlich, weil sie entscheidend die Kraft der Arbeiterklasse im Kampf um die Lösung der nationalen Grundaufgabe des deutschen Volkes lähmten.

Die Linken in der deutschen Arbeiterbewegung vertraten einen den Anschauungen der Revisionisten und Zentristen entgegengesetzten Standpunkt. Sie ließen sich in ihrem Kampf um die Lösung der herangereiften Aufgaben von der Erkenntnis leiten, daß die erfolgreiche Führung des Klassenkampfes gegen den imperialistisch-junkerlichen Ausbeuterblock in Deutschland gegen die antinationale Rüstungs- und Kriegspolitik von einer richtigen Analyse der Lage, der Stellung der Klassenkräfte und Herbeiführung eines dem Proletariat nützlichen Kräfteverhältnisses abhing.

Während die Revisionisten und Zentristen unter den Bedingungen des verschärften Klassenkampfes in typisch kleinbürgerlicher Weise lamentierten, verkleisterten, paktierten und die Interessen der Arbeiter verrieten, gingen die Linken von den Hauptfragen des Klassenkampfes aus, die zugleich die wichtigsten Fragen der Nation waren. Sie stellten der klassenfeindlichen, von der bürgerlichen Ideologie bestimmten Politik der Opportunisten eine revolutionäre Klassenpolitik entgegen: den Kampf gegen den Militarismus und den imperialistischen Krieg, den Kampf für die revolutionäre Ausnutzung des Parlaments und für die Vorbereitung und Durchführung außerparlamentarischer Massenaktionen.

Indem die deutschen Linken diese Aufgabenstellung erkannten, waren sie in der Lage, die Volkmassen auf den Kampf gegen den Militarismus und den junkerlich-bourgeoisien Staat als Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse zu orientieren.

Aus: H. Wohlgemuth, Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung von der Jahrhundertwende bis 1917, Berlin 1964, S. 83 - 85.

3.12. Programm der Ungarländischen Allgemeinen Arbeiterpartei

1. Umwandlung alles Grund und Bodens wie aller übrigen Arbeitsmittel in gesellschaftliches Eigentum behufs Abschaffung des Lohnsystems und Einführung des genossenschaftlichen Arbeitssystems.

2. Allgemeines Wahl- und Stimmrecht aller Staatsangehörigen vom zurückgelegten 20. Lebensjahre an für alle Staats-, Komitats- und Gemeindewahlen, inbegriffen die Wahlen zu den Schwurgerichten.

3. Allgemeine, gleiche, auf wissenschaftlicher Basis

beruhende Volkserziehung, mit besonderer Rücksicht auf den Fachunterricht. Ausschluß des Religionunterrichtes aus allen Schulen. Unentgeltlicher Unterricht in allen Bildungsanstalten. Freie Lieferung der Unterrichtsmaterialien durch den Staat.

4. Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung der Volkswehr. Entscheidung durch das Volk über Krieg und Frieden.

5. Vollständige Trennung der Kirche vom Staat. Abschaffung des religiösen Eides. Einführung der Zivilehe. Erklärung der Religion zur Privatsache.

6. Abschaffung aller Gesetze und Verordnungen, welche die Denk- und Redefreiheit, insbesondere die Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit beschränken. Abschaffung der Zeitungskautionen.

7. Unentgeltliche Rechtspflege und Errichtung von aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangenen Geschworenengerichten für alle Rechtsangelegenheiten.

8. Einführung einer einzigen progressiven Einkommensteuer an Stelle aller bestehenden, insbesondere der das arbeitende Volk am meisten belastenden indirekten Steuern.

9. Feststellung eines den jeweiligen Produktionsverhältnissen entsprechenden, gesetzlich normierten Arbeitstages, vorläufig eines zehnstündigen Arbeitstages. Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit in allen Industrien, deren Betrieb dieselbe nicht unbedingt erheischt...

10. Verbot der Arbeit von Kindern in industriellen Unternehmungen vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre. Verbot der Frauenarbeit in Beschäftigungen, welche die Gesundheit oder Sittlichkeit schädigen.

11. Strenge Gesetze, welche die Arbeitgeber verpflichten, alle Vorsichts- und Gesundheitsmaßregeln zu treffen, und sie haftbar machen für alle Unglücksfälle der Arbeiter,

welche durch Nachlässigkeit der Arbeitgeber herbeigeführt werden. Verbot der Einführung von Strafgebern in Bergwerken, Fabriken und sonstigen industriellen Etablissements. Sanitätliche Überwachung aller Bergwerke, Fabriken und Werkstätten durch von Arbeitern gewählte Beamte, welchen es zugleich obliegt, für die strikte Einhaltung der in den Punkten 9 und 10 aufgestellten Bestimmungen Sorge zu tragen.

12. Strenge Gesetze gegen Lebensmittelverfälscher. Dem direkten Betrug gleich ist es zu bestrafen, wenn jemand Lebensmittel in bezug auf ihre Qualität fälscht, und der absichtlichen Körperverletzung gleich, wenn er dieselben in einer, dem menschlichen Organismus schädigenden Weise verfälscht.

13. Regelung der Gefängnisarbeit in einer Weise, daß die Privatindustrie nicht unter ihrer Konkurrenz zu leiden habe. Verbot der Ausnützung der Gefangenenarbeit durch Privatunternehmer.

14. Errichtung von zur einen Hälfte aus Arbeitgebern und zur andern Hälfte aus Arbeitnehmern zusammengesetzten, mit exekutiver Gewalt ausgestatteten Schiedsgerichten behufs Regelung aller Lohnstreitigkeiten.

15. Errichtung von staatlichen, unentgeltlichen Arbeitsnachweisbüros für männliche und weibliche Arbeiter, Dienstboten etc.

16. Übernahme und Betrieb der Eisenbahnen, Bergwerke, Dampfschiffahrt und Versicherungsinstitute durch den Staat, Aufhören der Konzessionserteilung zu Eisenbahnen etc. an Privatgesellschaften.

17. Übergang der Verwaltung aller in Bergwerken, bei Eisenbahngesellschaften etc. bestehenden Arbeiter-, Kranken- und Invalidenkassen in die Hände der Arbeiter.

18. Aufhören der Veräußerung von Staats- und Gemeindegut; Aufhören aller Verpachtungen von Staats- und

Gemeindegütern an kapitalistische Privatunternehmer; Übergang derselben an aus Ackerbau- und Industriearbeitern gebildete Produktivgenossenschaften unter staatlicher Kontrolle.

19. Aufhebung der Lotterie.

20. Abschaffung der Erbschaftssteuer für jede bis zu 1000 Gulden betragende Hinterlassenschaft und Einführung einer progressiven, bis zu 50 Prozent steigenden Erbschaftssteuer von jeder mehr als 1000 Gulden betragenden Hinterlassenschaft; ausschließliche Verwendung derselben zu kulturellen Zwecken und Errichtung von Produktivgenossenschaften für Agrikultur und Industrie.

Veröffentlicht in der "Arbeiter-Wochen-Chronik"

23. Mai 1880.

Aus: M. Aranyossi, Leo Frankel, S. 340 - 342.

3.13. Auf der Heimfahrt

Die Heimfahrt begann abenteuerlich und wurde im weiteren Verlauf noch abenteuerlicher, als es sich der in Geheimreisen bewanderte Frankel vorgestellt hatte.

Die Komplikationen begannen bereits in Deutschland, bei Paul Stumpf in Mainz, an den ihn Marx, als an einen alten Freund, empfohlen hatte. Stumpf empfing ihn höchst unfreundlich und forderte ihn auf, "sofort zu verschwinden, sonst würde er ihn eigenhändig vor die Tür setzen". Zu Frankels Glück fügte er noch hinzu: "Sie sind in kurzer Zeit der dritte Leo Frankel, der sich bei mir einfindet."

Frankel begriff sofort, was hier geschehen war; er war um diese Zeit bereits so bekannt geworden, daß es sich lohnte, seinen Namen zu Hochstapeleien zu mißbrauchen, und sehr bescheiden sagte er daher nur: "Ich bin aber der richtige Frankel." "Das haben die andern beiden auch gesagt!"

brüllte Stumpf außer sich. "Aber mich hat Marx geschickt. Ich bringe einen Gruß von Frau Marx an Sie und Ihre Schwester. Und hier ist ein Bild vom Mohren... Sehen Sie mal an, was Jenny Marx von Ihnen schreibt!"

Und er nahm den Abschiedsbrief von Frau Marx aus seiner Brieftasche und las daraus den Stumpf betreffenden Teil vor: "... und noch besser wäre es, wenn Sie gleich zu Stumpf gingen... Übergeben Sie bitte tausend herzliche Grüße von mir ihm und auch seinen so lieben Schwestern, von denen eine die Güte und Offenherzigkeit, die Liebe selbst ist. Die andere ist auffallend schön. Ein Lichtbild vom Mohren übergeben Sie Stumpf, das andere ist für seine Ingelsheimer Schwestern."

Stumpf hatte über Frankels Schulter hinweg die Schrift von Jenny Marx erkannt. Lachend, wiederholt um Entschuldigung bittend, erzählte er den Grund seines sonderbaren Benehmens. Vor kurzem hatte sich ein Unbekannter bei ihm als Leo Frankel, das zum Tode verurteilte Mitglied der Pariser Kommune, vorgestellt. Stumpf sorgte dafür, daß er mit allem Nötigen versehen wurde, und gab ihm auf seine Bitte auch Geld. Am andern Tag wurde ihm der Fremde verdächtig, doch bevor er ihn zur Verantwortung hätte ziehen können, verschwand er. Kurz darauf meldete sich ein zweiter Frankel, dem es auch gelang, den Mainzer Arbeiterführer irrezuführen.

Nach alledem war es nicht verwunderlich, daß der echte Frankel fast vor die Tür gesetzt worden wäre.

Aus: M. Aranyossi, Leo Frankel, S. 78 - 80.

3.14. Die Lage der Arbeiterklasse und der revolutionären Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende

Die imperialistische Entwicklung Deutschlands ist nur eine Seite des geschichtlichen Prozesses. Die deutsche Geschichte kennt zwei Entwicklungslinien, zwei Traditionen oder, wie Walter Ulbricht sagte, gute und schlechte Traditionen. Ein Blick auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zeigt, wo die revolutionären und die rationalen Traditionen zu finden sind.

Die Entwicklung des Kapitalismus in Deutschland hatte nicht nur einen sprunghaften Anstieg der Produktion auf den verschiedenen Gebieten zur Folge, sondern führte auch zu strukturellen Veränderungen im Kapitalismus. Während bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Wachstum der Kleinbetriebe zu verzeichnen war, änderte sich das mit dem Übergang zum Imperialismus. In dieser Zeit entstanden in beträchtlichem Umfang Großbetriebe (mit mehr als 1000 Beschäftigten); 1895 waren es 252 Großbetriebe mit 448 731 Arbeitern und 1907 506 Großbetriebe mit 954 654 Arbeitern... Im Ergebnis dieses industriellen Aufschwungs vollzog sich in Deutschland ein Strukturwandel innerhalb der Bevölkerung. Lebten 1871 noch 63,9 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande und nur 36,1 Prozent in den Städten, so gab es 1910 noch 40 Prozent ländliche, aber 60 Prozent städtische Bevölkerung. Das Wachstum der städtischen Bevölkerung, besonders das rasche Entstehen von Großstädten, wurde vor allem durch das bedeutende Anwachsen des Industrieproletariats hervorgerufen. In der Zeit von 1882 bis 1907 stieg die Zahl der in den metallverarbeitenden Betrieben beschäftigten Arbeiter von 459 713 auf 937 020, die Zahl der im Maschinenbau tätigen Arbeiter von 356 089 auf 1 120 282.

Der rapide vor sich gehende kapitalistische Konzentrationsprozeß verschlechterte die Lebenslage der werktätigen Bevölkerung ständig. Mit Hilfe des Staatsapparates ließen die Monopolisten und Junker die finanziellen Mittel für ihre

Rüstungs- und Kriegspolitik eintreiben. Sie bedienten sich dabei vor allem des Systems der indirekten Besteuerung, das heißt, sie versteuerten eingeführte Waren durch Finanz- und Schutzzölle und forderten Verbrauchsabgaben.

Die Lebenshaltungskosten stiegen rascher als die Löhne... Solche Faktoren wie die ständige Steigerung der Arbeitsintensität, die schlechten Wohnverhältnisse u. a. verschlechterten das Verhältnis zwischen ihnen noch mehr... Doch nicht nur die Lage der Arbeiter, sondern auch der kleinbürgerlichen Schichten verschlechterte sich; viele von ihnen wurden ruiniert und in das Proletariat hinabgeschleudert...

Die Zuspitzung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit, die Zusammenballung der Arbeiterklasse in Großbetrieben erleichterte ihre Organisierung und stärkte das Klassenbewußtsein der Arbeiter. Das bekam die Bourgeoisie im Prozeß der Verschärfung des Klassenkampfes immer mehr zu spüren. Die Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse fand in der rasch ansteigenden Zahl der Streiks und Demonstrationen ihre Widerspiegelung. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Streiks von 98 im Jahre 1891 auf 483 im Jahre 1896 und 852 im Jahre 1900. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der am Streik beteiligten Arbeiter von 18 124 (1891) auf 115 711 (1900). In dieser Zeit wurden so bedeutsame Kämpfe wie der Streik der Konfektionsarbeiterinnen und -arbeiter 1896 und vor allem der Streik der 18 000 Hamburger Hafenarbeiter und Seeleute 1896/97 ausgefochten.

Nach der Jahrhundertwende nahm die Streikbewegung als Ausdruck der Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland beträchtlich zu. Die Streiks wurden mit größerer Hartnäckigkeit geführt, wiesen bedeutend mehr Teilnehmer auf als früher, erhielten stark politischen Charakter, weil sie die Kriegspläne der Imperialisten durcheinanderbrachten und zugleich gegen die Staatsorgane geführt werden mußten, die sich auf der Seite der Unternehmer in den Streik einmischten. Diese Streikkämpfe stellten eine neue Qualität dar; in ihnen kam

zum Ausdruck, daß die Arbeiterklasse mit ihrem Klasseninstinkt das Heranreifen neuer Kampfbedingungen spürte und dementsprechend den reaktionären junkerlich-bourgeois Machthabern in Deutschland bedeutende Klassenschlachten lieferte, die vielfach zu Machtproben zwischen Bourgeoisie und Proletariat wurden.

Aus: H. Wohlgemuth, Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung von der Jahrhundertwende bis 1917, S. 36 - 39.

4. DIE LAGE DER BAUERN. DER KLASSENKAMPF AUF DEM LANDE

4.1. Die Entstehung der Leibeigenschaft und der Klasse der leibeigenen Bauern

Die Tatsache, daß allmählich der größte Teil der Bauern Boden bearbeitete, der ihnen nicht bzw. nicht mehr als Eigentum gehörte, brachte es mit sich, daß zumindest die Mehrheit der auf dieser Grundlage Ausgebeuteten ihre Freiheit ganz oder teilweise verlor und in jene Leibeigenschaft bzw. Hörigkeit verfiel, die für die gesellschaftlichen Verhältnisse des Mittelalters typisch ist. Dabei ist unter Leibeigenschaft die persönliche Abhängigkeit, das im Vergleich zur Sklaverei beschränkte Eigentum des Feudalherrn am Produzenten zwecks Gewährleistung der ungehemmten feudalen Ausbeutung, insbesondere durch Frondienste, zu verstehen, während Hörigkeit die mildere Form der Leibeigenschaft darstellt, zwischen beiden also kein grundsätzlicher Unterschied gemacht werden kann. Die persönliche Abhängigkeit, die hier in Betracht kommt, umfaßt

den Verlust der freien Verfügung über Arbeitskraft und Besitz, den Verlust der Freizügigkeit, wie er vor allem in der Bindung an den Boden, der Beschränkung in bezug auf Besitzveräußerung sowie Familienbeziehungen (z. B. die Notwendigkeit bei Heirat die Erlaubnis des Herrn einzuholen) zum Ausdruck kommt. Man muß schließlich den Begriff der Leibeigenschaft im engeren Sinne, worunter die eben dargestellte Halbfreiheit des Produzenten zu verstehen ist, von dem der Leibeigenschaft im weiteren Sinne unterscheiden, die sowohl diese Freiheitsbeschränkung als auch die dadurch gewährleistete schrankenlose Ausbeutung, insbesondere durch Fronleistungen, umfaßt.

Manche bürgerlichen Forscher haben in den letzten Jahrzehnten gelehnet, daß die Bewirtschaftung von Boden, der Eigentum von Großgrundbesitzern geworden war, und die damit verbundene Verpflichtung zu Abgaben, insbesondere aber zu Diensten, den Verlust der persönlichen Freiheit in allen oder in den meisten Fällen bedeutet habe. Tatsächlich kam es schon im frühen Mittelalter vor, daß ein Teil der Bauern Land von einem Großgrundbesitzer erhielt und damit offiziell den Status der Freiheit zunächst nicht einbüßte. Das mag sogar in Verbindung mit der Prekarie oder auch mit der Rodung recht häufig gewesen sein, wenn dabei das dem Borgenden oder auf dem Ödland siedelnden Bauern eingeräumte Besitzrecht als erblich anerkannt wurde. Man spricht hier von der Einrichtung einer sogenannten freien Erbleihe.

Auf der anderen Seite war die Kommendation, die Ergebung in ein Schutzverhältnis, zumeist nicht nur mit der Übertragung des bäuerlichen Grundeigentums auf den Feudalherrn verbunden, sondern schloß zweifellos zumindest den teilweisen Verlust der persönlichen Freiheit ein. Der "Schützende" wurde zum Herrn des "Beschützten", den er z. B. vor Gericht vertrat. Aber auch wenn die Bauern nicht auf dem Wege der Kommendation in ein Ausbeutungsverhältnis gerieten, kam im Laufe der Zeit die

Mehrheit von ihnen bzw. ihrer Kinder in dieselbe persönliche Abhängigkeit. Dieses Ergebnis wurde vor allem kraft eines so wirksamen Werkzeugs der Großgrundbesitzer, wie es die Gerichtsbarkeit darstellte, herbeigeführt.

Die Gerichtsbarkeit des Großgrundbesitzers begann damit, daß dieser die Streitigkeiten seiner Bauern über Dienst und Abgaben entschied. Sie beschränkte sich in ihrer Entwicklung aber nicht nur auf Fragen, welche die Ausbeutung unmittelbar betrafen, sie umfaßte auch Streitigkeiten der abhängigen Bauern untereinander...

Nun ist allerdings nicht jede persönliche Abhängigkeit mit Leibeigenschaft gleichzusetzen. In diesem Falle wären ja alle Bauern, die bis ins 19. Jh. der feudalen Gerichtsbarkeit unterworfen waren, Leibeigene gewesen, was sicherlich nicht zutrifft. Aber dem Wesen der Leibeigenschaft, wie es vorher dargelegt wurde, entspricht eine solche persönliche Abhängigkeit des ausgebeuteten Bauern vom Träger der Gerichtsbarkeit, die diesem eine schrankenlose Ausbeutung, insbesondere aber die Erhebung und Steigerung von Frondiensten möglich macht und die in Verbindung damit die freie Verfügung über Arbeitskraft und Besitz des Ausgebeuteten aufhebt.

Eine solche Abhängigkeit ist auch dann als Leibeigenschaft anzusehen, wenn der so Abhängige noch offiziell als "Freier" bezeichnet wurde und deshalb auch offiziell z. B. nicht durch Prügel bestraft werden konnte.

Aus: H. Mottek, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands.
B. I, Berlin 1968, S. 87 - 90.

4.2. Die Ausbeutung der Bauern durch die Feudalherren

Vielfältig und hart waren die Belastungen der Bauern. Aus dem einstigen Freien wurde "das Lasttier der Gesellschaft". Seine Aufgabe war es, nach der Meinung der Herren, zu arbeiten, während der Geistliche zum Beten und der Adlige zum Kämpfen da war.

Für die Überlassung des Bodens, den sie meist in erblicher Nutzung hatten, mußten die Bauern den Getreidezins zahlen, der bis zur Hälfte der Ernte betragen konnte. Dazu kamen noch Fleisch, Eier, Käse und Geflügel als Küchenzins.

Aber der Grundherr (Feudalherr als Obereigentümer des Bauernlandes) war nicht der einzige, an den der Bauer zinst. Auch der zahlreiche Klerus, der zu den Klöstern und den vielen Kirchen gehörte, lebte auf Kosten der Bauern. Kleine Städte mit 3000 - 4000 Einwohnern hatten mitunter mehr als zehn Kirchen mit einer Vielzahl von Geistlichen und mehrere Klöster.

An die Kirche mußten die Bauern den Zehnten zahlen. Der große Zehnte bestand aus der 10. Garbe von allem Getreide; der kleine wurde von Erbsen, Linsen, Bohnen, Kraut, Rüben, Hanf, Flachs, Obst und von Vieh gefordert. Dazu kam noch der Heuzehnt. Wo die Kirche auch Grundherr war, und das war im späten Mittelalter bei etwa einem Drittel des Landes der Fall, erhielt sie auch noch die übrigen Feudalabgaben.

Die Leibeigenen mußten zu den bereits aufgezählten Leistungen noch den Kopfzins und bei ihrem Tode das beste Stück Vieh im Stall bzw. das beste Gewand der Frau hergeben.

Die Feudalherren suchten immer neue Geldquellen zu erschließen. So mußten die Bauern für die Benutzung der grundherrlichen Mühlen, Keltereien und Backöfen Gebühren zahlen. Andererseits durften die Bauern keine eigenen Mühlen, Keltereien und Backöfen benutzen. Alles in allem verblieb dem Bauern oft nicht mehr als ein Drittel des Ertrages seiner Mühen. Diese Abgaben wurden ursprünglich in Naturalform geleistet, mit fortschreitender wirtschaftlicher Entwicklung aber seit dem 13. Jahrhundert zum größten Teil in Geldabgaben umgewandelt.

Aber mit dieser Natural- und Geldrente gaben sich die Feudalherren nicht zufrieden, sondern die Bauern mußten auch noch die verschiedensten Arbeiten ohne Entgelt leisten. Frondienste wurden gefördert bei der Jagd, bei Bauten

auf dem Wirtschaftshofe des Feudalherrn, bei Burgbauten, beim Wegebau und bei Aussaat und Ernte auf der grundherrlichen Eigenwirtschaft. Die Zahl der Tage im Jahr, die der Bauer fronen mußte, war sehr verschieden. Sie lag etwa zwischen vier und zwanzig Tagen.

Aus: Tausend Jahre Kampf der deutschen Bauern um ihre Freiheit, Berlin 1961, S. 21 - 22.

4.3. Der große deutsche Bauernkrieg Entstehung und Zielrichtung

Aber inmitten der von einer zweiten Leibeigenschaft bedrohten, der gepeinigten und geschundenen Bauern wuchs der Wille zum Widerstand. Mochten die Feudalherren die Bauern höhnen und auf sie herabsehen, was z. B. zum Ausdruck kommt in dem Vers: "Der Bauer ist an Ochsen statt, nur daß er keine Hörner hat." Die Bauern bewiesen durch ihre Tat, daß man mit ihnen nicht wie mit den Ochsen umgehen konnte. In den verschiedensten Teilen Deutschlands reifte eine große revolutionäre Bewegung heran. 1476 kommt es zu dem lokalen Aufstandsversuch Hans Böheims aus dem ostfränkischen Dorf Niklashausen, der für die Beseitigung der Feudallasten, für die freie Nutzung von Weiden, Wäldern und Gewässern predigte. Einen größeren Umfang erreichte die revolutionäre Bewegung in der über einen engen lokalen Rahmen weit hinausgehenden Organisation des Bundschuh zwischen 1493 und 1513 und in der Vereinigung unter dem Namen des "armen Konrad" in Württemberg, die zum bewaffneten Aufstand gegen den Herzog führte.

Schließlich wuchs sie zu dem großen bewaffneten Bauernkampf in Schwaben und Franken sowie in Thüringen und anderen Teilen Deutschlands 1525 heran, der in der Geschichte als großer Bauernkrieg bekannt ist. Die rasche Ausdehnung der Bauernbewegung wurde dabei durch den Beginn der Refor-

mation beschleunigt, welche die geistlichen Feudalherren, eine der wichtigsten Gruppen der Feudalklasse, und damit auch das Kirchengut - nach Marx "das religiöse Bollwerk der altertümlichen Grundeigentumsverhältnisse" - in Frage stellte und das Gebäude der mittelalterlichen Gesellschaft insgesamt angriff.

Der Bauernkrieg war, wie wir gesehen haben, der Höhepunkt eines sich immer mehr zuspitzenden Widerstands der Bauern gegen die unerträgliche Verschärfung der feudalen Ausbeutung, gegen die Versuche, eine zweite Leibeigenschaft einzuführen. In dem Augenblick aber, als dieser Widerstand in einen bewaffneten Kampf umgeschlagen war, mußte er sich gegen die feudale Ausbeutung überhaupt richten und damit den Charakter einer bürgerlichen Revolution annehmen. Das mußte geschehen, ganz gleich, ob sich die Bauern in ihren offiziellen Forderungen dazu bekannten oder nicht. Und tatsächlich verlangten die Bauern in ihrem populärsten Programm, den sogenannten 12 Artikeln, nur das Ende der Offensive der Feudalherren und eine Milderung der Ausbeutung, nicht aber ihre Beseitigung, oder in dem späteren sogenannten Heilbronner Programm nur die Ablösbarkeit der Feudallasten und nicht ihre Abschaffung.

Die Bewegung der Bauern hatte jedoch nicht nur sozialen, gegen die feudale Ausbeutung gerichteten Charakter, sondern auch nationalen, war auf die nationale Einheit Deutschlands gerichtet. Das wird schon in den Forderungen des Bundschuh deutlich; denn in diesen Forderungen wurde unter anderem verlangt - und darauf hat Friedrich Engels besonders hingewiesen - , es sollte "kein anderer Herr mehr anerkannt werden als der Kaiser". Das zeigte sich weiterhin in einigen Artikeln des Heilbronner Programms, die vom fortschrittlichen Bürgertum beeinflusst - im Interesse der Entfaltung des Handels die Abschaffung der Binnenzölle und die Herstellung eines einheitlichen Maß-, Gewichts- und Münzsystems forderten.

Die objektive Richtung des bäuerlichen Kampfes gegen

die nationale Zersplitterung Deutschlands ergab sich mit Notwendigkeit aus der Tatsache, daß die Bauern unmittelbar, mehr als jeder andere Teil des Volkes, unter dieser Zersplitterung litten. Lastete doch auf ihnen der wachsende Druck und die Willkür der vielen großen und kleinen Fürsten. Deshalb traten sie für die Beseitigung all der vielen Landesherren ein. Die Liquidierung der Fürsten, die Herstellung eines unteilbaren einheitlichen Deutschlands mußte deshalb - obwohl den Bauern diese Tatsache sicherlich nicht voll bewußt und eine entsprechende Forderung auch nicht in den 12 Artikeln enthalten war - das notwendige Ergebnis einer siegreichen Bauernrevolution in Deutschland sein.

Aus: H. Mottek, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands.
B. I, S. 240 - 242.

4.4. Die Bauernaufstände vom Bauernkrieg bis zum Dreißigjährigen Krieg

In der Zeit vom Großen Deutschen Bauernkrieg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fand sich der deutsche Bauer keineswegs mit den herrschenden Zuständen der feudalen Unterdrückung ab, wie es oft in alten historischen Werken zu lesen ist. Die Formen des Klassenkampfes blieben mannigfaltig. Nicht nur der offene Aufstand, sondern auch passiver Widerstand, Auswanderung, Prozeßsucht, Verweigerung von Abgaben und Diensten, Nichtbeachtung von bestimmten grundherrlichen Verordnungen waren weiterhin Ausdruck der bäuerlichen Unzufriedenheit. Bereits vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, der die Lage der deutschen Bauern besonders verschlechterte, kam es wieder zu Bauernaufständen. In den Jahren 1605 - 08 erhoben sich die Bauern des Rettenberger Ländchens in Schwaben. Die Bauern widersetzten sich der Einführung neuer Feudalabgaben und der Be-

handlung als Leibeigene. Sie verweigerten Abgaben und Dienste und belagerten die Schlösser der Feudalherren. Wenige Jahre später erhoben sich die Bauern Vorderösterreichs gegen die Erhöhung des Maßpfennigs, das war eine Abgabe von jedem ausgeschenkten Maß Wein, sowie der Fron- den und sonstigen Abgaben.

Auch in der Oberlausitz gab es im 16. Jahrhundert Bauernunruhen. Die größte Bauernerhebung der 90er Jahre des 16. Jahrhunderts war der Aufstand in der Umgebung des kleinen Städtchens Pulsnitz. Schon 1588 war ein Streit zwischen den Bürgern der Stadt und dem Besitzer des Amtes Pulsnitz, dem "Amtsherrn", wegen der Frondienste für Bau- zwecke und Wachdienste ausgebrochen. Und als 1591 die städtische Gerichtsbarkeit den Wünschen des Gutsherrn an- gepaßt werden sollte, beschloß der Rat, den adligen Amts- herrn zu beseitigen. Der Anschlag mißlang, einer der At- tentäter wurde hingerichtet, die anderen des Landes ver- wiesen.

Da erhoben sich 1593 die Bauern des Amtes Pulsnitz. Die Bauern standen auf wegen der übermäßigen Frondienste, die sie zu leisten hatten. Von dem adligen Amtsherrn wur- den die Bauern verdächtigt, daß sie von den Bürgern der Stadt unterstützt würden. Der Aufstand verlief von Anfang an organisiert. Die Dauern der Dörfer und wahrscheinlich auch die Bürgerschaft von Pulsnitz besprachen untereinander, was zu tun sei. Der zuständige Amtsherr klagte, daß die Untertanen ihren pflichtschuldigen Gehorsam und die vol- len Frondienste verweigerten. Schließlich hatten sich die aufständischen Bauern ein eigenes Recht gegeben. Den Bauern wurde durch die adlige Oberlausitzer Ständeregierung be- fohlen, daß sie die landesüblichen Dienste zu leisten hät- ten. Das gelte nicht nur für die früheren Belastungen, son- dern auch für die erhöhten Frontage. Dieser unklare Ent- scheid ermöglichte, die Frontage soweit zu steigern, wie es dem Gutsherrn gefiel. Und da man die Bauern immer stär-

ker bedrängte, verkauften schließlich viele ihr Vieh und verließen die Dörfer.

Aus: Tausend Jahre Kampf der deutschen Bauern um ihre Freiheit, S. 48 - 50.

4.5. Das große Reformjahr 1807/1808

Im Grunde sind es immer drei getrennte Problemgruppen, an die man denkt, wenn von "Bauernbefreiung" die Rede ist. Es geht erstens um eine Frage des öffentlichen Rechts: der Bauer wird durch Aufhebung der Leitsuntertänigkeit unmittelbar Untertan des Königs wie andere Staatsbürger. Zweitens um ein Problem des Privatrechts: er soll an Stelle bloßen Leihgutes freies, echtes Eigentum erhalten. Und schließlich soll drittens seine wirtschaftliche Lage dadurch erleichtert werden, daß er von Frondiensten, Zinsen und Abgaben befreit wird, die am Boden haften...

Schon seit den Tagen des Deutschen Ordens gab es hier einen ungewöhnlich ausgedehnten staatlichen Grundbesitz. Es war um 1800 immer noch beträchtlich größer als das Adelsland. Überall aber da, wo das Land dem Staat gehörte, gab es 1807 keine Erbuntertänigkeit und keine Frondienste mehr. Überdies war ein großer Teil des alten staatlichen Grundbesitzes (etwa ein Viertel) seit Jahrhunderten Eigentum freier, als Kolonisten angesiedelter Bauern, unter denen die sogenannten Kölmer, dem Umfang ihres Betriebes und ihrer sozialen Stellung nach, eine Art der Mittelstellung zwischen Bauerntum und Großgrundbesitz einnahmen. Es gab also schon jetzt in der Provinz eine sehr beträchtliche freie Bauernbevölkerung - um so drückender empfanden die unfrei Gebliebenen ihre Lage. Vollends, als nun 1807 auch in dem benachbarten, durch Napoleon neubegründeten Herzogtum Warschau die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, schien es doppelt notwendig, schleunigst einen ähnlichen Schritt in Altpreußen zu tun.

Übrigens waren auch die ritterschaftlichen, privaten Gutsbetriebe, die (als herrschaftliche Eigenbetriebe) etwa ein Fünftel des landwirtschaftlich genutzten Bodens umfaßten, nur noch zu einem Teil auf bäuerliche Frondienste und auf die Aushebung von Zwangsgesinde aus den Familien der Gutsuntertanen angewiesen. Seit jeher, schon im 15. Jahrhundert, gab es neben den hofgesessenen Bauern ein ländliches Proletariat, das sich seinen Unterhalt als Gutsarbeiter unter den verschiedenartigsten Vertragsformen ... verdiente und dessen rechtliche und soziale Lage der des modernen Landarbeiters sehr ähnlich war, teilweise vollkommen entsprach. Im Laufe des 18. Jahrhunderts hat sich dieses Proletariat sehr stark vermehrt, viel stärker als die eigentlich bäuerliche Bevölkerung - begreiflich, da die preußischen Gesetze zur Erhaltung des kontributions- und militärpflichtigen Bauernstandes eine Parzellierung des bäuerlichen "Erbes" grundsätzlich verhinderten, so daß die kleinen Leute ebenso wie die unbeerbten Bauernkinder es sehr schwer hatten, zu einer selbständigen "Ackernahrung" zu gelangen. Dazu kam, daß gerade die fortschrittlich gesinnten Guts herrschaften, auf die Verbesserung ihres Betriebes bedacht, es mehr und mehr vorzogen, statt des widerwillig und schlecht geleisteten "Scharwerks" erbuntertäniger Bauern, die nur einen Teil ihrer Arbeitszeit dem Herrenland widmen konnten, die Dienste von Gutsarbeitern zu benutzen, die zu jeder Zeit unbehindert zur Verfügung standen und die man im Falle mangelhafter Leistungen ohne weiteres davonjagen konnte. Je rationaler sich der Betrieb unter dem Einfluß moderner Zeitströmungen gestaltete, um so deutlicher empfand man das Unwirtschaftliche der alten, auf bloßen Zwang gegründeten Arbeitsverfassung. Viele Gutsbesitzer begriffen, daß die Fronarbeit nur scheinbar billig, in Wahrheit unverhältnismäßig teuer bezahlt wurde: mit der Fürsorgepflicht des Herrn für einen Untertan, der Haus, Herde und Ackergerät aus stumpfer Gleichgültigkeit verkommen ließ, alle Jahre Ersatz seines Inventars brauchte und nach jeder Mißernte

oder Vieseuche dem Gutsherrn mit Schulden, Steuerrückständen und tausend anderen Nöten zur Last fiel. So bevorzugten sie vielfach den freien Lohnarbeiter, der durch einen bestimmten Anteil am Ernteertrag entlohnt wurde (den sog. Insten), oder sie ließen ihre Bauern die Frondienste durch Geld ablösen. Selbst die polnischen oder böhmischen Wanderarbeiter, die nur zur Erntezeit ins Land kamen, spielten in Ostpreußen und Schlesien schon um 1800 eine gewisse Rolle. Alles in allem entsteht so der Eindruck, daß die alte Arbeitsverfassung der Fronhöfe in Ostpreußen um die Jahrhundertwende in voller Auflösung begriffen war. Schon gab es zahlreiche Rittergüter, die ganz mit eigenen Gespannen, Tagelöhnern und Gesinde betrieben wurden, und es schien, als würde diese Betriebsweise in kurzer Zeit zur Normalform wenigstens für die Hauptgüter des Adels werden, während der bäuerliche Frondienst sich mehr auf die kleineren "Vorwerke" beschränkte.

Wer sich das alles vor Augen hält, sieht leicht, daß die gesetzliche Aufhebung der Erbuntertänigkeit und die Abschaffung der Frondienste für die ostpreußischen Privatbauern gewissermaßen nur eine Entwicklung zu beschleunigen und juristisch zu bestätigen hatten, die ohnedies in vollem Gang war. Das von vielen Seiten erhobene Bedenken, die Befreiung der Untertanen von der Scholle würde zur Entvölkerung des Landes führen, wurde durch die Erfahrung überall da widerlegt, wo die Leute gut behandelt wurden. Und schließlich ließ sich die Erbuntertänigkeit auch kaum noch mit dem patrimonialen Vertrauensverhältnis verteidigen, das Gutsherrn und Untertanen traditionell aneinander binden sollte. In dem Jahrzehnt wirtschaftlicher Hochkonjunktur vor dem Kriege blühte in Ostpreußen ein fast schwindelhafter Güterhandel, begünstigt durch die neuerdings erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe der "Landschaft" billigen Bodenkredit zu bekommen. Wie konnte von patrimonialen Verhältnissen noch länger die Rede sein, wenn das Gut im Laufe weniger Jahre mehrfach den Besitzer wechselte und nichts als das Geldsackin-

teresse den (nicht selten bürgerlichen) Käufer an seinen Landbesitz band?

Aus: G. Ritter, Stein. Eine politische Biographie, Stuttgart 1958, S. 217 -219.

4.6. Die Aufhebung der Leibeigenschaft

An keiner Erscheinung der überlebten Feudalordnung war im 18. Jh. und vor allem gegen Ende des 18. Jh. die Kritik des aufkommenden Bürgertums so stark wie an der Leibeigenschaft. Trotzdem wurde auch sie verteidigt. Diese Verteidigung und der Widerstand gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft überhaupt entsprang - jedenfalls im ostelbischen Gebiet - vor allem dem Interesse der Feudalherren, sich durch die Leibeigenschaft die benötigten Arbeitskräfte zu sichern. Die Leibeigenschaft hatte im ostelbischen Gebiet der Gutsherrschaft als entscheidende Stütze für die Sicherung der Frondienste und sogar der zwangsweisen Lohnarbeit der landarmen und landlosen Dorfbewohner große ökonomische Bedeutung. Eine Aufhebung der Leibeigenschaft mußte hier also sehr einschneidende Wirkungen haben, d.h., sie erzwang von den Gutsherren eine radikale Änderung ihrer Ausbeutungsmethoden, die entweder in der Auflösung der Gutswirtschaften durch Verpachtung von Gutsteilen oder in der Verwandlung der feudalen in kapitalistische - eben auf freier Lohnarbeit beruhende - Gutswirtschaften bestehen konnte. Dagegen sträubte sich aber bis zu Beginn des 19. Jh. die überwiegende Mehrheit der ostelbischen Gutsbesitzer, der nur die kleine Gruppe gegenüberstand, die dem Übergang zu neuen Ausbeutungsmethoden nicht abgeneigt war.

Unter dem Eindruck der Französischen Revolution begann sich jedoch die Haltung der ostelbischen Gutsbesitzer zur Leibeigenschaft zu verändern. Das zeigt sich in Preußen zunächst beim Landesherrn, bei seinen Domänenpächtern, die

auf dem "Königsland" viele Bauern ausbeuteten. So hatte der preußische König als privater Feudalherr die Leibeigenschaft für einen Teil seiner Bauern aufgehoben. Das geschah aber nur in unmittelbarem Zusammenhang mit der Ablösung der Dienste durch die betreffenden Bauern, einer Ablösung, die für den König ein gutes Geschäft bedeutete.

Trotz seiner offiziell absoluten Macht und seiner von den feudalen Apologeten gepriesenen angeblichen Bauernfreundschaft war der preußische König Friedrich Wilhelm III. weder bereit noch imstande, die Leibeigenschaft grundsätzlich vor 1806 aufzuheben. Das änderte sich erst, als der preußische Absolutismus infolge des Zusammenbruchs seines Staates dem Druck der Volksmassen nicht mehr standhalten konnte, was einmal mehr zeigt, daß auch das erste Stadium der bürgerlichen Revolution in Preußen nicht nur Züge einer Revolution von oben aufweist. Die Forderung der Volksmassen nach Reformen verstärkte sich in jener Zeit weiter, weil in der unmittelbaren Nachbarschaft Preußens sowohl im Osten im Herzogtum Warschau wie auch im Westen im Königreich Westfalen gerade die Leibeigenschaft aufgehoben und sogar die Ablösung der Feudallasten zugelassen wurde, was bei den offiziellen Kreisen Preußens Furcht vor einer Massenflucht der leibeigenen Bauern in diese Gebiete auflöste.

In dieser Situation sahen sich auch die bisher ausschlaggebenden Gruppen der Gutsherren, die sich der Beseitigung der feudalen Ausbeutungsformen auf dem Lande nachhaltig widersetzt hatten, zum Rückzug gezwungen. Dabei bildete sich bereits bei ihnen eine neue, die folgenden Jahre und Jahrzehnte bestimmende Linie heraus, die auf die Verwandlung der bisherigen Feudalherren in kapitalistische Ausbeuter zielte. Allerdings sollte sich die Verwandlung in der für die Bauern ungünstigen Weise vollziehen.

Aus: H. Mottek, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands.
B. II, Berlin 1969, S. 18 - 20.

4.7. Die ersten Anfänge der kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft und die hemmende Rolle des Feudalismus

Die Fortschritte im Ackerbau und in der Viehhaltung besaßen weitreichende Folgen für den landwirtschaftlichen Betrieb. Die Junkerwirtschaften benötigen für die Intensivierung von Ackerbau und Viehhaltung mehr Arbeitskräfte als vorher. Dieselben besorgten sie durch ein verstärktes Bauernlegen. Die gelegten Bauern wurden dabei nicht mehr wie in der vergangenen Zeit als Kossäten oder Büdner angesetzt, sondern es erfolgte die vollkommene Trennung der Bauern von ihrem Landbesitz. Sie wurden zu Landarbeitern, die keine Produktionsmittel besaßen, aber auch nicht frei über ihre Arbeitskraft verfügen konnten ...

Weiterhin stieg die landwirtschaftliche Marktproduktion in der damaligen Zeit an. Besonders die Junkergüter, die vor allem Getreide produzierten, steigerten die Marktproduktion durch die Verbesserungen im Ackerbau und in der Viehhaltung.

Die Produktionssteigerung brachte gleichzeitig die notwendigen Geldmittel, um neues Saatgut, Gerät und Vieh anzuschaffen. Damit wurden erste Voraussetzungen für einen kapitalistischen Betrieb geschaffen, die durch die Anwendung von Lohnarbeitern ergänzt wurden.

Aber auch auf die Bauernwirtschaften wirkte sich der Aufschwung in der Marktproduktion im Sinne des Eindringens kapitalistischer Elemente in die bäuerliche Wirtschaft aus. Einem kleinen Teil der Bauern gelang es, die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auszunutzen, ihren Betrieb zu vergrößern, den Ackerbau zu verbessern, die Viehbestände zu erweitern und Knechte zu beschäftigen. Diese Bauern legten den Grundstock für die späteren kapitalistisch wirtschaftenden Großbauernwirtschaften. Ein größerer Teil von Bauern mußte den umgekehrten Weg gehen. Sie verloren durch die Preisschwankungen auf dem Markt, persönliche Unglücks-

fälle und schlechte Ernten in Verbindung mit Viehseuchen ihre bäuerliche Existenz und mußten als Tagelöhner bei anderen Bauern auf den Gütern arbeiten. Die Differenzierung in der Bauernschaft ist deshalb als Eindringen des Kapitalismus in das Dorf anzusehen.

Der Fortschritt im Ackerbau und in der Viehhaltung wurde durch die steigenden Preise für landwirtschaftliche Produkte in den Städten ausgelöst. Die wachsende Bevölkerung der Städte, die in den immer mehr aufkommenden Manufakturen und großen Werkstätten Arbeit fand, benötigte mehr Nahrungsmittel als bisher. Der Kapitalismus zeigte sich auch hier als der Hebel des Fortschritts. Die Masse der Bauern wurde aber gehindert, an dieser günstigen Marktlage teilnehmen zu können. Um mehr zu höheren Preisen verkaufen zu können, mußte der Bauer mehr produzieren, mußte er die Brache bebauen und mehr Vieh füttern. Daran hinderte ihn aber das Vorrecht der Feudalherren, auf die Brach- und Stoppelfelder ihr Vieh treiben zu können...

Weiterhin wurde der Bauer an der Verbesserung von Ackerbau und Viehhaltung durch die hohen Frondienste und die vielen Abgaben gehindert. Die hohen Frondienste, zu denen der Bauer Wagen, Gerät und Zugvieh zu stellen hatte, zogen aber dieses Gerät und Vieh von seinen Feldern ab. Mit seinem restlichen Gerät und Zugvieh konnte er nur in der alten Weise weiter wirtschaften. Zum Ankauf von zusätzlichem Gerät und Zugvieh, von neuem Saatgut und Nutzvieh, fehlte das Geld, das durch die vielen Abgaben verschlungen wurde. So hemmte die feudale Ausbeutung die Bauern daran, ihre Wirtschaft in dem Maße zu verbessern, wie es eigentlich notwendig gewesen wäre. Auf der anderen Seite sahen die Bauern, welchen Fortschritt die Güter in dieser Zeit machen konnten.

Entscheidend wird also der Widerspruch zwischen den vorwärtsdrängenden agrarischen Produktivkräften und den hemmenden feudalen Produktionsverhältnissen.

Aus: Tausend Jahre Kampf der deutschen Bauern um ihre Freiheit, S. 62 - 64.

4.8. Das ländliche Proletariat

Schon im Deutschland des 18. Jh. bildeten die Landarmen und Landlosen einen beträchtlichen Teil der Landbevölkerung. Indem die bürgerliche Revolution große Massen von Bauern von ihrem Land "befreite", trug sie entscheidend zur Vergrößerung dieses Teiles bei. In derselben Richtung wirkte aber auch der natürliche Zuwachs auf dem Dorfe im Prozeß der allgemeinen Zunahme der Bevölkerung, der zum Teil auch mit der bürgerlichen Revolution, mit der Befreiung von der Leibeigenschaft zusammenhing. Der Bevölkerungszuwachs auf dem Lande führte vor allem in Südwestdeutschland häufig zu einer solchen Verkleinerung des Familienbetriebes der armen Bauern, daß sie nicht mehr davon leben konnten und schließlich völlig ruiniert ihre Scholle verlassen mußten. Viele Bauern wurden auch durch die zunehmende Verschuldung bzw. die gesteigerte Abhängigkeit vom Markt proletarisiert.

Die landlos bzw. landarm gewordenen Bauern oder auch Bauernkinder suchten, wie schon früher, ihren Lebensunterhalt im Dorfgewerbe zu finden. Dabei kam ihnen in gewissem Umfange zugute, daß, wie an anderer Stelle erwähnt, Beschränkungen des Dorfgewerbes durch die bürgerliche Revolution aufgehoben worden waren. Im Wege stand ihnen jedoch vor allem, daß mit Beginn der industriellen Revolution in England die Absatzmöglichkeiten für die entscheidenden Dorfgewerbe, Spinnerei und Weberei, immer geringer geworden waren. Das zeigte sich zuerst bei der Baumwollspinnerei. Denn gerade hier hatte es bis zum Ende des 18. Jh. die meisten Möglichkeiten zur Absorbierung zusätzlicher landloser bzw. landarmer Dorfbewohner gegeben. Mit dem steigenden Garnmangel bestand sogar die Tendenz, daß diese Möglichkeiten - die im Vogtland am meisten ausgenutzt worden waren - auch für andere Gebiete an Bedeutung gewannen. Der ländlichen Baumwollspinnerei wurde aber durch die maschinelle Produktion von Baumwollgarn die Grundlage völlig entzogen. Ein ähnliches Schicksal traf auch die in Deutschland weitver-

breitete Flachsspinnerei. Deshalb strebten die ruinierten Flachsspinner und jene Dorfbewohner, die durch diesen Ruin von der Handspinnerei ferngehalten wurden, in großer Zahl der von der Konkurrenz der Maschine noch nicht unmittelbar betroffenen Leinweberei sowie überhaupt der Handweberei zu, eine Erscheinung, die auch in England ihre Parallele findet...

Die Lage der Weber war nahezu unerträglich. 1845 lag das Wocheneinkommen der Leineweber um etwa 42 Prozent unter dem der mit am schlechtesten bezahlten landwirtschaftlichen Tagelöhner. Er betrug nur 24 Prozent des Existenzminimums, wie es für eine Familie mit zwei Kindern für das Jahr 1848 errechnet wurde. Hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich eine Ernährung, die Fleisch und Butter nur gelegentlich zu den Hauptfeiertagen des Jahres und auch dann nur in geringen Mengen kannte und der es selbst außer den besonders harten Jahren 1844 und 1847 sogar an Kartoffeln mangelte, bei der die Kleidung zu Lumpen und die Wohnungen zu Ruinen verfielen. Weiter verringerte sich das ohnehin niedrige Einkommen noch durch die Feudalabgaben, die bis zur Mitte des 19. Jh. auf den Webern lasteten...

Allerdings gab es auch auf dem Lande eine Form der Lohnarbeit, die naturgemäß am nächsten lag: die landwirtschaftliche Lohnarbeit.

Im Unterschied zu dem niedergehenden Hausgewerbe wurde es dem aufsteigenden Agrarkapitalismus, d.h. den sich in kapitalistische Betriebe umwandelnden Guts- und Großbauernwirtschaften, möglich, Teile der ständig zunehmenden landarmen bzw. landlosen Dorfbewölkerung zu absorbieren und in Ausbeutungsobjekte zu verwandeln. Wuchs doch der Bedarf an Arbeitskräften durch die Ablösung der Frondienste sowie die Intensivierung von Ackerbau und Viehzucht, die zunächst von keiner entsprechenden Mechanisierung begleitet war, in beträchtlichem Maße.

Dabei vergrößerten die landarmen Dorfbewohner jene - vielfach mit dem Namen Häusler bezeichnete - Schicht von

Landarbeitern, die einen Teil ihres Lebensunterhaltes auf eigenem Boden gewannen. Dieser Prozeß spielte im westlichen und südwestlichen Deutschland im Zusammenhang mit der Bodensplitterung eine größere Rolle. In den ostelbischen Gebieten hingegen nahm die Anzahl der Häusler nur bei den größeren Bauern zu, nicht aber bei den Gütern, durch die der dortige Agrarkapitalismus gekennzeichnet war. So waren die Junker in der Zeit des Überflusses an Arbeitskräften wenig an Arbeitern interessiert, die Eigentum an Land hatten, daher nicht in jeder Hinsicht von ihnen abhängig waren und nicht ohne weiteres aus dem Gutsbezirk entfernt werden konnten. Dies hatte sich auch darin gezeigt, daß die Junker die meisten der vor der bürgerlichen Revolution vorhandenen Häuslerstellen zwischen 1816 und 1850 beseitigten. Um so mehr hielten die Junker aber von der Ausbeutung einer anderen Gruppe, und zwar der bereits früher erwähnten Gutstagelöhner bzw. Insten. Diese hatten mit den Häuslern gemeinsam, daß sie in einem gewissen Umfang Bodenbesitzer waren. Der keineswegs unwesentliche Unterschied für die Junker bestand jedoch darin, daß sie nicht Eigentümer dieses Bodens waren, sondern diesen Boden nur für die Zeit des Arbeitskontraktes - gewöhnlich ein Jahr - bzw. ihn als einen Teil ihres Lohnes erhielten, wodurch ihre Abhängigkeit nur verstärkt wurde. Allerdings unterschied sich nicht zuletzt wegen dieses Bodenbesitzes das Verhältnis der Häusler und Gutstagelöhner zu den sie ausbeutenden Junkern doch beträchtlich von dem Verhältnis des Industriearbeiters zum kapitalistischen Ausbeuter. Hinzu kamen die Reste der Leibeigenschaft sowie bei den Gutstagelöhnern der Umstand, daß sie einen wesentlichen Teil ihres Lohnes als Naturalanteil an gedroschenem Getreide erhielten und auf ein Jahr durch Kontrakt gebunden waren.

Aus: H. Mottek, Wirtschaftsgeschichte Deutschlands.
B. II, S. 221 - 224.

5. DOKUMENTE

5.1. Dokumente aus der Zeit der Julikrise und des Kriegsausbruchs 1914

5.1.1. Potiorek (Landeschef für Bosnien und Herzegowina) an Bilidski (gemeinsamer österreich-ungarischer Finanzminister)

Serajewo den 28. Juni 1914

Bei heutiger Fahrt Sr. k. u. k. Hoheit Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und Ihrer Hoheit der Herzogin Hohenberg gelang es trotz aller umfassend getroffenen Sicherheitsvorkehrungen einem hiesigen serbischen Typographen während der Fahrt über den Appelquai zunächst ein kleines Geschoss und dann eine grössere Bombe gegen das Auto zu werfen, in welchem sich Se. k. u. k. Hoheit, Ihre Hoheit und ich befanden. Die Explosionen gingen fehl und wurden nur in einem folgenden Auto mein Flügeladjutant Oberstleutnant von Merizzi, sowie Graf Boos-Waldeck und vermutlich auch einige Personen aus dem Publikum leicht verletzt; bei der weiteren Fahrt vom Rathause wollte Se. k. u. k. Hoheit den sogleich in das Garnisonspital gebrachten Oberstleutnant Merizzi besuchen. Auf dieser Fahrt schoss ein serbischer Mittelschüler aus unmittelbarster Nähe gegen das Auto und traf sowohl Se. k. u. k. Hoheit als auch Ihre Hoheit; ich liess das Auto in den in der Nähe befindlichen Konak fahren, wo ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, doch verschieden sowohl Se. k. u. k. Hoheit als auch Ihre Hoheit im Laufe der nächsten Viertelstunde. Die beiden Attentäter sind sofort nach ihren abscheulichen Taten verhaftet und

von der umgebenden Volksmenge fast erschlagen worden. Vorkehrungen zur Ausfindigmachung von Mitschuldigen sind bereits eingeleitet worden. Nach den bisherigen Erhebungen ist konstatiert, dass der Bombenwerfer jener serbischen Sozialistengruppe angehört, welche die Parole aus Belgrad zu erhalten pflegt. Der Mittelschüler stammt aus Grabovo in Nordwestbosnien.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, Hannover 1963, S. 57.

5.1.2. Swerbejew an Sasonow

Berlin, den 2. Juli 1914

Die empörende und abscheuliche Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin hat hier einen erschütternden Eindruck gemacht und tiefen Unwillen gegen die Nationalität erregt, der die beiden Verbrecher angehören.

Die deutsche Presse, welche die grosserbischen Bestrebungen sowie den "Hass" sowohl der Auslandsserben wie der in Österreich-Ungarn wohnhaften Serben gegen die Doppelmonarchie vermerkt, schiebt, ebenso wie auch die österreichische Presse, die Verantwortung für diese verbrecherische Tat der ganzen serbischen Nation zu. In Belgrad, sagen die Zeitungen, sei eine Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs ausgeheckt worden, dort seien auch die für den Anschlag bestimmten Bomben angefertigt worden, und vor dem Anschlag selbst hätten sich die Verbrecher in Belgrad aufgehalten, wo sie sich, so wird vermutet, aller Wahrscheinlichkeit nach mit ihren Helfershelfern getroffen hätten.

In einer Unterredung, die ich mit dem Unterstaatssekretär hatte, berührte ich die serbienfeindliche Tendenz der deutschen Presse und konnte nicht umhin, ihn darauf aufmerksam zu machen, dass den von ihr gegen dieses Land

erhobenen Beschuldigungen jede Begründung fehle. Augenblicklich, so sagte ich Zimmermann, sei Serbien damit beschäftigt, einmal die von ihm neu erworbenen Gebiete zu organisieren und dann die ihm durch den Krieg zugefügten Wunden zu heilen. Deshalb müsse er möglichst freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu Österreich-Ungarn schaffen, mit dem es durch lebenswichtige wirtschaftliche Interessen ersten Ranges verbunden sei. Könne man daher zugeben, dass gerade in diesem Augenblick in Serbien die unvernünftige Idee eines Verbrechens habe entstehen können, das nicht nur seine Beziehungen zu seinem mächtigen Nachbar endgültig verderben, sondern auch eine schwere Bürde für die ganze slawische und insbesondere die serbische Bevölkerung Österreich-Ungarns werden kann.

Die Verantwortung für Verbrechen von Privatpersonen, noch dazu von unreifen Anarchisten, einer ganzen Nation zuzuschreiben, sei wohl kaum möglich. Deshalb müsse man hoffen, dass die österreichisch-ungarische Regierung nicht nur mit keinerlei Repressalien gegen Serbien und die serbische Nationalität in Bosnien und der Herzegowina vorgehen, sondern auch imstande sein werde, den jetzt in der Monarchie vor sich gehenden antiserbischen Kundgebungen ein Ende zu machen, die zu äusserst unerwünschten Folgen führen könnten.

Der Unterstaatssekretär musste mir beistimmen und sagte, die serbische Regierung müsste ihrerseits in vollem Umfange bei der Untersuchung alles dessen mitwirken, was die Aufklärung der Untat von Sarajewo fördern könne, und falls sich die Gerüchte bewahrheiten sollten, dass diese Untat tatsächlich in Serbien vorbereitet worden sei, die Schuldigen strenger Bestrafung unterziehen.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 72 - 73.

5.1.3. Berchtold an Tisza

Wien, den 6. Juli

Kaiser Wilhelm liess Unserem Allergnädigsten Herrn melden, dass wir bei einer eventuellen Aktion auf die volle Unterstützung Deutschlands rechnen können. Nach Kaiser Wilhelms Ansicht sollen wir mit einer Aktion gegen Serbien nicht mehr zuwarten. Wir sollen den jetzigen günstigen Moment nicht unbenützt lassen. Russland sei heute nicht kriegsbereit und Deutschland stehe in voller Bundestreue an unserer Seite.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 93.

5.1.4. Aufzeichnung Sasonows

St. Petersburg, den 16. Juli 1914

Auf einer Soireé bei der Gräfin Kleinmichel fragte der italienische Botschafter den Baron Schilling, wie sich Russland zu einem Schritte Österreichs verhalten würde, falls letzteres sich entschliessen sollte, irgend etwas gegen Serbien zu unternehmen. Baron Schilling antwortete ohne zu schwanken, dass Russland einen Anschlag Österreichs auf Serbiens Integrität und Unabhängigkeit nicht dulden werde. Marquis Carlotti bemerkte, dass, wenn das tatsächlich der feste Entschluss Russlands sei, es nützlich wäre, sich darüber in Wien unzweideutig zu äussern, da er den Eindruck habe, dass Österreich fähig sei, einen nicht wieder gutzumachenden Schritt gegen Serbien zu unternehmen, in der Berechnung, dass, wenn auch Russland in Worten Einspruch erheben, es sich doch nicht entschliessen würde, mit Gewalt Serbien vor den Anschlägen Österreich-Ungarns zu schützen. Indessen, wenn man sich in Wien über die Unvermeidlichkeit

eines Zusammenstosses mit Russland Rechenschaft ablegte, würde man sich dort aller Wahrscheinlichkeit nach die Folgen einer allzu entschiedenen antiserbischen Politik überlegen.

Baron Schilling sagte dem Botschafter, er könne ihm das, was er soeben über die feste Absicht Russlands, keine Schwächung oder Demütigung Serbiens zuzulassen, gesagt habe, in der allerentschiedensten Weise bestätigen; wenn daher die Stimmung in Wien tatsächlich so sei, wie der Botschafter sie ihm eben geschildert habe, sei es nach Ansicht des Barons Schilling in erster Linie die Pflicht der Verbündeten Österreich-Ungarns, es vor der Gefahr zu warnen, zu der seine Politik, angesichts der zweifellosen Entschlossenheit Russlands, für Serbiens Schutz einzutreten, führen werde. Der Botschafter versprach, in diesem Sinne nach Rom zu telegraphieren und die italienische Regierung zu bitten, die Aufmerksamkeit des Wiener Kabinetts auf das eben Dargelegte zu lenken; er bemerkte jedoch, dass nach seiner Meinung eine ähnliche Erklärung seitens Russland selbst einen grösseren Eindruck in Wien machen würde, als die Erklärung seitens des verbündeten Italiens. Baron Schilling sagte dem Botschafter, dass, wenn Russland mit einer solchen Erklärung in Wien auftreten würde, diese im Gegenteil als Ultimatum aufgefasst werden könnte und die Situation verschärfen würde, während ein nachdrücklicher Rat, der von Italien und Deutschland, d.h. von den Verbündeten, erteilt würde, für Österreich-Ungarn natürlich annehmbarer wäre.

Aus: Julikrise und Kriegausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 193.

5.1.5. Lichnowsky an Jagon

London, den 24. Juli 1914

Graf Benckendorff suchte mich auf und sagte mir streng vertraulich, er halte es für kaum möglich, der serbischen Regierung, falls sie nicht zu einem Vasallen Österreichs

herabsinken solle, die Annahme derartiger Bedingungen zu raten. Er glaube nicht, dass Russland hierzu in der Lage sei. Es hiesse doch so viel, wie die Serben bedingungslos in die Hände Österreichs ausliefern. Das würde die öffentliche Meinung in Russland nicht vertragen. Eine solche Note schreibe doch nur eine Regierung, die den Krieg wolle; das sei nicht der Ton des Friedens. Sir E. Grey hat bisher nicht mit ihm gesprochen.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 343.

5.1.6. Mitteilung der russischen Regierung

25. Juli 1914

Die Regierung ist durch die eingetretenen Ereignisse und die Absendung des Ultimatus Österreich-Ungarns an Serbien sehr besorgt. Die Regierung verfolgt aufmerksam die Entwicklung des serbischen-österreichischen Konfliktes, dem gegenüber Russland nicht gleichgültig bleiben kann.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 419.

5.1.7. Paléologue an Bienvenu-Martin

St. Peterburg, den 25. Juli 1914

Im Ministerrat, der heute in Krasnoié Sélo unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand, hat die russische Regierung im Prinzip beschlossen, 13 Armeekorps zu mobilisieren, die eventuell gegen Österreich operieren würden. Die Mobilmachung würde erst effektiv und veröffentlicht werden, wenn die österreichisch-ungarische Regierung sich anschicken würde, Serbien durch Waffengewalt unter Druck zu setzen. Die geheimen Vorbereitungen laufen dennoch ab heute an.

Sollte die Mobilmachung befohlen werden, so würden die 13 Armeekorps sofort an der galizischen Grenze versammelt werden, sie würden aber nicht zur Offensive übergehen, um Deutschland keinen Vorwand zu geben, den casus foederis sofort eintreten zu lassen.

General de Laguiche (französischer Militärattaché in Petersburg) wurde soeben nach Krasnoié Sélo zum Grossherzog Nikolaus und zum Kriegsminister gerufen. Die russische öffentliche Meinung bekräftigt nachdrücklich ihren Willen, Serbien nicht angreifen zu lassen.

Aus: Julikrise und Kriegsausbruch 1914. Eine Dokumentensammlung. 1. Teil, S. 429.

5.2. Mitteilung über die Ergebnisse der Vorverhandlungen der Delegationen der Regierungen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Vereinigten Staaten von Amerika und des Vereinigten Königreichs in Washington über die Frage der Gründung einer internationalen Sicherheitsorganisation

Vom 11. Oktober 1944

Vorschläge, betreffend die Gründung einer allgemeinen internationalen Sicherheitsorganisation

Die Bestimmungen des Statuts der unter der Bezeichnung "Vereinte Nationen" zu gründenden internationalen Organisation sollten nachstehende Vorschläge enthalten.

Kapitel I

Ziele

Die Ziele der Organisation sollten sein:

1. den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmaßnahmen zur Verhütung und Beseitigung von Bedrohungen des

Friedens und Unterdrückung von Angriffshandlungen und anderen Friedensbrüchen zu treffen sowie durch friedliche Mittel die Regelung oder Beilegung internationaler Streitfälle zu erzielen, die zu einem Friedensbruch führen können;

2. freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln und andere geeignete Maßnahmen zur Festigung des Weltfriedens zu ergreifen;

3. internationale Zusammenarbeit bei der Lösung internationaler wirtschaftlicher, sozialer und anderer humanitärer Probleme zu erreichen;

und

4. ein Zentrum zu sein, um die Maßnahmen der Nationen zur Durchsetzung dieser gemeinsamen Ziele in Einklang zu bringen.

Kapitel II

Grundsätze

In Verfolgung der in Kapitel I erwähnten Ziele sollten die Organisation und ihre Mitglieder in Einklang mit folgenden Grundsätzen handeln:

1. Die Organisation beruht auf dem Grundsatz der souveränen Gleichheit aller friedliebenden Staaten.

2. Alle Mitglieder verpflichten sich, die von ihnen in Einklang mit der Satzung übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, um jedem einzelnen von ihnen die sich aus der Mitgliedschaft in der Organisation ergebenden Rechte und Vorteile zu sichern.

3. Alle Mitglieder der Organisation sollen ihre Streitfälle durch friedliche Mittel auf solche Weise beilegen, daß der Weltfriede und die internationale Sicherheit nicht gefährdet werden.

4. Alle Mitglieder der Organisation sollen sich in ihren internationalen Beziehungen der Gewaltandrohung oder Gewaltanwendung in irgendeiner mit den Zielen der Organisation unvereinbaren Weise enthalten.

5. Alle Mitglieder der Organisation sollen der Organisation jede Unterstützung bei jeglicher Maßnahme gewähren, die in Einklang mit den Bestimmungen der Satzung unternommen wird.

6. Alle Mitglieder der Organisation sollen sich der Unterstützung eines jeden Staates enthalten, gegen den Präventiv- oder Zwangsmaßnahmen von der Organisation ergriffen werden.

Die Organisation sollte sicherstellen, daß Staaten, die nicht Mitglieder der Organisation sind, in Einklang mit diesen Grundsätzen handeln, soweit es für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit notwendig sein mag.

Kapitel III

Die Mitgliedschaft der Organisation sollte allen friedliebenden Staaten offenstehen.

Kapitel IV

1. Die Organisation sollte als ihre Hauptorgane haben:

- a) eine Vollversammlung;
- b) einen Sicherheitsrat;
- c) einen Internationalen Gerichtshof;
- und
- d) ein Sekretariat.

2. Die Organisation sollte die Hilfsorgane haben, die sich als notwendig erweisen.

Aus: Die Organisation der Vereinten Nationen. Dokumente. Teil I, Berlin 1961, S. 37 - 39.

5.3. Charta der Vereinten Nationen

Wir, die Völker der Vereinten Nationen, entschlossen, künftige Generationen vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, und den Glauben an grundlegende Menschenrechte, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichberechtigung von Männern und Frauen sowie von großen und kleinen Nationen erneut zu bekräftigen, und Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und Achtung der Verpflichtungen, die auf Verträgen oder anderen Quellen des Völkerrechts beruhen, aufrechterhalten werden können, und sozialen Fortschritt und einen höheren Lebensstandard bei größerer Freiheit zu fördern, und für diese Zwecke Toleranz zu üben und als gute Nachbarn in Frieden miteinander zu leben, und unsere Kräfte zu vereinen, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrechtzuerhalten, und durch die Annahme von Grundsätzen und die Einführung von Methoden sicherzustellen, daß Waffengewalt nicht zur Anwendung gelangt, es sei denn im Interesse des Gemeinwohls, und internationale Organisationen heranzuziehen, um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der Völker zu fördern, haben beschlossen, unsere Anstrengungen zur Verwirklichung dieser Ziele zu vereinen. Dementsprechend haben unsere jeweiligen Regierungen durch ihre in der Stadt San Francisco versammelten Vertreter, die ihre in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten vorgewiesen haben, sich auf die vorliegende Charta der Vereinten Nation geeinigt und errichten hiermit eine internationale Organisation, die den Namen "Vereinte Nationen" führen soll.

Kapitel I

Ziele und Grundsätze

Artikel I

Die Ziele der Vereinten Nationen sind:

1. Den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrechtzuerhalten und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmaßnahmen zu ergreifen, um Bedrohungen des Friedens vorzubeugen und zu beseitigen und Angriffshandlungen oder andere Friedensbrüche zu unterdrücken sowie durch friedliche Mittel und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts die Schlichtung oder Regelung internationaler Streitigkeiten oder von Situationen, die zu einem Bruch des Friedens führen könnten, herbeizuführen;

2. Freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln, die auf der Achtung des Prinzips der Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechts der Völker beruhen, und andere geeignete Maßnahmen zur Stärkung des Weltfriedens zu ergreifen;

3. Internationale Zusammenarbeit zu erreichen bei der Lösung internationaler Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller oder humanitärer Art und bei der Förderung und Festigung der Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten aller, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion;

4. Ein Zentrum zu sein, das die Maßnahmen der Nationen zur Erreichung dieser gemeinsamen Ziele in Einklang bringt.

Kapitel III

Organe

Artikel 7

1. Als Hauptorgane der Vereinten Nationen werden geschaffen: eine Vollversammlung, ein Sicherheitsrat, ein Wirtschafts- und Sozialrat, ein Treuhandschaftsrat, ein Internationaler Gerichtshof und ein Sekretariat.

2. Hilfsorgane, die sich als notwendig erweisen, können in Einklang mit der vorliegenden Charta geschaffen werden.

Aus: Die Organisation der Vereinten Nationen. Dokumente. Teil I, S. 69 - 81.

5.4. Der Sicherheitsrat der Organisation der Vereinten Nationen

1. Strukturüberblick

11. Funktionen und Befugnisse des Sicherheitsrates

Der Sicherheitsrat der Organisation der Vereinten Nationen ist ein Hauptorgan, ihm obliegt die Hauptverantwortung für die Erhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit. Er besteht aus 15 Mitgliedern der UNO.

Der Sicherheitsrat ist dazu berufen, angemessene Verfahren und Methoden zur friedlichen Lösung von Streitfragen zu empfehlen und Präventivmaßnahmen oder den Einsatz von Waffengewalt zu veranlassen, wenn eine Friedensbedrohung, ein Friedensbruch oder eine Aggression vorliegt. Der Sicherheitsrat muß in Übereinstimmung mit den Zielen und Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen handeln. Die Beschlüsse des Sicherheitsrates, die diesen Anforderungen gerecht werden, sind für alle Mitgliedstaaten verbindlich. Dem Sicherheitsrat obliegt auch die Ausarbeitung von Plänen und Maßnahmen auf dem Gebiet der Abrüstung.

Die Funktionen und Befugnisse des Sicherheitsrates bestehen in folgendem:

1. Friedliche Beilegung von Streitfällen

Der Sicherheitsrat kann jeden Streitfall oder jede möglicherweise Frieden und Sicherheit gefährdende Situation untersuchen und angemessene Methoden und Maßnahmen zur friedlichen Beilegung empfehlen. Er soll Streitfälle vor allem durch Verhandlungen, Untersuchungen, Vermittlung, Vergleich, Schiedsspruch, gerichtliche Regelung, Anrufung regionaler Organe oder durch andere friedliche Mittel eigener Wahl lösen.

Gelangt der Sicherheitsrat zu der Ansicht, daß es den Parteien nicht gelingt, den Streitfall selbst beizulegen, und daß dessen Fortdauer geeignet ist, die Aufrechterhal-

tung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit zu gefährden, dann soll er solche Maßnahmen empfehlen, die ihm für eine Lösung angemessen erscheinen.

2. Präventiv- oder Zwangsmaßnahmen

Der Sicherheitsrat muß feststellen, ob eine Friedensbedrohung, ein Friedensbruch oder eine Aggression vorliegt. Er gibt Empfehlungen oder beschließt, welche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit erforderlich sind.

Vorerst kann der Rat die beteiligten Parteien auffordern, vorläufige Maßnahmen zu befolgen, um eine Verschärfung der gegebenen Situation zu verhindern.

Zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Weltfriedens kann der Sicherheitsrat zwei Arten von Maßnahmen treffen:

a) Maßnahmen, die die Anwendung von Streitkräften nicht einschließen:

- Aufforderung der UNO-Mitgliedstaaten, eine vollständige oder teilweise Unterbrechung der wirtschaftlichen Beziehungen, der Eisenbahn-, Schiffs-, Luft-, Post-, Telegrafien-, Radio- und sonstigen Verbindungen vorzunehmen und die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

b) Operationen durch Luft-, See- oder Landstreitkräfte:

- Demonstrationen, Blockaden oder andere Operationen von Luft-, See- oder Landstreitkräften von UNO-Mitgliedstaaten.

Die Bestimmungen der UNO-Charta beeinträchtigen jedoch nicht das Recht individueller oder kollektiver Selbstverteidigung, wenn ein Angriff mit Waffengewalt erfolgt.

3. Regionale Abkommen

Die Gründung der Organisation der Vereinten Nationen schließt das Bestehen regionaler Abkommen oder Organisatio-

nen, die in Übereinstimmung mit den Grundsätzen und Zielen der Vereinten Nationen konstituiert werden und handeln, nicht aus:

Der Sicherheitsrat soll die Entwicklung der friedlichen Regelung örtlicher Streitfälle durch regionale Organe oder Abkommen fördern. Diese Bestimmung beeinträchtigt jedoch in keiner Weise die Funktionen und Befugnisse des Sicherheitsrates. Der Sicherheitsrat kann regionale Organisationen heranziehen, um Zwangsmaßnahmen unter seiner Autorität durchzuführen. Auf der Grundlage regionaler Abkommen oder durch regionale Organisationen sollen jedoch keine Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, wenn keine Ermächtigung durch den Sicherheitsrat gegeben wurde. Nicht betroffen werden davon Maßnahmen gegen die Erneuerung der aggressiven Politik durch einen ehemaligen Feindstaat des zweiten Weltkrieges.

4. Strategische Zonen in Treuhandgebieten

Alle Funktionen der Vereinten Nationen in bezug auf strategische Zonen werden vom Sicherheitsrat ausgeübt. Der Sicherheitsrat muß in diesen Fällen auch die Funktionen der Vereinten Nationen auf Grund des Treuhandschaftssystems ausüben, die sich auf die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und erzieherischen Angelegenheiten in den strategischen Zonen beziehen.

5. Organisationsfunktionen

Der Sicherheitsrat übt folgende Organisations- und Verfahrensfunktionen aus:

- Er kann die Einberufung einer Sondersitzung der Vollversammlung fordern;
- er und die Vollversammlung wählen unabhängig voneinander die Richter des Internationalen Gerichtshofes;
- er gibt der Vollversammlung in folgenden Angelegenheiten Empfehlungen, ohne die eine Entscheidung in der Vollversammlung nicht möglich ist:
 - a) bei der Aufnahme neuer Mitglieder,

- b) bei der Suspendierung der Mitgliedsrechte und beim Ausschluß eines Mitgliedstaates,
- c) bei der Ernennung des Generalsekretärs der UNO,
- d) bei der Entscheidung über den Beitritt eines Nichtmitgliedstaates der UNO zum Statut des Internationalen Gerichtshofes.

1.2. Die Zusammensetzung des Sicherheitsrates

Im Sicherheitsrat unterscheidet man zwischen ständigen und nichtständigen Mitgliedern. Ständige Mitglieder des Rates sind: China (der Sitz Chinas wird zur Zeit noch vom Tschiang-kai-schek-Vertreter eingenommen, weil der VR China auf Grund des USA-Druckes der rechtmäßige Platz noch vorbehalten wird), Frankreich, Großbritannien, UdSSR und USA. Die zehn nichtständigen Mitglieder (ursprünglich sechs) werden für einen Zeitraum von zwei Jahren in geheimer Abstimmung gewählt. Eine sofortige Wiederwahl nach Ablauf einer Wahlperiode ist nicht möglich. Kriterien für die Wahl in den Sicherheitsrat sollen vor allem sein: die Leistungen des Mitgliedstaates der UNO für die Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit, für die anderen Ziele der Vereinten Nationen sowie die Berücksichtigung einer gerechten geographischen Vertretung. Entsprechend dem Londoner Übereinkommen von 1946 (Gentleman's Agreement) sollte ein nichtständiger Sitz den osteuropäischen (sozialistischen) Staaten ständig zur Verfügung stehen. Auf Betreiben der USA wurde dieses Übereinkommen seit 1952 verletzt. Im Jahre 1963 nahm die Vollversammlung eine Resolution zur Veränderung der Mitgliederzahl des Sicherheitsrates von 11 auf 15 Mitglieder an (Vergrößerung der Zahl der nichtständigen Mitglieder). Die UNO-Mitgliedstaaten wurden aufgefordert, diese Veränderung bis zum 1. September 1965 zu ratifizieren.

Aus: Die Organisation der Vereinten Nationen. Dokumente. Teil II, Berlin 1966, S. 141 - 145.

6. KUNST

6.1. Dekorative Kunst

Schon allein durch die wahrhaft unermeßliche Tätigkeit der Architektur auf einem so ungeheuren Gebiet war eine höchst umfassende Beschäftigung der sämtlichen Künste bedingt, die überall zur Ausschmückung und Dekoration des Äußern und Innern von Bauten aller Art in reichem Maße in Anspruch genommen wurden. Nirgends, am wenigstens in Rom, erhob sich ein bedeutender öffentlicher Bau, zu dessen Verzierung nicht auch der Meißel des Bildhauers mit tätig gewesen wäre, neben dem nach Bedürfnis Stukateur, Ciseleur, Schnitzer, Gießer, Maler und Mosaizist mitarbeiteten. Statuen, einzeln und in Gruppen, füllten Giebel und Dächer, Nischen, Interkolonnien ... der Tempel, Theater (das der Scaurus hatte 3000 Bronzestatuen), Amphitheater, Basiliken und Thermen, schmückten Brückenportale und -geländer und Bögen aller Art, wie von Stadttoren und Viadukten. Vor allem Triumphbögen pflegten mit Reiterfiguren, Tropäen, Vier- und Sechsgespanssen, die von Victorien gelenkt wurden, bekrönt zu sein. Reliefs und Medaillons zierten die Friese, Reliefs oder Malereien die Wandflächen, Gewölbe und Decken prangten mit Stuckverzierungen oder buntem Farbenschmuck, die Fußböden mit schimmernden Mosaiken. Alle architektonischen Glieder, Pfosten und Schwellen, Gesimse und Fenster, selbst Dachrinnen waren mit plastischem Schmuck wie aus einem unerschöpflichen Füllhorn überschüttet.

Schon von der Masse öffentlicher Anlagen und Bauten, die in Rom allein während der ersten Jahrhunderte neben-

und nacheinander wie durch Zauber aus der Erde wuchsen, ist es kaum möglich sich eine Vorstellung zu machen. Schon diese unaufhörlichen, sich drängenden großen Unternehmungen waren hinreichend, neben den Architekten und Bauhandwerkern einem ganzen Heer auch von bildenden Künstlern und Kunsthandwerkern vollauf dauernde Beschäftigung zu geben. Agrippa, der während seiner Adilität (33 v. u. Z.) durch großartige Bauten für die Versorgung Roms mit Wasser tätig war, legte in diesem einen Jahr nach Plinius 700 Bassins, 500 Röhrenbrunnen, 130 Reservoirs (castella) - worunter mehrere prachtvoll geschmückte - an, und verwendete zur dekorativen Ausstattung dieser Werke 400 Marmorsäulen und 300 Bronze- und Marmorstatuen. Die späteren derartigen Anlagen standen hinter denen Agrippas wohl nicht zurück: auch Claudius leitete das Wasser des von ihm gebauten Aquädukts "in sehr viele und sehr reich verzierte Bassins". Das Bassin des Orpheus in der fünften, das des Ganymedes in der siebenten Region hatten ohne Zweifel von Bildwerken, die sie schmückten, den Namen. Domitian baute u. a. in allen Regionen Roms so viele und so große Durchgangs- und Triumphbogen mit Viergespannen und Triumphinsignien, daß darüber gespottet wurde. Die Pracht dieser Bauten veranschaulicht eine Abbildung des auch von Martial beschriebenen Triumphtors, das nach der Rückkehr Domitians aus dem Sarmatenkriege im Januar 93 errichtet wurde: Medallionbüsten schmückten die Räume über den Bogenöffnungen, Reliefs oder runde Skulpturen Gebälk und Attika, zwei Elefantenquadrigen, beide von kolossalen Figuren des Kaisers aus vergoldeter Bronze gelenkt, krönten den Bau. Wie überreich das alle Prachtbauten Roms verunkelnde Forum Trajans und dessen Teile (die Basilika Ulpia, der Triumphbogen und der ihm von Hadrian errichtete Tempel) auch mit plastischem Schmuck ausgestattet waren, lassen, außer großen Trümmern, ebenfalls Abbildungen auf Münzen ahnen.

Überhaupt entbehrten die öffentlichen Plätze Roms wie der übrigen Städte den Schmuck der Plastik so wenig als die

Gebäude: natürlich bestand er dort vorzugsweise oder ausschließlich aus freistehenden Statuen.

Aus: L. Friedlaender, "Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. III. T.," S. 183 - 185.

7. AUS DER GESCHICHTE ESTLANDS

7.1. Der Kreuzzug von 1200 und die Ordensgründung

Albert mußte darauf bedacht sein, die neue Stiftung von vornherein in seine Botmäßigkeit zu bekommen. Deshalb ist wohl überhaupt ein neuer Orden geschaffen und nicht ein Zweig der Johanniter oder Temppler berufen worden. Gewiß wußte auch Albert, daß eine stehende Truppe in Livland notwendig war, aber es gab noch zwei andere Möglichkeiten, sie zu schaffen. Die erste war die Belehnung der Vasallen, und damit hatte Albert 1201 schon Anfang gemacht. Die Kehrseite dieses Verfahrens bestand in dem oft ausbrechenden Ungehorsam und den materiellen Forderungen solcher Lehnsleute, die in ihrem adligen Unabhängigkeitssinn und Stolz gerne eigene Wege gingen. Diesen Zug des Lehnswesens kannte der Bischof aus Deutschland, bald sollte er auch in Livland die ersten Kostproben bekommen. Eine Alternative zur Belehnung bot nur das Soldrittertum. Es hatte sich seit Barbarossas Zeit voll durchgesetzt, man konnte Ritter gegen Lohn anwerben. Dazu gehörten aber reiche Geldmittel, über die Albert erst in späteren Jahren verfügen konnte. Da scheint ihm der Gedanke eines eigenen Ordens eine willkommene Zwischenlösung geboten zu haben. Des Bischofs späteres Verhalten zeigt, daß er den Orden nicht als Teilhaber am Lande gewünscht hat. Er muß ihm also im Anfang eine

andere Existenzbasis zgedacht haben, und das konnte dann nur die ständige Sicherstellung des Lebensunterhalts aus der bischöflichen Kammer und Kasse sein. Eine bedürfnislose Gottesstreitertruppe unter seinem Befehl, im Rahmen der bischöflichen "familia" oder neben dieser, das etwa ist die Vorstellung, die Albert von dem zu gründenden Orden gehabt haben muß. Leistete ihm der Meister den Obödienzeid und folgten die Ritter dem Armutgelübde der Templerregel, so schien dem bischöflichen Wunsch nichts im Wege zu stehen. Man wird also die oft aufgeworfene Frage, ob Theoderich den Orden gegen des Bischofs Willen stiftete, dahin beantworten können, daß Albert zwar selbst wenig tat, um die Gründung voranzutreiben, daß er aber, dem Zug der Dinge folgend, dem Mönch freie Hand ließ und seinen oberherrlichen Segen erteilte, wobei er sich aber durch den Obödienzeid des Ordensmeisters sicherte. Dieser Eid hat offenbar, wie später, nur in allgemeiner Weise die Verpflichtung zum Gehorsam im Kampf gegen die Heiden enthalten und war ein rein geistliches Gehorsamversprechen. Daß er namentlich vor 1207 noch kein Lehnseid sein konnte, ist ganz unbestreitbar, weil Bischof Albert den Orden weder mit etwas belehnt hatte noch belehnen wollte.

Hier liegen schon die Keime zum späteren Zwist zwischen Bischof und Orden. In dem Augenblick, in dem die Streitkräfte der livländischen Kirche erst einmal feste Positionen im Lande errungen hatten (1206), mußte notwendig die Auseinandersetzung darüber beginnen, in welcher Weise die Landeseinnahmen zum Unterhalt von Kirche und Heer verteilt und verwaltet werden sollten. Da zeigte sich, daß der Gehorsameid eine zweifache Auslegung zuließ. Die Ordensritter glaubten, für ihre Mühe auch einen Anspruch auf autonome Verwaltung eines bestimmten Anteils zu haben, der Eid band sie nur zu geistlichem Gehorsam in kirchlichen Dingen und zum Kampf gegen die Feinde der Christenheit. Bischof Albert aber hatte gehofft, sie durch den Eid und kirchliche Zensuren in einer Abhängigkeit erhalten zu

können, die derjenigen seiner "familia" (Hofgesinde) oder von Soldrittern gleichkam. Da beide Parteien über faktische Machtmittel verfügten, ihre Ansichten zu behaupten, half am Ende nur die Anrufung der Autorität der römischen Kurie. Die Kompromisse und Machtkämpfe werden später sichtbar werden. Sie haben die ganze livländische Geschichte des Mittelalters entscheidend und unheilvoll mitbestimmt. Ihr Grund wurde im Jahre 1203 gelegt. Wer die Schuld trug, ist schwer zu beantworten, wiederum, weil sich die Quellen in Schweigen hüllen.

Aus: Fr. Benninghoven, Der Orden der Schwertbrüder, Köln Graz 1965, S. 51 - 53.

7.2. Das erste Ringen um Estland (1209 - 1212)

Vor dem 25. März 1211 marschierte das livländische Heer in Sakkala vor und schloß Fellin von allen Seiten ein. Leichte livische und lettische Scharen durchstreiften das umliegende Land, um das Belagerungsheer mit Vorräten zu versorgen. Ein erster Angriff auf das gut verteidigte Burgtor endete für die Deutschen verlustreich, mehrere Ritter fielen, die Rüstungen wurden von den Esten erbeutet. Eine Aufforderung zur Übergabe unter der Bedingung der Taufe lehnte die Burgbesatzung ab. Es kennzeichnet alttestamentliche Härte dieser Vorgänge, daß der Lettenälteste Russin einige estnische Gefangene, deren Freigabe man im Fall der Kapitulation in Aussicht gestellt hatte, vor den Augen der Belagerten niederhauen ließ. Unter dem Höhnen der Esten begann nun der regelrechte Belagerungsangriff. Pfeilschauer der Bogenschützen hielten die estnischen Verteidiger auf der Brustwehr nieder und fügten ihnen Verluste zu, während Liven und Letten den Graben mit Holz füllten und eine andere Gruppe einen fahrbaren hölzernen Wandelturm zimmerte. Ein heftiges Hin und Her entbrannte um das sich im Graben

türmende Holz, herabfahrende estnische Schlitten suchten es zu vernichten, aber mit Schnee- und Eiswürfen wurde der Brand von den livisch-lettischen Mannschaften gelöscht; die Geschosse der Verteidiger kosteten auch manchem Belagerer das Leben, unter anderen fiel auch der bewährte Bruder Arnold. Unterdessen hatten die Deutschen ein kleines Schleudergeschütz zusammengesetzt. Im Tages- und Nachtbeschuß zerbrachen Teile des hölzernen Bollwerks der Burg Fellin und vor allem die auf die Steilwürfe einer solchen Waffe gar nicht berechneten Häuser im Innern. Viele der Esten waren gefallen, Vieh in der Burg wurde in großer Menge getötet. Vom vorgeschobenen Turm aus sandten Letten und Armbruster ihre Lanzen und Bolzen auf die Angriffsstelle. Am fünften Tag eröffnete endlich der bischöfliche Vasall Eiland von Dolen den Sturm. Über das bis zur Höhe des Plankenwerks getürmte Holz gelang der Überstieg, gerüstete Deutsche folgten, lösten die Planken der Verschanzung, stießen aber auf eine zweite innere Linie, die nicht genommen werden konnte. Stein- und Holzwürfe der Esten von dieser zweiten Linie warfen die Angreifer wieder hinaus. Ein angelegtes Feuer konnten die Verteidiger durch Lösen der brennenden Planken unwirksam machen und die Bresche am nächsten Morgen wieder schließen. Dennoch hatte der Kampf sie erschöpft; die meisten Überlebenden waren verwundet und litten unter Wassermangel. Am sechsten Tage kapitulierte Fellin unter der Bedingung der Taufe, was zugleich Anerkennung einer livländischen Oberhoheit bedeutete. Während die Felliner Ältesten Geiseln stellten, besprengten die Priester Menschen und Gebäude mit Weihwasser und unterwiesen die Esten in der christlichen Lehre; die Taufe wurde wegen des vorangegangenen Blutvergießens auf die Zukunft verschoben. Dann rückte das Heer aus Sakkala ab.

Aus: Fr. Benninghoven, Der Orden der Schwertbrüder, S. 109 - 110.

7.3. Das Unheil von Iyö und der Januaraufstand

Die siegreichen Öseler verbanden sich im Winter um die Jahreswende zu 1223 heimlich mit den Wiekesten und Harriern. Unversehens fielen sie über die Dänen her, töteten einige von ihnen und mehrere Priester und warfen die Herrschaft der Christen ab, auch in Wierland wurden die Dänen verjagt; hier war man humaner und gewährte ihnen freien Abzug. Am 29. Januar 1223 sprang die Flamme des Aufstandes nach Fellin über. Der Orden war ungewarnt. Ein Teil der Besatzung befand sich gerade zur Messe in der Schloßkirche, als sich draußen in der Burg die Esten bewaffnet zusammenrotteten und Ritter, Dienende und Kaufleute ohne Unterschied erschlugen. Nachdem die verstreute Besatzung draußen niedergemetzelt war, strömten die Aufständischen vor der Kirchenpforte zusammen, wo sich die waffenlosen Ritterbrüder im Innern inzwischen zur Gegenwehr rüsteten. Die Sakkaler versuchten zur Vermeidung unnötiger Verluste die Ritter aus der Kirche zu locken und versprachen ihnen mit Handschlag Frieden, aber kaum hatte Vogt Moritz als erster die Kirche verlassen, als er auch schon getötet wurde. Entsetzt bereiteten sich die Eingeschlossenen vor, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Erst eine längere Unterhandlung endete mit einem beschworenen Frieden. Vielleicht hatten die Schwertbrüder selbst den Auführern empfohlen, sie gegen die Geiseln in Riga auszutauschen. Einzeln traten sie heraus und wurden gefesselt und eingesperrt. Der siegreiche Haufe plünderte, teilte die Beute und warf die Leichen auf die Felder, ohne sie zu beerdigen. Schon eilte eine Streifschar zur Burg an der Nawwast, tötete unterwegs ihren Priester und veranlaßte, daß sich dort dasselbe Schauspiel wiederholte. Der Angriff pflanzte sich nach Jerwen fort, wo einige Dänen zu Tode gefoltert wurden.

Noch am 29. Januar gingen Boten der Sakkaler nach Ugauenien zu den Burgen Odenpäh und Dorpat ab. Die blutigen Vorgänge wiederholten sich mit unheimlicher Gleichförmigkeit.

Die Ritter wurden eingekerkert, der Vogt Johann, alle dienenden Brüder und viele Kaufleute erschlagen. Nur wenige, die sich anfangs verstecken konnten, überlebten das Blutbad als Gefangene. Der dicke Priesterbruder Hartwig mußte auf einem fetten Ochsen reiten und abwarten, bis das Los die Götter befragt hatte, ob er oder das Tier hingeschlachtet werden sollte. Das Los fiel auf den Ochsen, aber auch Hartwig schlugen die Esten eine erhebliche Wunde. Es folgte die Plünderung und Aufteilung der Habe der Deutschen; die Leichen wurden wiederum auf die Felder geworfen...

Der Aufstand hatte den Orden in eine Katastrophe gestürzt. Mindestens ein Drittel der gesamten deutschen Schwertbrüderstreitkräfte war ums Leben gekommen, der größere Teil des Territoriums mit vier starken Burgen war verloren. Namentlich unter der an Zahl stärksten Klasse der dienenden Brüder hatte der Tod seine Opfer gefordert; sie waren, soweit in Estland stationiert, so gut wie sämtlich gefallen. Die Ritterbrüder der estnischen Burgen, etwa ein Drittel der Oberklasse des Gesamtordens, hatten das Unheil zwar zum größeren Teil lebend überstanden, saßen aber in der Gefangenschaft des Feindes. Schmerzlich war auch der Verlust der großen Waffenlager, der Steinwerfer, Armbruste und Rüstungen, der Pferde und der Munition, die alle so schnell nicht wieder ersetzt werden konnten.

Die Esten befanden sich dagegen im Besitz all diesen Materials, die technische Überlegenheit der Livländer war dadurch zum guten Teil beseitigt. Schwere Kämpfe standen bevor, denen der Rest der Ordensmacht keineswegs allein gewachsen sein konnte.

Mit am schlimmsten für die Schwertbrüder waren aber die politischen Auswirkungen. Die Bischofspartei hatte überhaupt nicht gelitten, nur die Kaufleute hatten einige Opfer an Gut und Blut gebracht. Der Groll der früher vom Orden überspielten war sofort wieder wach und konnte sich jetzt entladen. Sie waren imstande, den zu politischer Ohnmacht verurteilten Brüdern für eine Mitwirkung am neuen

Kriege einen hohen Preis abzunötigen. Diese Wendung der Dinge ließ denn auch nicht lange auf sich warten.

Aus: Fr. Benninghoven, Der Orden der Schwertbrüder,
S. 180 - 182.

7.4. Die Siege des Bischofs

Das Heer marschierte am Restjertw auf. Schnelle berittene Elitetruppen eilten voraus, ein Teil von ihnen schloß nach vierundzwanzigstündigem Marsch am folgenden Morgen bereits die Burg ein, ein anderer durchstreifte einen noch uneroberten Teil Wierlands und brachte Vieh und Vorräte herbei. Am 15. August 1224 erschien die livländische Hauptmacht vor Dorpat und eröffnete die regelrechte Belagerung. Nach dem Aufbau des Zeltlagers und der Geschütze begann das Vorbereitungsschießen, während innerhalb einer Woche ein starker Wandelturm gezimmert wurde, der die gleiche Höhe wie die Befestigung hatte. Ununterbrochen wurde nun gegraben, die Hälfte des Heeres war allein zu den Erdarbeiten unter dem Turm angesetzt, der sich bei Tag und Nacht tiefer in die Wallböschung einschnitt. Eine neuerliche Aufforderung, gegen freien Abzug der Russen mit aller Habe die Burg zu verlassen, lehnte Vjačko in der Hoffnung auf den versprochenen Novgoroder Entsatz ab. Am Tage stellen die kleinen Igel oder Schweine, fahrbare Schutzdächer, die Annäherung an den Gegner sicher, schwirrten die Pfeile der Armbruster, schleuderten die Geschütze Steine und glühende Feuertöpfe in die Burg, aus der die Geschosse der Patherellen, Armbruster und russischer Bogenschützen antworteten. Nachts loderten die Feuer, und Geschrei und Trommeln der Russen, der Waffenlärm der Letten und Liven und die Kriegsmusik der Deutschen mit dröhnenden Pauken und dem schneidenden Klang der Pfeifen und Hörner ließ keinen Schlaf aufkommen. Als der Turm sich der Plankenbefestigung bereits sehr dicht ge-

nähert hatte, hielten die Belagerer Kriegsrat. Den Ausschlag gab der Rat des Pilgervogtes Fredhelm von Poch, eines Edelfreien aus der Gegend von Bitterfeld. Er empfahl den Sturm ohne Pardon für die männlichen Verteidigen zum abschreckenden Beispiel. Der Vorderste beim Angriff sollte den vornehmsten Gefangenen erhalten, "mit Ausnahme des Fürsten, den wir, am höchsten Aste aufgehängt, über alle erheben wollen". Am folgenden Morgen begann nach der Feier der Messe der Angriff. Er kam zunächst nicht gut vorwärts. Gegen drei Uhr nachmittags öffneten die Verteidiger die Verplankung und ließen große feuergefüllte Walzen herabrollen, um den Turm in den Brand zu setzen, doch gewappnete Angreifer rissen in mutigem Einsatz die Brände auseinander und zerschlugen die Räder, ehe sie Schaden tun konnten. Gleichzeitig setzten andere Livländer die Brücke am Burgtor in Brand, wie es scheint, eine Zugbrücke, die zum Angriff auf den Turm geöffnet worden war. Alsbald begann Bischof Alberts Bruder Johann von Apeldern, mit einem Feuerbrand bewaffnet, den Sturm, dem das ganze Heer folgte. Durch die Öffnungen, über den Wehrgang drangen sie in Massen in die Burg ein und gaben keine Gnade. Die Russen wehrten sich am längsten. Ein Entweichen der Verteidiger verhinderten die außen postierten Einschließungskräfte. Als alles vorüber war und außer den geschonten Frauen und Kindern nur noch ein Vasall des Großfürsten von Suzdal' lebte, feierten die Sieger ihren Triumph mit großem Jubel und kriegerischer Musik, steckten die Burg in Brand und rüsteten sich nach Verteilung der Beute zum Abmarsch. Den Gefangenen aber versahen die Ordensbrüder mit einem guten Pferd und Kleidern und jagten ihn nach Rußland, damit er den Schrecken dort verkünden sollte.

Aus: Fr. Benninghoven, Der Orden der Schwertbrüder,
S. 190 - 191.

8. VÖRTERVERZEICHNIS

- A -

ab	
ab und an	vahetevahel, aegajalt, mõnikord, vahel
Abdankung, die; -, -en	troonist loobumine, errusaatmine
abendländisch	õhtumaine, õhtumaa-
Abgaben, die PI	andamid; maksud
- leisten	andameid tooma
abgeneigt	
nicht - sein D	(meelsasti) nõus olema, valmis olema (millekski)
Abhängigkeit, die; -, -en	sõltuvus, olenevus
die persönliche -	isiklik sõltuvus
ab/klappern, -te, -t	(läbi) kolistama (midagi)
Ablauf, der; -(e)s, -"e	(aja) möödumine
Ablösbarkeit, die; -, -en	
die - der Feudallasten	feodaalkoormiste väljaostetavus
ab/lösen, -te, -t	vahetama; välja ostma
Ablösung, die; -, -en	väljaostmine
Abmarsch, der; -es, -"e	teeleminek; laagrist lahkumine
ab/nötigen, -te, -t j-m etwas	(kelleltki midagi) välja pressima, sunniviisil välja nõudma

ab/pfänden, -te,-t	= pfänden
ab/rücken, -te,-t (s)	lahkuma, ära minema
ab'rupt	äkiline, järsk
Absatzgebiet, das;-(e)s,-e	turustuspiirkond, turustamis- ala
Absatzmarkt, der;-(e)s,-"e	turg, müügitorg
Absatzmöglichkeit, die;-e,-en	turustamisvõimalus
Abschaffung, die;-,-en	kaotamine
Abschluß, der; ..usses, ..üsse	
seinen - finden	lõppema
zum - bringen	lõpetama
abseits	
- vom Tage	mitteaktuaalne, üldisest tä- helepanust kõrval
Absendung, die;-,-en	(ära)saatmine
absenken, sank ab, abge- sunken (s)	(alla) vajuma
Absolutismus, der; - der aufgeklärte -	valgustatud absolutism
absor'bieren,-te,-t	absorbeerima, endasse imama, neelama
Absor'bierung, die;-,-en	(endasse) neelamine, imamine
abwerfen, warf ab, abgeworfen die Herrschaft -	valitsust, ülemvõimu endalt heitma
ab/würgen, -te,-t	(ära) kägistama
Achselstück, das; -(e)s,-e	pagun, õlak
Ackerbauarbeiter, der;-s,-	põllutööline
Ackergerät, das; -(e)s,-e	põllutööriist
Ackernahrung, die; -	põllust, maaharimisest saadud elatusvahendid
Adelsland, das; -(e)s,-"er	aadlimaa, aadlile kuuluv maa

Ädili'tät, die; -	edilikis olemise aeg
Adlige, der; -n,-n	aadlik
Agrikultur, die; -	agraarkultuur, maaviljelus
Ahnenbild, das; -(e)s,-er	esivanemate portree
Akti'on, die; -,-en	tegevus, tegutsemine; tegu; avalik väljaastumine
die revolutionären -en	revolutsioonilised väljaastu- mised
Akti'onsprogramm, das; -(e)s,-e	tegevusprogramm, tööprogramm
Ak'zise, die; -,-n	aktsiis, kaudne riigimaks laia- tarbekaupadelt ja (eriti) al- kohoolsetelt jookidelt
allenthaben	kõikjal, igal pool
allerentschiedenst in der -en Weise	kõige otsustavamal viisil
allergnädigst	armulisim, kõige armulisem
allerorts	kõikjal, igal pool
Alli'anz, die;-,-en die Heilige -	Püha Liit
Almosen, das; -s, -	armuand, almus
als'bald	kohe, sedamald
als'dann	siis
Altertumswissenschaft, die; -, -en	teadus kreeka-rooma antiik- ajast; arheoloogia, muinas- teadus
Alteste, der;-n,-n	vanem, maavanem
Altpreußen, das; -s	Vana-Preisi
alttestamentlich	vanatestamentlik
Amt, das; -(e)s,-"er	amt, vana haldusringkonna ni- metus
Amtsdiener, der;-s,-	teener, käskjalg

Amtsherr, der; -n, -en	antiülem, ametkonnaülem
an	
- 200	umbes 200
an/bahnen, -te, -t	rajama, alust panema
an/bahnen, sich, -te, -t	algama, tekkima
an/bequemen, -te, -t	mugandama, kohaldama
Anblick, der; -(e)s, -e	tekstis: välimus
Ancien régime (ä'sjɛ: re'ʒi:m),	
das; -	vana kord, feodaalabsolutistlik süsteem Prantsusmaal enne 1789
Anfang, der; -(e)s, -"e	alge
- nehmen	algust saama, algama
Anfangserfolg, der; -(e)s, -e	esialgne edu
an/flehen, -te, -t	kedagi anuma, tungivalt paluma
Angriffsfläche, die; -, -n	põhjus, ajend rünnakuks
Angriffshandlung, die; -, -en	rünnak, kallaletung
Anlaß, der; ..lasses, ..lässe	
- geben	põhjuseks, ajendiks olema
anlaufen, lief an, angelaufen	
(s)	algama
an/legen, -te, -t	
Feuer -	tuld süütama
Anmaßung, die; -, -en	upsakus, jultumus
annehmen, nahm an, angenommen	
den Charakter -	iseloomu võtma, omandama
die Formen -	forme omandama
an/prangern, -te, -t	avalikult süüdistama
an/regen, -te, -t	algama, üritama; tõuget <u>andma</u>
Anrufung, die; -	
die - regionaler Organe	kohalike võimuorganite poole pöördumine

Ansatz, der; -es, -"e	algus; hoovõtt
Anschauung, die; -, -en	käsitus, arusaamine; tõlgen- damine
Anschlag, der; -(e)s, -"e	plaan. üritus, kavatsus; aten- taat; vandenõu
ansehen, sah an, angesehen ist anzusehen	tuleb vaadata
an/setzen, -te, -t	tööle rakendama
an/staunen, -te, -t	imestama; imetlema
Anstieg, der; -(e)s, -e	tõus
an/streben, -te, -t	millegi poole püüdma, (midagi) taotlema
Ansturm, der; -(e)s, -"e	tormijooks, rünnak
anweisen, wies an, angewiesen auf etw. die Gutsbetriebe waren auf Fronddienste angewiesen	mõisamajapidamised pidid kasutama tegu
anwerben, warb an, angeworben	palkama, värbama
an/zetteln, -te, -t einen Krieg -	sõda alustama
Apolo'get, der; -en, -en	kaitsja
apperzi'plieren, -te, -t	teadlikult tajuma
Aquä'dukt, der; -(e)s, -e	akvedukt, veejuhe
Arbeiterbildungsverein, der; -(e)s, -e	tööliste haridusselts
Arbeiterkasse, die; -, -n	tööliskassa
Arbeiterunruhen, die Pl	töölisrahutused
Arbeiterverein, der; -(e)s, -e	töölisühing
Arbeitgeber, der; -s, -	tööandja, kapitalist
Arbeitnehmer, der; -s, -	töövõtja, tööline
Arbeitsintensität, die; -	töö intensiivsus

Arbeitskontrakt, der;-(e)s,-e	tööleping
Arbeitskraft, die;-,-"e	tööjõud, töötegija
Arbeitsmittel, das;-s,-	vahend tööobjekti töötlemiseks, töövahend
Arbeitsnachweisbüro, das; -s, -s	tööbörs
Arbeitsverfassung, die;-,-en	töökorraldus, tööeeskirjad
Arbeitszeitverkürzung, die; -, -en	tööaja lühendamine
A'rena, die; -, ..nen	võitlusplats; areen
Armbruster, der; -s, -	ammukütt
Armutsgelübde, das; -s, -	vaesustootus
Art, die; -, -en aller -	igasuguseid, igat liiki
Artilleriepark, der; -s,-e	suurtükipark
As, der, ka: das; Asses,ASSE	kaalu- ja rahaühik Roomas
Attentäter, der; -s, -	atentaadi toimepanija
Attika, die; -, ..ken	atika, hoone peasisilt tõusev madal sein katuse varjamiseks; poolkord
Aufbau, der; -(e)s der - der Geschütze der - des Zeltlagers	suurtükide ja kahurite ülesseadmine telklaagri püstitamine
aufbringen, brachte auf, aufgebracht Verständnis -	mõistma, aru saama
Aufenthaltort, der;-(e)s,-e	peatuskoht, peatuspaik
aufuerlegen, erlegte auf, aufuerlegt	peale panema, määrama
Auffassung, die; -, -en	arvamus, arusaamine
Aufgabenstellung, die; -	ülesande asetamine, püstitamine

aufgeklärt	
-e Bürger	valgustusajastu ideid pooldavad kodanikud
-e Ideale	valgustusideaalid, valgustusajale omased ideaalid
aufgeschlossen	arukas; teadlik
Aufgewühltheit, die; -	(tugev sisemine) erutus
aufheben, hob auf, aufgehoben	
Leibeigenschaft -	pärisorjust kaotama
Aufhebung, die; -	tühistamine, kaotamine, lõpetamine
Aufklärungsphilosoph, der;	
-en, -en	valgustusajastu filosoof
aufkommen, kam auf,	
aufgekommen (s)	tekkima, ilmuma
ließ keinen Schlaf -	ei lasknud magama jääda
auf/lösen, -te, -t	
Furcht -	hirmu tekitama
Auflösung, die; -, -en	kaotamine, likvideerimine; lagunemine
auf/marschieren, -te, -t	(marssides) lähenema
Aufnahme, die; -, -n	
freundliche - gewähren	sõbralikult vastu võtma
auf/quirlen, -te, -t	vahustama, vahule lööma
aufrechterhalten, erhielt	
aufrecht, aufrechterhalten	alal hoidma, säilitama
Aufrechterhaltung, die; -	senise olukorra säilitamine
die - des Weltfriedens	rahu säilitamine maailmas
aufreißen, riß auf, aufgerissen	lahti kiskuma; avama
Aufriß, der; ..isses, ..isse	ülevaade
Aufschluß, der; ..usses, ..üsse	informatsioon, selgitus

Aufschwung, der; -(e)s, -"e einen - nehmen	kiiresti tähtsuselt tõusma
aufspringen, sprang auf, aufgesprungen (s)	äkki, ootamatult tekkima
Aufständische, der, die; -n, -n	ülestõusust osavõtja
Aufstandsversuch, der; -(e)s, -e	ülestõusukatse
Aufstieg, der; -(e)s, -e	tõus, tõusmine
Aufteilung, die; -, -en	jaotamine
Auftrieb, der; -(e)s, -e - geben	tõusuks tõuget andma
aufweisen, wies auf, aufgewiesen	(üles) näitama
Aufwirbelung, die; -, -en	üleskeerutamine
Aufzeichnung, die; -, -en	ülestähendus, üleskirjutus
augengerecht	silmale sobivaks muudetud, nägemismeelele kohaldatud
Augenmerk, das; -(e)s sein - jm., etw. zuwenden	(kellelegi, millelegi) tähelepanu pöörama
Augenzeugenbericht, der; -(e)s, -e	pealtnägija jutustus
Ausbau, der; -s	plaanipärane suurendamine, laiendamine
aus/bauen, -te, -t	välja arendama, laiendama
Ausbeutungsmethode, die; -, -n	ekspluateerimismeetod
Ausbildung, die; -	areng, kujunemine
Ausdehnung, die; -, -en	levimine; paisumine
Ausdruck, der; -(e)s, -"e zum - bringen den - finden	väljendama väljenduma

Ausei'nderbrechen, das; -s	lagunemine; lahkulöömine
ausei'nderreißen, riß aus-	
ei'nder, ausei'nderger-	
rissen	laiali kiskuma, lammutama
ausei'nder/setzen, sich,	(millegagi) põhjalikult te-
-te, -t mit etw.	gelema
Ausei'ndersetzung, die; -, -en	
militärisch geführte -en	sõjalised kokkupõrked
ausei'nderweichen, wich aus-	
ei'nder, ausei'ndergewi-	(kahele poole) tagasi tõbuma,
chen (s)	taganema
ausfechten, focht aus, aus-	
gefochten	(lõpuni) võitlema
Ausfindigmachung, die; -	(pärast plikka otsimist üles)
	leidmine
Ausfuhrhafen, der; -s, "-	väljaveosadam
Ausgang, der; -(e)s, -e	väljaminemine, väljaskäimine
Ausgangspunkt, der; -(e)s, -e	lähtepunkt
ausgehen, ging aus, ausge-	
gangen (s)	lähtuma
ausgeprägt	selge-, kindlailmeline
ausgesprochen	eriti
aus/gestalten, -te, -t	(välja) kujundama
Ausgewiesene, der, die; -n, -n	väljasaadetu
Ausgleich, der; -(e)s, -e	kokkulepe, sobing
ausgleichen, glich aus,	
ausgeglichen	ühtlustama
aus/gliedern, -te, -t	eraldama
ausgreifen, griff aus,	vaeva nägema, püüdma kiiresti
ausgegriffen	edasi jõuda

griff in dem Ausbau der kriegerischen Macht aus	tegi pingutusi sõjalise võimu tugevdamiseks
Aushebung, die; -	võtmine
aus/hecken, -te, -t	välja hauduma
aus/hungern, -te, -t	(ära) näljutama, näljaga alistama
Auslandsserbe, der; -n,-n	välismaal elav serblane
Auslegung, die; -, -en	tõlgendus, seletus
aus/lösen, -te, -t	vallandama, välja kutsuma, esile kutsuma
aus/mergeln, -te, -t	kurnama
Ausnahmegesetz, das; -es, -e	erakorraline seadus; sotsialistidevastane seadus Saksa- maal 1878
Ausnutzung, die; -	(ära) kasutamine; (õigusevas- tane) kasusaamine
aus/plündern, -te, -t	paljaks riisuma
aus/rauben, -te, -t	paljaks riisuma, röövima
aus/richten, -te, -t	
auf ein Ziel ausgerichtet	eesmärgile suunatud
Ausrufung, die, -	väljakuulutamine
aus/schenken, -te, -t	(müügiks) klaasidesse valama, tekstis: müüma
Ausschlag, der; -(e)s, -"e	
den - geben	otsustava tähtsusega olema, otsustama
ausschließen, schloß aus, ausgeschlossen	kõrvaldama; välistama
ausschließlich	ainuke, ainus
Ausschluß, der; ..usses, ..üsse	kõrvaldamine, eemaldamine
Ausschmelzen, das; -s	(välja) sulatamine
Ausschmückung, die; -, -en	kaunistamine

Ausschreitung, die; -, -en	korra- või seaduserikkumine
Außenwelt, die; -	välismaailm
aus/setzen, -te, -t sah sich qualvollsten Leiden ausgesetzt	tuli piinarikkaid kannatusi läbi elada
Aussicht, die; -, -en in - stellen	lootusi andma (millekski)
aus/statten, -te, -t	varustama
Ausstattung, die; -, -en zur dekorativen -	kaunistamiseks
aus/stecken, -te, -t	visandama, sintjooni märkima
Ausstrahlung, die; -	mõju, toime, tagajärg
austragen, trug aus, aus- getragen Konflikte -	konflikte lahendama, otsustama
ausstreiben, trieb aus, ausgetrieben	välja ajama
Avantgarde (a'vantgardə või a'vã:gardə), die; -, -n	eelvägi, avangard

- B -

Backofen, der; -s, "-	leivaküpsetusahi, leivaahi
Bagage (ba'ga:ʒə), die; -, -n	voor (vananenud täh.)
Bahn, die; -, -en in antisozialistische - lenken	sotsialismi vastaste hulka juhtima
bannen, -te, -t	nõidusevõimuga minema ajama; kõrvaldama
Bankier (ban'kie:), der; -s, -s	pankur

Barchent ('barçənt), der; -(e)s, -e	parh (riie)
Ba'silika, die; -, ..ken	basiilika
Bassin (ba'sɛ̃:, ka: ba'sɛ̃), das; -s, -s	bassein
bäuerlich	talupoegade, talupoja-
Bauernbefreiung, die; -	talupoegade vabastamine
Bauernbewegung, die; -, -en	talupoegade liikumine, liikumine talupoegade hulgas
Bauernhebung, die; -, -en	talupoegade vastuhakkamine
Bauernfreundschaft, die; -	talupoegadesõbralikkus, sõbralik suhtumine talupoegadesse
Bauernland, das; -(e)s, -"er	talupoegadele kuuluv maa, talu- maa
Bauernlegen, das; -s	talupoegadele kuulunud maa vägi- valdne liitmine feodaalisanda valdustega, ka tarastamine
Bauernschaft, die; -	talupoegkond
Bauernstand, der; -(e)s	talupojaseisus
Bauerntum, das; -s	talupoegkond
Bauernunruhen, die Pl	talupoegade rahutused
Bauernwirtschaft, die; -, -en	talupoja majapidamine
Bauhandwerker, der; -s, -	(ehitustööl rakendatud) käsi- tööline
Baumwollgarn, das; -(e)s, -e	puuvillalõng, puuvillaniit
Baumwollgewebe, das; -s, -	puuvillariie
Baumwollspinnerei, die; -, -en	puuvillaketrus; ketrustöökoda
be'bauen, -te, -t	üles harima, (põldu) harima
Be'darf, der; -(e)s den - decken	tarvidusi rahuldama, nõudmist rahuldama

be'deutsam	tähtis
Be'deutung, die; - etw. kommt eine beson- dere - zu	(midagi) omab erilist tähtsust
be'drohen, -te, -t	ähvardama
Be'drohung, die; -, -en die - des Friedens	ähvardus, oht oht rahule
be'dürfnislos	vähendudlik
be'eträchtigen, -te, -t	piirama, tõkestavat mõju avaldama
be'engt	kitsas
be'feuern, -te, -t	kütma
Be'freiungskrieg, der; -(e)s, -e	vabastussõda
be'finden	leitud, arvatud
Be'griff, der; -(e)s, -e keinen - von etw. machen vermögen	midagi mitte suutma ette ku- jutada
be'griffen war -	oli ... seisundis
be'gründen, -te, -t	rajama
Be'gründung, die; -, -en	põhjendus
Be'hauptung, die; -	(edukas) kaitsmine
be'helfsmäßig	(parema puudumisel) kätte sat- tunud
be'herrscht politisch -	poliitiliselt (teise riigi) võimualune
Be'herrschaft, die; -	(millegi üle) valitsemine
be'hindert	takistatud
Be'hörde, die; -, -n die lokalen -n	kohalikud võimud

be'lehnem, -te, -t	läänistama, maid lääniks andma
Be'lehnung, die; -	läänistamine, maade lääniks andmine
be'müht	
- sein	püüdma, jõudu pingutama
be'nötigt	vajalik
Be'reicherungssucht, die; -	rikastumismaania, rikastumistõbi
Be'reitwilligkeit, die; -	valmisolek
Be'rufsbeamtentum, das; -s	elukutseline ametnikkond
Be'satzer, der; -s, -	okupant
Be'satzungsmacht, die; -, -"e	okupeeriv riik, okupatsioonivõim
Be'schäftigten, die Pl	(ühe ettevõtte) töötajad
Be'schäftigung, die; -, -en	(tegevusse) rakendamine, kasutamise; tegelemine
Be'sitzbürgertum, das; -s	kodanlus (põlastav nimetus); varakas kodanlus
be'sitzen, be'saß, be'sessen	
be'sitzende Schichten	varakad, jõukad kihid
be'sitzlos	varatu, omanditu
Be'sitzrecht, das; -(e)s, -e	omandiõigus
Be'sitzveräußerung, die; -, -en	omandi, valduse müümine, müük
be'sorgt	mures
be'sprengen, -te, -t	piserdama, peale pritsima
be'stehen, be'stand,	
be'standen	püsima
Be'steuerung, die; -, -en	
die indi'rekte -	kaudne maksustamine
Be'stimmung, die; -, -en	kindlaks määratu; säte; eeskiri

be'streben, -te, -t	
bestrebt sein	(innukalt midagi teha) püüdma
be'tätigen, sich, -te, -t	tegutsema
be'tcilligt	
die am Streik -en Arbeiter	streigist osavõtavad töölised
die -en Parteien	asjaosalised, asjasse segatud pooled
be'treiben, be'trieb, be'trieben	
das Gut -	mõisat majandama
Be'treiben, das; -s auf -	visal nõudmisel, pealekäimisel
Be'trieb, der; -(e)s, -e	
ein kapitalistischer -	kapitalistlik tööstusettevõtte; kapitalistlik majand (põllu- majanduses)
landwirtschaftlicher -	põllumajanduslik tootmistegevus
für mechanischen - durch Wasserkraft	veejõul käivitav
mechanischer -	mehaaniline käivitamine
Be'triebsweise, die; -, -n	majandamisviis
Bettgestell, das; -(e)s, -e	säng
Be'völkerungsvermehrung, die; -, -en	rahvastiku juurdekasv
Be'vormundung, die; -, -en	eestkostmine
Be'vorzugte, der, die; -n, -n	eelistatu
Be'vorzugung, die; -	eelistamine; eelistatud seisund
be'wahrheiten, -te, -t	tõeks osutama
be'währt	(läbi)proovitud, usaldatav, kindel

Be'wegung, die;-, -en	
die konstitutionelle -	konstitutsiooniline liikumine
Be'wegungskraft, die;-, -"e	liikumisest osavõttev jõud; liikumapanev jõud
be'werten, -te, -t	hindama
Be'willigung, die; -, -en	(ametlik) lubamine, nõusolek
Be'wirtschaftung, die; -	majandamine
be'ziehen, be'zog, be'zogen	
eine Stellung -	positsiooniline asuma
bezug	
in - auf etw.	(millegi) suhtes
Bildung, die; -, -en	kujunemine
Bildungsanstalt, die;-, -en	õppeasutus
Bildungsmensch, der; -en, -en	haritud inimene
bildungsvermittelnd	hariduse andmise eesmärgiga, hariduse-
Bildwerk, das; -(e)s, -e	skulptuur
Bindung, die; -, -en	
die - an den Boden	maa külge kinnistamine
Binnenzoll, der; -(e)s, -"e	sisetoll
Blick, der; -(e)s	arusaamine
Blickfeld, das; -(e)s, -er	silmaring; vaateväli
Blokade, die; -, -n	blokaad
bloß/legen, -te, -t	nähtavale tooma, paljastama
Blutbad, das; -(e)s; -"er	veresaun
Blutvergießen, das; -s	verevalamine
Boden, der; -s, -"	maa; pinnas
der landwirtschaftlich genutzte -	põllumajanduslik kõlvik
Bodenbesitz, der; -(e)s, -e	maaomand

Bodenbesitzer, der; -s, -	maomanik
Bodenkredit, der; -(e)s, -e	maakrediit, -laen
Bodenzerplitterung, die; -, -en	maa tükeldamine
Bogenöffnung, die; -, -en	kaareava
Bogenschütze, der; -n, -n	vibukütt
Borgende, der, die; -n-n	laenusaaaja
Botmäßigkeit, die; -, -en	võim, valitsus
bourgeoisie (burʒo'a:z(ə))	kodanlik
Bourgeoi'sie, die; -, ..sien die industrielle -	tööstuskodanlus
Brache, die; -, -n	sööt; kesa
Brachfeld, das; -(e)s, -er	sööt, kesa
Brand, der; -(e)s, -"e	põlev ese, ka: tuletukk
Bravour (.. 'vu:r), die; -	kartmatus, hoog, vaprus
brechen, brach, gebrochen js. Vormachtstellung -	kedagi juhtivalt positsioonilt eemaldama
Bruch, der; -(e)s, -"e	(suhete) katkestamine, lõpe- tamine
Brückengeld, das; -(e)s, -er	sillaraha
Brückenzoll, der; -(e)s, -"e	sillatoll
Bruder, der; -s, -"e	orduvend, vend
Brumaire (brymɛ:r), der; -(s), -s	Prantsuse revolutsiooni kalend- ri teine kuu (22.okt. - 20.nov.)
Brustwehr, die; -, -en	kaitsemüür, kaitsevall
Büdnar, der; -s, -"e	väiketalanik
Bund, der; -(e)s, -"e der Deutsche -	Saksa Liit
Bundesgenossenschaft, die; -, -en	liit

Bundestag, der; -(e)s, -e	liidupäev
Bundestreue, die; -	ustavus liidule
Bundesverfassung, die; -, -en	liidupõhiseadus; keisririigi (Saksa monarhiate föderatsioo- ni) konstitutsioon (1848 Sak- samaal)
Bundschuh, der; -(e)s, -e	hormking
Burgbau, der; -(e)s, -e	linnuse ehitamine
Burgbesatzung, die; -, -en	linnuses olev sõjavägi, lin- nuse meeskond
Bürgerkönigtum, das; -s	kodanlik monarhia
Bürgergarde, die; -n, -n	kodanlik kaardivägi, rahvus- kaart
Bürgerwehr, die; -	kodanlik kaardivägi, rahvus- kaart
Bürgerschaft, die; -	kodanikkond; kodanikuseisus
Burghof, der; -(e)s, -"e	linnuseõu, linnusehoov
Burgtor, das; -(e)s, -e	linnusevärav
Bursche, der; -n, -n	noormees; üliõpilaskorporatsi- ooni tegevliige, burš
Burechenschaft, die; -, -en	Saksa üliõpilasühing, korpo- ratsioon

- C -

casus foederis	liidulepingus ettenähtud situ- atsioon, mille esinemisel pea- vad pooled alustama lepingulis- te kohustuste täitmist
Charta ('karta), die; -, -s	põhikiri
Charte ('ʃarte), die; -, -n	harta
Chausseegeld, das; -(e)s, -er	maanteeraha, teemaks, maantee- toll
Christenheit, die; -	kristlus

Ciseleur (.. 'lφ:r), der; -s, -e tsiseleerija, kullasepakun-
tis valatud või sepistatud
esemete pinna kaunistaja, vii-
mistleja

Cityherr, der; -n, -en suurärimees

- D -

Dachrinne, die; -n, -n katuserenn

Dampfmaschine, die; -, -n aurumasin

Dampfschiffahrt, die; - laevandus

Dargelegte, das; - n esitatu, esiletoodu

Daten, die Pl andmed; faktid

Denkfreiheit, die; - mõttevabadus

De'tailforschung, die; -, -en spetsiaaluurimus

detailliert (deta'ji:rt) üksikasjades, detailselt esi-
tatud

Di'äten, die Pl päevarahad

dienen, -te, -t
dienende Brüder

lihtorduvennad

Dienende, der; -n, -n teenija; lihtorduvend

Dienst, der; -(e)s = Frondienst, der, -(e)s, -e
in den - treten teenistusse astuma

Dienstbote, der; -n, -n majateenija; käskjalg

Dienstleistung, die; -, -en teenus; teenuste osutamine

Diesseits, das; - maapealne, maine maailm

Diö'zese, die; -, -n piiskopkond

Do'mäne, die; -, -n domeen, feodalismiajastul feo-
daali otsene maavaldus, mida
hariti talupoegade tööjõuga.
ka kuningale kuuluvad maad

Do'mänenpächter, der; -s, - domeeni rentnik

Do'mänenverwaltung, die; -	domeeni valitsemine
Doppelkrieg, der; -(e)s,-e	kahekordne sõda, kaks sõda samal ajal
Doppelmonarchie, die; -, -n	kaksikmonarhia
Dorfgewerbe, das; -s,-	külatööndus, kodutööndus
Dorpat, das; -s	Tartu
drängen, sich, -te, -t sich drängende	kiiresti üksteisele järgnevad
Drohne, die; -, -n	leskmesilane; päevavaras, lo-geleja
Druck, der; -(e)s unter - setzen	survet avaldama, sundima
drückend	rõhuv, rusuv, raske
Druckschrift, die; -, en	trükis
durch'brechen, durch'brach durch'brochen	läbi murdma
durchei'nanderbringen, brachte durchei'nander, durchei'nandergebracht	segi ajama
Durchgangsbogen, der; -s, "-	võlvitud värav
Durchbruch, der; -(e)s, "-e zum - gelangen	ilmnema, esile tulema
Durchpeitschung, die; -, -en	läbipiitsutamine
Durchsetzung, die; -	teostamine, läbiviimine
durch'streifen, -te, -t	läbi käima, läbi hulkuma
durch'tränken, sich, -te, -t	läbi imbuma
Echo, das; -s, -s das - finden	vastukaja leidma
Edelfreie, der, die; -n, -n	vaba aadlik, õilisvaba
Eigenbetrieb, der; -(e)s,-e	= Eigenwirtschaft, die; -, -en

Eigenwirtschaft, die; -, -en	
die grundherrliche -	feodaali oma majapidamine
Einberufung, die; -, -en	kokkukutsumine
einbeziehen, bezog ein, einbezogen	kaasa tõmbama
eingangen, fing ein, eingefangen	(kinni) püüdma
Einfluß, der; ..sses, ..üsse	
- nehmen	mõju avaldama, mõjuma
Einfuhrplatz, der; -es, -e	sisseveosadam
Einführung, die; -	sisseviimine, kehtestamine
Eingeschlossene, der, die; -n, -n	sissepiiratu
Eingliederung, die; -	liitmine, ühendamine
Eingreifen, das; -s	otsustav tegutsemine; sekkumine, vaheleastumine
Einhaltung, die; -	kinnipidamine
Einheit, die; -, -en	
die nationale -	rahvuslik ühtsus
Einheitlichkeit, die; -	ühtsus
einig	ühtne, ühendatud
Einigung, die; -	ühendamine
ein/impfen, -te, -t	sisendama
Einkerkerung, die; -, -en	vangistamine
einmal	
- mehr	jällegi, uuesti
ein/mischen, sich, -te, -t	sekkuma
Einmischung, die; -, -en	vahelesegamine
Einrichtung, die; -	sisseseadmine

Einsatz, der; -es, -"e	võitlus
einschlagen, schlug ein, eingeschlagen (s)	üllatavalt mõjuma
einschließen, schloß ein, eingeschlossen	sisaldama, endasse mahutama; ühes, kaasa arvama; sisse piirama
Einschließungskräfte, die Pl	piiramisväed
Einschnitt, der; -(e)s, -e	suure tähtsusega sündmus
ein/strömen, -te, -t	(sisse) voolama
eintreten, trat ein, eingetreten	algama; tegelikkuseks muutuma
Eintritt, der; -(e)s, -e - erwerben	sissepääsu taotlema; sissepääsu saavutama
Einwirkung, die; -, -en	mõju
Einzelstaat, der; -(e)s, -en	üksikriik
Einzug, der; -(e)s, -"e - halten	sisse tungima, tulema
Eisenherstellung, die; -	rauatootmine
Eisenverarbeitung, die; -	metallitöötlemine
Eisenwerk, das; -(e)s, -e	metallurgiatehas, rauatehas
E'lite, die; -, -n	eliit, väljavalitud
Emanzipati'on, die; -, -en	vabanemine, iseseisvaks saamine
Emi'ssär, der; -s, -e	emissar, poliitiliste (peamiselt salajaste) ülesannetega erisaadik; agent
Emp'fangszeit, die; -, -en	(külaliste) vastuvõtuaeg
em'pörend	nõrdimust tekitav
em'porsteigen, stieg em'por, em'porgestiegen (s)	(kõrgele) tõusma

Ent'pörung, die; -, -en	ülestoos, mäss, vastuhakk; äärmine pahameel, viha, nõr- dimus
endlich	lõplik
Ent'artungserscheinung, die; -, -en	mandumisnähtus
ent'brennen, ent'brannte, ent'brannt (s)	lõkkele lööma, süttima; puhkema
ent'fallen, ent'fiel, ent'fallen (s)	osaks langema
ent'falten, -te, -t Aktivität -	aktiivsust ilmutama
Ent'faltung, die; -	arendamine
ent'gegen/setzen, -te, -t Widerstand -	vastupanu osutama, vastu astuma
Ent'haarungsmittel, das; -s, -	vahend liigse karvakasvu kaotamiseks kehalt
ent'kleiden, -te, -t	ära võtma, ilma jätma
ent'laden, sich, ent'lud sich, sich ent'laden	vabanema, valla pääsema
Ent'ladung, die; -, -en	tekstis: purse
Ent'machtung, die; -	võimu äravõtmine, võimu juu- rest eemaldamine
ent'schieden	kindel, vankumatu; otsustav
ent'waffen, -te, -t	relvi ära võtma
ent'ziehen, sich, ent'zog sich, sich ent'zogen D	(kelleltki midagi) ära võtma, (kedagi millestki) ilma jätma; tekstis: hoiduma
Ent'satz, der; -es	abivägi
ent'völkern, -te, -t	elanikest tühjaks tegema
Ent'völkerung, die; -	rahvast tühjenemine, rahva- lagedaks muutumine
Ent'weichen, das; -s	eemaldumine, põgenemine
er'arbeiten, -te, -t	tööga saavutama, pälvima

er'beuten, -te, -t	saagiks saada
Erbfolgekrieg, der;-(e)s,-e der Österreichische -	Austria pärilussõda
Erbleihe, die; -	pärusläänide jagamine
er'brechen, er'brach, er'brochen	lahti murdma
Erbschaftssteuer, die;-, -n	pärandusmaks
erbuntertänig -e Bauern	pärustalupojad
Erbuntertänigkeit, die; -	pärusalamlus
Erdarbeiten, die Pl	mullatööd, kaevamistööd
Er'füllung, die; - die - finden	täide minema
er'gebend	tulenev
Er'gebung, die; -	vastupanuta alistumine, alla- andmine
er'gründen, -te, -t	(põhjalikult) uurima
Er'hebung, die; -, -en	ametlik uurimine, juurdlus; ülestõus; tõstmine
er'heischen, -te, -t	nõudma
er'hofft	loodetud
er'kämpfen, -te, -t	endale kätte võitlema, võitlu- sega saavutama
er'kaufen, -te, -t	ostu teel omandama, ostma
er'klären, -te, -t den Krieg -	sõda kuulutama
Er'lahmen, das; -s zum - kommen	nõrgenema
Er'lösung, die; -	lunastus, päästmine
Er'mächtigung, die; -, -en	volitus, volikiri
er'messen, er'maß, er'mes- sen	aru saada, mõistma; (millegi üle) otsustama

Er'nährer, der; -s, -	toitja
Ernst, der; -es - machen	(midagi) tõsiselt võtma, (millegagi) tõsi taga olema
Er'oberungsabsicht, die; -, -en	vallutusplaan, vallutamiskavatus
ernten, -te, -t Früchte -	piltlikult: (millegi) vilja lõikama; (millegi, kellegi) saavutustest kasu saama
Er'oberungspolitik, die; -	vallutuspoliitika
Er'örterung, die; -, -en	arutamine, selgitamine
er'rechnen, -te, -	(välja) arvutama
er'schließen, er'mchloß, er'schlossen	avama; avastama
neue Geldquellen -	uusi sissetulekuallikaid leidma, avastama
eine Sprache -	keelt rekonstrueerima
einen Text -	seni arusaamatu (vana) teksti lugemisoskuseni jõudma
Er'schütterung, die; -, -en	vapustus
er'starken, -te, -t (s)	tugevnema
Esprit (..'pri:), der; -s, -s	vaimukus, teravmeelsus
essigsauer	äädikhapu
Etablissement (..'blis(ə)'mä:, ka: ..'maʃ), das; -s, -s	vabrik; asutus
das industrielle -	tööstusettevõtte
etwa - in Köln und Trier	nagu (näiteks) Kölnis ja Trieris
e'xakt -e Wissenschaften	loodusteadused ja matemaatika
Exeku'tivausschuß der; ..usses, ..üsse	eksekutiivkomitee, täidesaatev komitee, täitevkomitee
Exi'stenzminimum, das; -s	elatusmiinimum

Expansi'onskraft, die; -, -"e	ekspansioonijõud
exten'siv	ekstensiiivne, ulatuslik
Extraprofit, der; -(e)s, -e	erakordne kasum
-e machen	erakordseid kasumeid saama

- F -

Fa'brikherr, der; -n, -en	vabrikuomanik
Fachunterricht, der; -(e)s	kutseharidus
Fackelzug, der; -(e)s, -"e	tõrvikutega rongikäik
Fahne, die; -, -n hatten auf ihre -n ge- schrieben	nende lipukirjaks oli
fahrbar	liikuv
Fa'brikarbeiterschaft, die; -	vabrikutöölised, tööliskond vabrikutes
Fa'milienbetrieb, der; -(e)s, -e	perekonnale kuuluv (põlluma- janduslik) ettevõtte, majand
Fang, der; -(e)s	(hämmastav) edu
färben, -te, -t lassalleanisch gefärbte kleinbürgerliche Auffas- sungen	(midagi) muudetult, tendents- likult kujutama Lassalle'ile omase kallakuga väikekodanlikud seisukohad
Farbenschmuck, der; -(e)s mit buntem -	kirju värviehtega
Faß, das; ..asses,..ässer	tünder
fassen, -te, -t	mahutama
faul	ebaaus, ebapuhas, kahtlane
Fegefeuer, das; -s das zehrende -	puhastustuli hävitav puhastustuli
fehlen, -te, -t ließ es nicht an Hin- weisen -	andis küllaldaselt näpu- näiteid

fehlgehen, ging fehl, fehl- gegangen (s)	mitte tabama, märgist mööda minema
Feindstaat, der; -(e)s, -en	vaenlasriik, vastaspoollel sõ- dinud riik
Fellin, das; -s	Viljandi
fernbleiben, blieb fern, ferngeblieben D (s)	(millestki) eemale jääma
Fertigware, die; -, -n	valmiskaup
Festgottesdienst, der; -es, -e	pidulik jumalateenistus
festhalten, hielt fest, festgehalten	fikseerima
fest/setzen, sich, -te, -t	(kuhugi) tungima, (kusagil) kanda kinnitama
Feststellung, die; -, -en	kindlaksmääramine, konsta- teering
eine - treffen	konstateerima
Feu'dalabgabe, die; -, -n	feudaalandam
Feu'dalherr, der; -n, -en	feodaalisand, feodaalhärria
Feu'dallast, die; -, -en	feodaalkoormis
Feuer, das; -s, - das - eröffnen	tulistama, tuld avama
Feuerbrand, der; -(e)s, -"e	põlev ese, millega saab tuld süüdata, tulesüütaja
mit einem - bewaffnet	tulesüütaja käes
Feuertopf, der; -(e)s, -"e	tulega täidetud nõu, pott
Finanzzoll, der; -(e)s, -"e	finantstoll
flach	
das -e Land	(alad) väljaspool linnu
Flachsspinner, der; -s, -	linase niidi ketraja, lina- ketraja
Flachsspinnerei, die; -	linaketramine; linaketrusvabrik
Flohkraut, das; -(e)s, -"er	kirburohi (taim)

Flucht, die; -, -"e in die - treiben	põgenema ajama, sundima
Flügeladjutant, der; -en, -en	tiibadjutant
Folge, die; -, -n. zu unerwünschten -n führen in - G	ebasoovitavate tagajärgedeni viima (millegi) tagajärjel
folgenschwer	täntis (oma tagajärgedelt)
Folgsamkeit, die; -	kuulekus, sõnakuulmine
formgebunden	(rangel) käitumisnormidega määratud, käitumisnorme arves- tav
for'mieren, sich, -te, -t	formeeruma, korralduma
Fortbildungsschule, die; -, -n	täienduskool
Fortdauer, die; -	(edasi)kestmine, jätkumine
Fortgang, der; -(e)s	jätkumine, kestmine, edasine areng
fortgeschritten	enamarenenud, rohkemarenenud; eesrindlik
fortschreiten, schritt fort, fortgeschritten (s)	edasi arenema
Fortschrittsgedanke, der; -ns	progressiivne mõtlemine
Forum, das; -s, -ra või -ren	foorum, rahva kogunemiseks mää- ratud väljak Vana-Roomas
Frage, die; -, -n etw. in - stellen	kahtlust avaldama (millegi suhtes)
Freigabe, die; -	vabastamine
Freigelassene, der, die; -n, -n	vabastatu, vabaks lastu
Freiheit, die; -, -en die persönliche -	isiklik vabadus
Freiheitsschwärmer, der; -s, -	vabadusest soniv tulipea, va- baduseentusiast
Freikorps (..ko:r), das; - (..ko:rs), - (..ko:rs)	vabatahtlikkude korpus

Freilassung, die; -, -en	vabastamine, vabaks laskmine
freistehend	tekstis: im Freien stehend
Freizügigkeit, die; -	kodaniku õigus riigi kõikidesse paikadesse elama asuda
Freizügigkeitsgesetz, das; -es, -e	liikumisvabadusseadus
Fremdherrschaft, die; -, -en	võõramaine ülemvõim maal, võõras valitsus
fremdländisch	võõramaine
Freude, die; -, -n daß es seine Freude hat	nii et lust on näha
Friedensbedrohung, die; -, -en	rahu ohustav tegevus, oht rahule
Friedensburch, der; -(e)s, -"e	rahu ohustav tegevus, sõjaline tegevus
Friedensschluß, der; ..usses, ..üsse	rahutegemine, rahusõlmimine
Fries, der; -es, -e	friis
Fronarbeit, die; -, -en	teoorjus, tegu
Fronde, die; -, -n (vananenud)	teoorjus, teopäevad
Fronde ('fr̥õ:dð), die; -, -n	opositsiooniline partei; (ebajärjekindel) opositsioon; rahulolematust
Frondeur (fr̥õ'dø:r), der; -s, -e	(poliitiliselt) rahulolematu
Frondienst, der; -(e)s, -e -e für Bauzwecke	teokohustus teokohustus ehituste püstitamiseks
- leisten	tegu tegema, teopäevi tegema
fronen, -te, -t	tegu tegema, teopäevi tegema
Fronhof, der; -(e)s, -"e	teokohustuslik talu
Fronleistung, die; -, -en	teokohustus

Frontag, der; -(e)s, -e die erhöhten -e	teopäev kõrgendatud teopäevade kohustus, lisategu
Führung, die; -, -en die - antreten unter - G	juhtimine; juhtkond juhtima asuma (kellegi) juhtimisel
Füllhorn, das; -(e)s, -"er	küllusesarv
Fürsorgepflicht, die; -, -en	eestkostekohustus

- G -

Garni'sonsspital, das; -s, -e	garnisonihaigla
Garmangel, der; -s	lõngapuudus, niidipuudus
Ge'bälk, das; -(e)s	talastik, palgistik
Ge'fängnisarbeit, die; -, -en	vanglas tehtav töö, vangitöö
Gegenbewegung, die; -, -en	vastuliikumine
Gegenbild, das; -(e)s, -er	vastand
Gegenrevolution, die; -, -er	kontrrevolutsioon
gegenüberstehen, stand gegenüber, gegenübergestanden D mit Sympathie -	vastas olema v. seisma; tekstis: suhtuma (kellegi, millegi) suhtes sümpaatiat tundma
Gegenwehr, die; -	kaitse; vastupanu
geheim in -er Abstimmung	salajasel hääletamisel
Geheimreise, die; -, -n	salareis
gehen, ging, gegangen (s) vor sich -	toimuma, juhtuma
Gehorsam, der; -s der pflichtschuldige -	kohustused

Geisel, der; -s, - võis: die; -n, -n -n stellen	pantvange andma
Geistesheld, der; -en,-en	vaimukangelane
Geistlichkeit, die; -	vaimulikkond
Geldabgabe, die; -n,-n	rahaandam
Geldsackinteresse, das; -s, -n	kaukahuvi, rahakotihuvi
Geldmittel, die Pl	rahalised vahendid, ressursid
Geldquelle, die; -, -n	rahaallikas, sissetulekuallikas
Geldrente, die; -, -n	raharent
Gendarm (ʒan'darm või: ʒã'darm), der; -en, -en	sandarm
Gendarmerie (ʒandarmə'ri:) die; -, -n (.. 'riʒn)	sandarmeeria
Gene'ralangriff, der; -(e)s, -e	üldine rünnak
Gene'ralsekretär, der;-s,-e	peasekretär
Gene'ralstabschef, der; -s, -s	kindralstaabi ülem
Gene'ralstände, die Pl	generaalstaadid
Ge'nossenschaftswesen, das; -s	kooperatsioon
Ge'nußmittel, die Pl	ärritava toimega ained: vürtsid, tubakas, alkohoolsed joogid
Gericht, das; -(e)s, -e -halten	kohut pidama
Ge'richtbarkeit, die; -	kohtuvõim, kohtumõistmisõigus, kohtuhärrus
Ge'ringere, der, die;-n,-n	vähema tähtsusega, alamast soost isik
Ge'samtausfuhr, die; -, -en	kogu väljavedu
ge'samtdeutsch	ülesaksamaaline

Ge'samtorden, der; -s	kogu ordu
Ge'samtstaatsgewalt, die; -	riigivõim (tervikuna)
Ge'schäft, das; -(e)s, -e	ülesanne, kohustus
Ge'schichtsschreiber, der; -s, -	ajalookirjutaja, kroonik
Geschicke, die Pl	(elu-olu) kujundamine
geschlossen die; -e Gesellschaft	kinnine seltskond, suletud ringid
Ge'schmeidigkeit, die; -	paindlikkus, nõtkus
Ge'schworenengericht, das; -(e)s, -e	vandekohus, vannutatud meeste kohus
Ge'setzinitiative, die; -	õigus seaduseelnõu esitamiseks
Gesetzmäßigkeit, die; -, -en	seaduspärasus
Ge'spanntheit, die; -	pinevus
ge'steigert	suurenenud, tugevnenud, kasvanud
Ge'sundheitsmaßregel, die; -, -n	abinõu tervisekahjustuste vältimiseks
Ge'treideaustellung, die; -, -en	viljajagamine
Ge'treidezins, der; -es, -en	(naturaalvormis) maks viljalt, viljakümnis, viljahinnus
gewähren	lubama, pakkuma; andma
Unterstützung -	toetama
Ge'walt, die; -, -en die exekutive - mit -	täitesaatev võim jõuga
Ge'waltandrohung, die; -, -en	jõuga ähvardamine
Ge'waltanwendung, die; -, -en	jõu kasutamine, rakendamine
Ge'waltherrschaft, die; -, -en	vägivallavalitsus
Ge'walttat, die; -, -en	brutaalsus, vägivalla kasutamine

ge'wärtig -sein	(millekski) valmis olema
Ge'wehrsalue, die; -n, -n	kogupauk (püssidest)
Ge'werbe, das; -s, - ein eigenes - betreiben	iseseisvalt teatud tööndue- alal tegutsema
Ge'wicht, das; -(e)s, -e in - fallen	mõju omama, tähtsat osa <u>mängima</u>
Ge'wichtssystem, das; -s, -e	kaaludesüsteem
Ge'winnung, die; - die - des Einflusses	mõju omandamine
glaubensfremd	võõrausuline, teiseusuline
Gleichförmigkeit, die; -	sarnasus, samakujulisus, ühe- taolisus; muutumatus
Gleichgewichtspolitik, die; -	tasakaalupoliitika
gleichkommen, kam gleich, gleichgekommen (s)	võrduma
gleich/setzen, -te, -t	võrdsustama, samastama
Glied, das; -(e)s, -er die architektonischen - er	arhitektuurilised (koostis) osad
Gnade, die; - gaben keine -	ei tundnud halastust
Gnadenbeweis, der; -es, -e	soosingu märk, väljendus
Gottesstreitergruppe, die; -, -n	Jehoova sõdurite rühm
Gouverneur (guv[ɛr'nø:r]), der; -s, -e	kuberner
Grad, der; -(e)s, -e in höherem -e	suuremal määral, rohkem
Gräfin, die; -, ..innen	krahvinna, krahvitar
Grafschaft, die; -, -en	krahvkond
Grenzgebiet, das; -(e)s, -e	piiriala
Gros (gro:), das; -, - (gro:(s))	põhimass, peamine hulk, kogum

Großbauernwirtschaft, die; -, -en	suurtalu, suurtaluniku maja- pidamine
großbourgeoisie (..ʒo'a:ʔə)	suurkodanlik
Großbürgertum, das; -s	suurkodanlus
Großgrundbesitzer, der; -s, -	suurmaaomanik
grosserbisch	suur-serbia
Grund, der; -(e)s, -"e im -e	õieti, õigupoolest
Grundbesitz, der; -es, -e	maaomand
Grundbesitzerkaste, die; -, -n	maaomanike kast, suletud kiht
Grundeigentum, das; -s, -"er	maaomand, maavaldus
Grundeigentumsverhältnisse, die Pl	maaomandisuhted
Grundfrage, die; -, -n	põhiküsimus, põhiprobleem
Grundfreiheit, die; -, -en	põhivabadus
Grundherr, der; -n, -en	maaomanik
grundherrlich	maaomanikule kuuluv, maaomaniku
Grundlage, die; -, -n die - legen	alust panema, rajama
grundlegend	põhiline, peamine
Grundstock, der; -(e)s, -"e den - legen	alust panema, rajama
Grundthese, die; -, -n	põhitees
Gründung, die; -, -en koloniale -en	kolooniatsed, asumaade rajamine
Grundwiderspruch, der; -(e)s, -"e	põhivastuolu, peamine vastuolu
Grünspan, der; -(e)s	vaserooste
Großartigkeit, die; -	toredus

Großbetrieb, der; -(e)s, -e	suurtööstusettevõtte
Großfinanz, die; -, -en	suurrahamehed
Großfürst, der; -en, -en	suurvürst
Großgrundbesitz, der; -es, -e	suuromanik
Großherzogtum, das; -(e)s, -"er	suurhertsogiriik
Gußstahl, der; -(e)s	valuteras
Gut, das; -(e)s, -"er	maaomand (mõis, talu)
Güterhandel, der; -s	mõisatega kauplemine
gutgemeint	hästi mõeldud, parimate ka- vatsustega esitatud
gutnachbarlich	heanaaberlik
Gutsarbeiter, der; -s, -	mõisatööline
Gutsbetrieb, der; -(e)s, -e	mõisamajapidamine
Gutsbezirk, der; -(e)s, -e	mõisapiirkond
Gutsherr, der; -n, -en	mõisahärä, mõisaomanik
gutsherrlich der -e Staat	feodalistlik riik
Gutsherrschaft, die; -	mõisamajandus
Gutsherrschaften, die Pl	mõisahärrased
Gutstagelöhner, der; -s, -	mõisa päevatööline
Gutsuntertan, der; -s või -en, -en	mõisaalam
Gutsuntertänigkeit; die, -	mõisaalluvus
Gutswirtschaft, die; -, -en	mõisamajapidamine

- H -

Halbfreiheit, die; -, -en	poolik vabadus
Halbwahrheit, die; -, -en	poolik tõde

halten, hielt, gehalten gehalten	(teatud viisil) koostatud, kujundatud
Hand, die; -, -"e freie - lassen	vabad käed andma, tegutsemis- vabadust lubama
Handelsmacht, die; -, -"e	kaubandusriik
Handelstonnage, die; -, -n	kaubakäive tonnides
Handschlag, der; -(e)s mit - aussprechen	lubama
Handspinnerei, die; -, -en	käitsi ketramine; ketrustöö- koda
Handweberei, die; -, -en	kangastelgedega kudumine; kudumistöökoda
Handwerkgeselle, der; -n, -n	(käsitöölise) sell
Harrier, der; -s, -	Harjumaa elanik, harjulane
Haufe, der; -ne, -n	hulk, mass
Haupt, das; -(e)s, -"er ein gekröntes -	kroonitud pea
Hauptfeiertag, der; -(e)s, -e	peamine, tähtsaim püha
Hauptgegner, der; -s, -	peamine vastane, vaenlane
Hauptgut, das; -(e)s, -"er	peamõis
Hauptkost, die; -	peamine toit
Hauptmacht, die; -, -"e	peajõud, peavägi
Hauptmahl, das; -(e)s, -"er või -e	peasöömaaeg, lõuna
Hauptplatz, der; - es, -"e	peamine toetuspunkt, tähtsaim koht
Hauptquartier, das; -(e)s, -e	peakorter
Hauptrückzugsstraße, die; -, -n	peamine taganemistee
Haupttermin, der; -s, -e	peatähtaeg
Hauptträger, der; -s, -	peamine kandja

Haus, das; -es, -er	dünastia
Häusler, der; -s, -	saunik, saunamees
Häuslerstelle, die; -, -n	saunikutalu
Hausrat, der; -(e)s	majakraam, vallasvara
Hebammendienst, der; -(e)s, -e -e leisten	ämmaemandakohuseid täitma
Hebel, der; -s, - - des Fortschritts	progressi liikumapanev jõud
Heeresreform, die; -, -en	sõjaväereform
Heeresreste, die Pl	vägede jäänused, järelejäänud väed
Heerführer, der; -s, -	väejuht
Heimarbeit, die; -, -en	kodutööndus
her'absehen, sah her'ab, her'abgesehen	ülevalt alla vaatama, üleole- valt suhtuma
her'absinken, sank her'ab, her'abgesunken (s)	langema, alla vajuma
her'an/reifen, -te, -t (s)	(pikkamisi) valmima, küpsema
Her'anziehung, die; - die - zu den Steuern	maksustamine
Her'ausarbeitung, die; -	väljatöötamine
her'aus/bilden, sich, -te, -t	välja kujunema, tekkima
her'beibringen, brachte her'bei, her'beigebracht	kohale tooma
Herd, der; -(e)s, -e	kodukolle
Herdfeuerung, die; -, -en	kütmine
Herrenstellung, die; -, -en	juhtiv positsioon
herrschaftlich	härrastele kuuluv
herrscherlich	= herrschend
Herstellung, die; -, -en maschinelle -	kehtestamine; jaluleseadmine; masinatootmine loomine

Herzogtum, das; -s, -"er	hertsogiriik
Hemmung, die; -, -en	pidurdus, pärssimine
Herrenfreiheit, die; -, -en	isandapriius, -vabadus
her'vorbrechen, brach her'vor, her'vorgebrochen (s)	nähtavale ilmuma, esile puhkema
Herrenland, das; -(e)s, -"er	härrastele kuuluv maa
Heuzehnte, der; -n, -n	heinakümnis
hiez, hierzu	selleks
Hilfestellung, die; -, -en	abi
Hin und Her, das	siaa-sinna sõelumine, edasi- tagasi liikumine
hin'ab/schleudern, -te, -t	alla paiskama
hint'anhalten, hielt hint'an, hint'angehalten	kinni pidama, hoidma
hin'einkommen, kam hin'ein, hin'eingekommen (s)	sisse pääsema
hin'einziehen, zog hin'ein, hin'eingezogen in etw.	(millesegi) kaasa tõmbama
hin'schlachten, -te, -t	(ära, maha) tapma
hin'weg die Epoche, über die -	epohh, mille jooksul
hin'weggreifend über die nationalen Grenzen -	rahvuslikke piire ületav
hin'weg/spülen, -te, -t	minema uhtma
hin/zielen, -te, -t auf etw.	midagi taotlema, millelegi sihtima
Hofdienst, der; -(e)s	õukonnateenistus, kojateenis- tus
Hofschranze, der; -n, -n või die; -n	lipitseja õukondlane, pugeja
Hochadel, der; -s	kõrgaadeli
hochentwickelt	kõrgelt arenenud, hästi arene- nud

Hochkonjunktur, die; -, -en	kõrgkonjunktuur
Hochmacht, die; -, -"e	ülemvõim
Hochstapelei, die; -, -en	pettus
höchstwahrscheinlich	ülimalt tõenäosusega
Hoffnung, die; -, -en die - aufgeben	lootust kaotama
hofgesessen -e Bauern	taluvaldajad; taluomanikud
Hofgesinde, das; -s, -	õukonna e. koja teenijaskond; talupere; mõisapere
Hoheit, die; -, -en Ihre -	tema kõrgus (keisrinna)
Seine kaiserliche und königliche - (Se. k. u. k.)	tema keiserlik ja kuninglik kõrgus
Holzkohle, die; -, -n	puusüsi
Honnête Homme (ʒ'ɔnɛt ɔm)	auväärne inimene
Hörigkeit, die; -	sõltlus, feodaalse sõltuvuse kergem vorm
Igel, der; -s, - der kleine -	"väike siil" (piiramismasin)
imperi'al -e Poli'tik	= imperialistische Politik
Imperia'lismus, der; -	territooriumi laiendamist ja võimu tugevdamist taotlev va- litsemisvorm riigis; kapita- lismi viimane, kõrgeim staa- dium
Im'perium, das; -s, ..ien	impeerium, maailmarik
Indust'riearbeiter, der; -s, -	tööstustöeline
Indust'rieherr, der; -n, -en	tööstur
Indust'riemacht, die; -, -"e	tööstusriik
Inselbereich, der; -(e)s, -e	saarte piirkond

Inselreich, das; -(e)s, -e	saareriiik
Inste, der; -n, -n	mõisamoonakas
in'takt	korras
war nicht mehr völlig -	ei funktsioneerinud enam laitmatult
Integri'tät, die; - territoriale -	territoriaalne terviklikkus, puutumatus
inten'siv	intensiivne, pingeline, tu- gev, põhjalik
Interko'lumnie, die; -, -n või Interko'lunium, das; -s, ..ien	sammastevahe, sammaste vahe- line ruum
Insurrekti'on, die; -, -en	rahvaülestõus rõhumise vastu
Inva'lidenkasse, die; -, -n	invaliidide toetuskassa
Jahresdurchschnitt, der; -(e)s, -e	aasta keskmine näitaja
Jahreswende, die; -, -n	aastavahetus
Jahr'fünft, das; -(e)s, -e im -	viie aasta pikkune periood viie aasta jooksul
Jahr'hundertwende, die; -, -n um -	sajandivahetusel
jammervoll	haletsusväärne
jeglich	iga, igasugune
jeher ('je:he:r) seit -	ammust ajast
Jerwen, das; -s	Järvamaa
jewellig	igakordne
Johan'niter, die Pl	Püha Johannese ordu
Junkerstaat, der; -(e)s, -en	junkrute riik
Junkerwirthschaft, die; -, -en	junkru majapidamine, majand

Kaisertum, das; -s	keiserriik, keiserlus
Kammer, die; -, -n	(rahvaesinduse) koda; varaait
Kampfbedingung, die; -, -en	võitlustingimus
Kampfgemeinschaft, die; -, -en	võitlusühing
Kan'ton, der; -s, -e	kanton
Ka'pellenberg, der; -(e)s, -e	kabelimägi
Kapi'talballung, die; -, -en	kapitali kuhjumine
Kapi'talbildung, die; -, -en	kapitali tekkimine
Kartenhaus, das; -es, -"er	kaardimajake
Kaste, die; -, -n	kast, rangelt eraldi hoitud <u>ühiskonnakiht</u>
Kaufmannsbuch, das; -(e)s, -"er	äriraamat
Kehrseite, die; -, -n	asja teine külg
Kelterei, die; -, -en	surutõrs, viinamarjapress
Kettenspinnstuhl, der; -(e)s, -"e	ketrusmasin
Kircheneigentum, das; -s	kiriku omand, kiriku valdused
klassenbeschränkt	autori klassikuuluvusega mää- ratud, klassipiiratud (vaated, seisukohad)
Klassenbewußtsein, das; -s	klassiteadlikkus
Klassengegensatz, der; -es, -"e	klassivastuolud
Klassengesellschaft, die; -, -en	klassiühiskond
Klassenherrschaft, die; -	klassivõim, klassivalitsus

Klasseninteresse, das; -s, -n	klassihuvi
Klassenschlacht, die; -, -en jm. -en liefern	(kellegagi) klassivoitlust pidama
Klassenverhältnisse, die Pl	klassivahekorrad
Kleienbrot, das; -(e)s, -e	kliidest leib
kleinbäuerlich die -en Schichten	väiketalupoegade kiht
Kleinbauernstand, der; -(e)s	väiketalupojad
Kleinbetrieb, der; -(e)s, -e	väiketööstusettevõte
kleinbürgerlich -e Schichten	väikekoodanlikud kihid
kleinstaatlich	väikeriiklik, väikeriigi
Klerus, der; -	vaimulik seisus, vaimulik- kond
Kli'ent, der; -en, -en	klient, mõne võimsa isiku sõltlane Vana-Roomas
Kluft, die; -, -en	kuristik
Kodex, der; -es või -, -e või ..dizes	koodeks, seaduseraamat
Kohlenbergbau, der; -s	söetootmine
Kohlenpfanne, die; -, -n	söepann
Kölmer, der; -s, -	ühiskondlikult seisundilt talupoegade ja suurmaomani- ke vahepealsed vabad maaoma- nikud (Saksamaal 19. saj.)
Komi'tat, das, der; -(e)s, -e	komitaat, halduspiirkond Un- garis
Kommandati'on, die; -, -en	kommendatsioon, keskaegne sümboolne toiming, millega vasall sai oma läaniisandalt maavalduse, vandudes talle ustavust, või millega kinni- tati talupoja sõltuvust maa- omanikust-feodaalist
Komplet'tierung, die; -, -en	komplekteerimine

Ko'nak, der; -s, -e	kuninga palee; kõrge ametniku residents
Konfekti'onsarbeiter, der; -s, -	valmisriietetööstuse tööline, õmbleja
konfessio'nell	konfessionaalne, usutunnistuslik, usutunnistusega või kirikuga seotud
Königinmutter, die; -, "-	võimuloleva kuninga ema
Königtum, das; -	kuningriik; kuningavõim
konstitu'ieren, -te, -t	moodustama, asutama
Konsul, der; -s, -n	konsul
Kon'sumgenossenschaft, die; -, -en	tarbijate kooperatiiv
Kontinen'talsperre, die; -, -n	kontinentaalblokaad
Kon'trakt, der; -(e)s, -e	tööleping, kontrakt
kontributi'onspflichtig	kontributsioonikohustuslik
Kon'vent, der; -(e)s, -e	konvent, kokkutulek
Konzessi'onserteilung, die; -, -en	kontsessioonide andmine
Kopfzins, der; -es, -en	pearaha
Körperschaft, die; -, -en	üliõpilasselts; organisatsioon
Körperverletzung, die; -, -en	kehavigastus
Korpo'ralstock, der; -(e)s, -"e	kapralikepp
ko'sakisch	kasakate moodi, kasaklikult; <u>kaaklik</u>
Kos'säte, der; -n, -n või	
Kos'sat, der; -en, -en	väiketalunik; päevatööline
Kostprobe, die; -, -n	maitsmisproov; proovipala
sollte die ersten -n bekommen	pidi varsti näha saama, <u>omal</u> nahal tunda saama

Kräfteverhältnis, das; ..isses, ..isse	jõudude vahekord
Kraftfeld, das; -(e)s, -er	jõu mõjumise piirkond, jõuväli
Krankenkasse, die; -, -n	haigekassa
Kraut, das; -(e)s	kapsad (kõigi kapsaliikide kohta); tubakas
Kreis, der; -es, -e gebildete -e offizielle -e	haritlaste ringkonnad ametlikud ringkonnad
kriegsbereit	sõjategevuseks valmis
Kriegserklärung, die; -, -en	sõjakuulutamine
Kriegsflotte, die; -, -n	sõjalaevastik
Kriegsführung, die; -, -en	sõjapidamine, sõjapidamis- viisid
Kriegsrat, der; -(e)s, "-e - halten	sõjanõu pidama
Kri'tik, die; -, -en eine vernichtende - üben	hävitavalt kritiseerima
Küchenzine, der; -es, -en	köögimaks
Kult, der; -(e)s, -e den - betreiben	kultusega tegelema
Kunsthandwerker, der; -s, -	kunstkäsitööline
Kunstwerk, das; -(e)s, -e	kunstiteos
Kurie ('ku:riə), die; -, -n	kuuria
Kurs, der; -es, -e - nehmen auf etw. der aufgeklärte -	(millelegi) suunda võtma valgustusajastu ideid pool- dav kurss

- L -

Lage, die; -, -n in der - sein	suuteline olema
lamen'tieren, -te, -t	hädaldama, kurtma, halisema

Landarbeiter, der; -s, -	maatööline
Landarme, der; -n, -n	vähese maaga talupoeg
Landbevölkerung, die; -	maaelanikkond
Landbewohner, der; -s, -	maaelanik
Ländchen, das; -s, -	riigike
Landedelmann, der; -(e)s, - leute	maa-aadlik
Länderkunde, die; -	geograafia
Landeseinnahmen, die Pl	tulu, sissetulekud teatud maa-alalt
Landesherr, der; -n, -en	valitsev monarh
landesüblich	kohalike tavade kohane
Landesverteidigung, die; -	maa kaitsmine
Landflucht, die; -, -en	põgenemine maalt, külast
landlos	
der -e Bauer	maatatalupoeg
Landlose, der; -n, -n	maatatalupoeg
Landsmannschaft, die; -, -en	kaasmaalaskond, ühest maakohast pärinevate üliõpilaste ühing (Saksamaal 19. saj.)
Landpfarrer, der; -s, -	maavaimulik
Landschaften, die Pl	krediidiasutus Preisimaal, pea- miselt põllumajandusele laenu- andmiseks
Landstreitkräfte, die Pl	maaväed
Landstrich, der; -(e)s, -e	maakoh
Landvolk, das; -(e)s	maal elavad inimesed, maaelanik- kond
Lassalleaner (lasa'la:nər või lasale'a:nər), der; -s, -	Lasalle'i pooldaja
lassalleanisch (.. 'la:nif või ..le'a:nif)	lasallik, Lasalle'ile omane

Lassallea'nismus (..sala'ni.. ..salea'ni..), der; -	Lassalle'i sotsiaaldemokraat- lik reformism
Lasttier, das; -(e)s, -e	veoloom, koormakandja
Lauch, der; - (e)s, -e	lauk (taim)
laufen, lief, gelaufen (s) nebeneinander her -	paralleelselt toimuma
Lebensbedingungen, die Pl	elutingimused, olustikulised tingimused, elu-olu
Lebenshaltungskosten, die Pl	elatusmiinimum
Lebensinteressen, die Pl	elulised huvid, elulise tähtsusega huvid
Lebenskraft, die; -, -"e	elujõud
Lebenslage, die; -, -n	elutingimused
Lebensmittelverfälscher, der; -s, -	toiduainete võltsija, tähtlik toiduainetest tekkivate ter- visekahjustuste põhjustaja
Lebensquell, der; -s, -e	eluallikas
legen, -te, -t die gelegten Bauern	mõisniku poolt talust ära- æetud talupojad
Legionstribunat, das; -(e)s,-	leegioni tribuuni ametkoht
Lehnseid, der; -(e)s, -e	läänivanne
Lehnwesen, das; -s	läänindus, lääniasjandus
Lehre, die; -, -n die -n der Revolution	revolutsiooni õppetund
leibeigen der -e Bauer	talupoeg-pärisori
Leihgut, das; -(e)s	lääniks saadud valdus; lää- niks antav valdus
Leinweberei, die; -, -en	linase riide kudumine, lõuen- dikudumine; kudumistöököda
Leistung, die; -, -en	(vaimne või füüsiline) töö; saavutus, tulemus; kohustus
leistungsfähig	töövoimeline; produktiivne

Lettenälteste, der; -n, -n	lätlaste vanem
letzlich	lõppkokkuvõttes, lõppude- lõpuks
Liktor, der; -s, ..'oren	liktor, kõrgema magistraadi saatja teener-auvalvur Vana- Roomas
Linke, die; - die -n	pahempoolne tiib rahvaesin- duses,
die -n	pahempoolsed
Lohnarbeit, die; -	palgatöö
Lohnarbeiter, der; -s, -	palgatööline
Lohnerhöhung, die; -, -en	palgatõstmine
Lohnstreitigkeit, die; -, -en	palgatüli
Lokalzwist, der; -(e)s, -e	kohaliku tähtsusega tüli, tülike
Lösen, das; -s	laiali ajamine, lahutamine
losgelöst	eraldi
los/rücken, -te, -t auf etw. (s)	(millegi suunas) liikuma hakkama
Ludwig XIII.	Louis XIII
Luft, die; -, -"e sich - machen	väljenduma
Lüster, der; -s, -	kroonlühter

- M -

Mächtebeziehungen, die Pl	riikidevahelised suhted; jõudude vahekord
Machtergreifung, die; -	võimuhaaramine
Machtfülle, die; -	võimutäius
Machtinstrument, das; -(e)s, -e	võimuinstrument
Machtmittel, das; -s, -	võimuvahend
Machtpolitik, die; -	võimupoliitika

Machtprobe, die; -, -n	jõuproov
Marktproduktion, die; -, -en	tootmine turustamiseks; turustamiseks määratud tooted
Machtrivalität, die; -, -en	võistlus võimu pärast
Machtstellung, die; -, -en	võimsus, võim
Machtverteilung, die; -, -en	võimu jagamine
Mahlsteuer, die; -, -n	jahvatamismaks; veskimaks
Mangel, der; -s, "-	puudumine
Marquis (mar'ki:), der; - (..'ki:(s)), - (..'ki:s)	markii, prantsuse aadli- tiitel
Marktlage, die; -	туру olukord
Maß, das; -es, -e	mõõt, mõõdupuu; kruus (õlut, veini)
in starkem -e	tugeval määral, tugevasti
in überwiegendem -e	enamasti
in weitgehendem -e	laialdaselt
Massenaktion, die; -, -en	masse haarav üritus
Massenflucht, die; -	massiline põgenemine
mäßigen, -te, -t	vähendama, kahandama; peh- mendama
Maßpfennig, der; -(e)s, -e	kruusipenn, igalt joodud kruu- silt või õllelt makstav maks
Maßsystem, das; -s, -e	mõõttudesüsteem
Medaillon (..dal'joŋ, ka: ..dal'jʒ:), das; -s, -s	medaljon
Mediati'sierung, die; -, -en	mediatsioon, vahendus, eriti ühe riigi vahendus teiste riikide tüliküsimuse lahenda- misel
Me'gäre, die; -, -n	megäär, kuri naine
Meilenstein, der; -(e)s, -e	miilipost, miilitähis
waren -e auf diesem Wege	tähistasid üksikuid etappe sel teel

Meinungsstreit, der; -(e)s, -e	diskussioon
einen - entfachen	diskussiooni valla päästma
Meister, der; -s, -	(ordu)meister
meßbar	mõõdetav, mõõtuv
metallverarbeitend	metallitöötlev
der -e Betrieb	metallitehas
Milderung, die; - -en	kergendamine, leevendamine
mili'tärpflichtig	sõjaväekohuslik
Mili'tärstaat, der; -(e)s, -en	militaristlik riik
Mili'tärwesen, das; -s	sõjaasjandus
Mißbilligung, die; -, -en	taunimine, hukkamõist
Mißgeburt, die; -, -en	värdjas, monstrum
Missi'on, die; -, -en	missioon: välisriiki läheta- tud eriülesannetega esinda- jate kogum v. diplomaatiline saatkond, esindus
mit	
die - am schlechtesten be-	kõige halvemat tasu saajate
zahlten Tagelöhner	hulka kuuluvad päevatöölised
- am schlimmsten	üheks kõige halvematest
mit/bestimmen, -te, -t	(määravat) tähtsust omama; kaasarääkimisõigust omama
Mitgliedschaft, die; -	liikmeks olemine
Mitgliedstaat, der; -(e)s, -en	liikmesriik
Mitkämpfer, der; -s, -	võitluskaaslane
Mitregierung, die; -	kaasarääkimine valitsemiskü- simustes, kaasavalitsemine
Mitschuldige, der, die; -n, -n	kaassüüdlane
Mitspracherecht, das; -(e)s, -e	kaasarääkimisõigus
Mittelbürger, der; -s, -	kodanluse keskkihti kuuluv isik, keskkodanlane

Mittelschüler, der; -s, -	keskkooliõpilane
Mittelstaaten, die Pl	keskriigid
Mittelstellung, die; -, -en	vahepealne seisund
Mittler, der; -s, -	vahendaja
mit/wirken, -te, -t	kaasa aitama
Mobili'ar, das; -s, -e	liikuv varandus, mööbel, majariistad
Mo'bilmachung, die; -, -en	mobilisatsioon; mobiilseks muutumine
modifi'zieren, -te, -t	muutma
Mohr, der; -en, -en	moor, moorlane (K. Marxi hüüdnimi)
Monatsrate, die; -, -n den Betrag in -n zahlen	liikmemaksu ositi, kuude kaupa maksuma
Morgenaufwartung, die; -, -en	hommikune visiit, lugupidamiseavaldus
Morgenschlummer, der; -s	hommikuuinak
Mosa'ik, das; -s, -e	mosaiik
Mosai'zist, der; -en, -en	mosaiigitegija
mundgerecht	suupärane
Mündigkeitserklärung, die; -, -en	täiskasvanuks tunnistamine
Münzsystem, das; -(e)s, -e	rahasüsteem
Mutterwehen, die Pl	sünnitusvalud
mutwillig	tahtlikult, meelega

- N -

Nachschlagestelle, die; -, -n	teatmete hankimise koht
Nährboden, der; -s, "-	kasvupind
Name, der; -ns, -n den -n führen	nime kandma

Natio'nalökonom, der; -en,-en	poliitökonoomiaga tegelev teadlane
Natio'nalökonomie, die; -	poliitiline ökonoomia
Natio'nalstaat, der; -(e)s,-en	rahvusriik
Natio'nalverein, der; -(e)s, -e	rahvuslik ühing
Natio'nalwirtschaft, die; -, -en	rahvuslik majandus
Natio'nalversammlung, die; -, -en	rahvuskogu
natio'nalstaatlich -e Grenzen	rahvusriikide piirid
Natu'ralanteil, der; -(e)s,-e	natuuras makstav osa (palgast)
Natu'ralform, die; -, -en in -	naturaalvormis
na'turgemäß	loomulik, loomupärane
Natu'ralrente, die; -	naturaalrent
Nawwast, die; -	Navesti jõgi
neuerlich	veelkordne; uus
Neuordnung, die; -, -en	ümberkorraldus, uus kord
Neuwahl, die; -, -en	ümbervalimine
Niederschlag, der; -(e)s,-"e den - finden	fikseeritud saama
niedergehen, ging nieder, niedergegangen (s) das niedergehende Haus- gewerbe	hääbuu, kaduv kodutööndus
niederhalten, hielt nieder, niedergehalten	mitte tõusta laskma; all, maas, madalas hoidma
niederhauen, hieb nieder, niedergehauen	maha lööma, tapma
niederringen, rang nieder, niedergeungen	võitma, jagu saama

Niederschlag, der; -(e)s, -"e den - finden	fikseeritud saama
niederschlagen, schlug nieder, niedergeschlagen	rahustama; ülestatu su maha suruma
Nutzung, die; -, -en erbliche -	kasutamine pärandata v kasutamise õigus
Nutzvieh, das; -(e)s	(tavalised) koduloomad (mit- te tõukari)

- 0 -

Oberbefehl, der; -(e)s unter dem -	ülemjuhatusel
Obereigentümer, der; -s, -	ülemvaldaja
oberherrlich	ülemvalitsejalik
Oberhoheit, die; -	ülemvõim, ülemvalitsus
Oberklasse, die; -, -n	ülemkiht, kõrgem klass
Oberkommandierende, der; -n, -n	ülemjuhataja
Oberlandesgericht, das; -(e)s, -e	ülem-maakohus
Oberstleutnant, der; -en, -en	alampolkovnik; kolonel- leitnant
Obödi'enzeid, der; -(e)s, -e	kuulekusvanne
Obervati'onsarmee, die; -, -n	vaatlusarmee
Odenpäh, das; -s	Otepää
Ödland, das; -(e)s, -"er	kõnnumaa
Offenherzigkeit, die; -, -en	avameelsus, siirus, puhtsü- damlikkus
Offi'zierscharge (..s'arʒə), die; -, -n	ohvitserikraad
öfter des -en	tihtipeale, sageli

- 168 -

Öko'nomik, die; -	ökonoomia, majandus, tootmis- suhted, mis vastavad ühiskon- na tootlike jõudude antud arenemisastmele
Opfer, das; -s, - - an Gut und Blut	materiaalsed kaotused ja inimohvrid
Ordensmacht, die; -	orduvõim
Ordensmeister, der; -s, -	ordumeister
Ordensritter, der; -s, -	ordurüütel
ordnen, sich, -te, -t	end korraldama, ritta seadma
Ordnung, die; -, -en die zerstreute - rechtliche - staatliche -	hajarivi õiguslik kord riigikord
Organisati'onsfunktionen, die Pl	organisatsioonilised funkt- sioonid
ortho'dox	õigeusklik
Öseler, der; -s, -	Saaremaa elanik, saarlane
ostelbisch die -en Gebiete	alad Elbest ida pool
Osten, der; -s der Nahe - der Mittlere -	Lähis-Ida Kesk-Ida maad

- P -

pak'tieren, -te, -t	lepingut sõlmima
panzern, -te, -t	soomustama; soomusrüütama
Par'don, der; -s	armuandmine
Par'teiung, die; -, -en	parteideks jagunemine
Parti'sanenbewegung, die; -, -en	partisaniliikumine
Pa'role, die; -, -n	loosung; märgusõna

Par'teigänger, der; -s, -	(partei)pooldaja
par'teimäßig	parteiliselt; parteiline
Par'teimitglied, das; -(e)s, -er	parteiilige
partikula'ristisch	partikularistlik, partikularis- mile (=riigi üksikute alade püüd suurema iseseisvuse järele) omane.
Parzel'lierung, die; -, -en	maa tükeldamine
Pathe'relle, die; -, -n	kiviheitemasin
Pa'tron, der; -s, -e	patroon
Pauke, die; -, -n	litaur
Pfeilschauer, der; -s, -	nooltesadu, noolterahe
Pfründe, die; -, -n	prebend, mingi kirikuametiga seotud tulu
Peitschenhieb, der; -(e)s, -e	piitsahoop
Petiti'on (peti'tsio:n), die; -, -en	petitsioon, kollektiivne palve- kiri
Pfarrerstand, der; -(e)s	pastorite, preestrite seisus
Phäno'men, das; -s, -e	nähtus; erakorraline loodusnä- tus; ebatavaline sündmus
Pilger, der; -s, -	palverändur, rändur
Pio'niernatur, die; -, -en	teerajaja; teerajaja, uue eest võitleja loomus
Planke, die; -, -n	palk, plank
Plankenbefestigung, die; -, -en	palkidest kindlustus (linnuse- vallil)
Plankenwerk, das; -(e)s, -e	plankehitus vallil
Planung, die; -, -en	planeerimine, plaanide koosta- mine
strategische -	strateegilised plaanid
Poli'zeiregime, das; -s, -s või -	politseirežiim

poli'zeistaatlich	politseiiriigile iseloomulik, omane
Poli'zeiukas (..'ukas, ka: u'kas), der; -es, -e	politseimäärus, -eeskiri
Prägung, die; -, -en	ilme, laad
Praxis, die, -, ..xen	tegevus (eriti arsti v. advokaadi)
Preisschwankung, die; -, -en	hindade kõikumine
Pri'vateigentum, das; -s, ..tümer	eraomand
Pri'vatleben, das; -s	eraelu
Pro'dukt, das; -(e)s, -e landwirtschaftliche -e	põllumajandussaadused, põllumajanduslikud tooted
profranzösisch	prantsusemeelne, prantsuse-sõbralik
Pri'vatperson, die; -, -en	eraisik
Produkti'onssteigerung, die; -, -en	tootmise kasv, tõus
Poli'zeistrafe, die; -, -n	politsei poolt määratud karistus
Por'tal, das; -s, -e	portaal, (ehituse) arhitektuuriliselt kujundatud sissekäik, värav
po'stieren, -te, -t	asetama, paigutama
Pottery, das ('pɔtəri); -, ..ies	pottsepatööstus
Prachtbau, der; -s, -ten	tore, esinduslik ehitus
prägen, -te, -t	kujundama
Prä'senzliste, die; -, -n	kohalolijate nimestik
Präventivmaßnahme (prɛvɛn'ti:f..), die; -, -n	ettevaatusabinõu
Preka'rie, die; -	prekaaria
Preßfreiheit, die; - või: Pressefreiheit, die; -	ajakirjandusvabadus, pressivabadus

Priesterbruder, der; -s, "	-	vaimulik (ordu)vend
Prin'zipienschacher, der;	-s	printsiiptidega sahkerdamine
Pri'vatgesellschaft, die;	-, -en	eraühing, eraselts
Pri'vatindustrie, die;	-, -n	eratööstus
Pri'vatrecht, das; -(e)s		eraõigus, tsiviilõigus
Pri'vatsache, die; -, -n		eraasi
Pri'vatunternehmer, der;	-s, -	eraettevõtja
Privi'legienwirtschaft, die;	-, -en	(maksu)privileegidega majandus
Produkti'on, die; -, -en		masinatootmine
die maschinelle -		
Produk'tivgenossenschaft,		kooperatiiv
die; -, -en		
Produkti'onsmethode, die;	-, -n	tootmiametod
Produkti'onswaise, die;	-, -n	tootmisviis
Provinzi'albehörden, die Pl		provintsiivõimud
Pro'zeßsucht, die; -		protsessimisking
Pulverwagen ('pulfər.,		
ka: 'pulvər.), der; -s, -		püssirohuvanker
purpurverbramt		purpuriga äärestatud

- Q -

Qua'drigo, die; -, ..gen		vanarooma nelikrakend
Quali'tät, die; -, -en		omadus

- R -

Racheakt, der; -(e)s, -e		kättemaksuakt
--------------------------	--	---------------

Randgebiet, das; -(e)s, -e	piiriala, ääremaa
Randglosse, die; -, -n	ääremärkus
Rang, der; -(e)s, -"e ersten -es	esmajärguline
ra'pid, ra'pide	kiiresti, välgutaoliselt
Rat, der; -(e)s, -"e	nõukogu; raad, magistraat
Rautenkranz, der; -es, -"e	ruudipärg (ruut = taim)
rebel'lieren, -te, -t	mässama
Recht, das; -(e)s das öffentliche -	avalik õigus
rechtlich	õiguslik, juriidiline
Rechtlosigkeit, die; -	õigusetus, õigusteta olukord
Rechtsangelegenheit, die; -, -en	juriidiline asi, kohtuasi
Redefreiheit, die; -	kõnevabadus
Re'formwerk, das; -(e)s	reformid
Re'gierungsantritt, der; -(e)s, -e	troonile astumine, valitsemise algus
Re'gierungsgewalt, die; -, -en	valitsusvõim
regio'nal	piirkondlik
Reichstag, der; -(e)s	riigipäev
Reihe, die; -, -n in der ersten -	esmajoones
Reiterfigur, die; -, -en	ratsanikukuju
Re'lieff (re'li'ff), das; -s, -s või -e	reljeef
Religi'onsunterricht, der; -(e)s	usuõpetus
Repräsen'tant, der; -en, -en	esindaja
Repräsen'tativverfassung, die; -, -en	esindusmäärustik

Repres'salie (..ĩð), die; -, -n	surveabinõu, kättemaksuabinõu
requirieren (røkvi'ri:røn), -te, -t	rekvireerima, sõjaväe jaoks võõrandama
Reservoir (..vo'a:r), das; -s, -s	reservuaar
Resi'denz, die; -, -en die ständige - auf- schlagen	(kuninga) alaliseks elukohaks valima
Reuße, der; -n, -n	= Russe, der; -n, -n
revol'tieren, -te, -t	mässama
Revoluti'onstheorie, die; -, -n	revolutsiooniteooria, teooria revolutsioonist
Rheinbund, der; -(e)s	Reini Liit
Rhi'nozeros, das; - või ..osses, ..osse	ninasarvik
rigo'ros	terav, halastamatu
Ringen, das; -s	võitlus
Ritterbruder, der; -s, "-	rüütel, orduvend
Rittergut, das; -(e)s, -"er	rüütlimõis
Rittersaal, der; -(e)s, ..säle	rüütliisaal
ritterschaftlich	rüütelkonnale kuuluv, rüütli-
Ri'vale, der; -n, -n, ka: Ri'val, der; -en, -en või -s, -e	rivaal, võistleja
Rodung, die; -, -en	uudismaa tegemine
Rohbaumwolle, die; -, -n	toorpuuvill
Röhrenbrunnen, der; -s, -	puurkaev
Rohrstab, der; -(e)s, -"e	pilliroost kepp
Rohstoffquelle, die; -, -n	tooraineallikas
Rückständigkeit, die; -	mahajäämus

Ruf, der; -(e)s, -e der - nach Reformen	nõudmine reformide järele
ruinieren, -te, -t	laostama, ruineerima
Rundschreiben, das; -s, -	ringkiri
Rüstungspolitik, die; -	relvastumispoliitika, milita- ristlik poliitika
Rutenbündel, das; -s, -	vitsakimp; kepikimp
rütteln, -te, -t an der staatlichen Ord- nung -	riigikorda vapustama, muutma

- S -

Sakkaler, der; -s, -	Sakala elanik, sakalane
Säkularisierung, die; -, -en	sekularisatsioon, ilmlükusta- mine, kirikumaade, -varade ja õiguste võõrandamine
Salon (za'lon või sa'lõ:), der; -s, -s	salong
Sa'lonabbé, der; -s, -s	salongiabee, salongivaimulik
Sänfteträger, der; -s, -	(kandetooli) kandja
Säulengang, der; -(e)s, -"e	sammaskäik, kolonnaad
Schaden, der; -s, "- - tun	vigastus; viga; haigus; haav kahju tegema, kahju tekitama
schaffen, -te, - aus der Welt -	maailmast ära kaotama
schälen, sich, -te, -t	kooruma
Schandschrift, die; -, -en	häbiväärne kirjutis
Scharwerk, das; -(e)s, -e	teoorjus; lisatöö
scheiden, sich, schied sich, sich geschieden	lahku minema, erinema
Schenkung, die; -, -en -en an Grund und Boden	maavalduste kinkimine
schicksalhaft	saatuslik

Schicksalsfrage, die; -, -n	elulise tähtsusega küsimus, saatuslik küsimus
Schiedsgericht, das; -(e)s, -e	vahekohus
Schiedsspruch, der; -(e)s, -"e	vahekohtu otsus
Schießbefehl, der; -(e)s, -e	käsk tulistamiseks
Schirmherr, der; -n, -en	kaitsja, eestkostja, patroon
Schlachtsteuer, die; -, -n	loomamaks
Schleudergeschütz, das; -es, -e	kiviheitemasin
Schlichtung, die; -, -en	tüliküsimuse rahulik lahendamine
Schlitten, der; -s, - - mit Feuerbränden	põleva materjaliga täidetud reed
Schloßkirche, die; -, -n	lossikirik
Schloßplatz, der; -es, -"e	lossiväljak, lossiplats
Schlußfolgerung, die; -, -en -en ziehen	lõppjäreldusi tegema
Schneewurf, der; -(e)s, -"e mit Schnee- und Eiswaürfen	lund ja jääd peale visates
Schnürleib, der; -(e)s, -e	korsett, nõörpihik
Scholle, die; -, -n die Befreiung von der - die - verlassen	maa; kodupind sunnismatsuse kaotamine kodust lahkuma
Schöpfung, die; -, -en	looming
Schrecken, der; -s, -	õudus
Schriftsetzer, der; -s, -	trükiladuja
Schuldige, der, die; -n, -n	süüdlane
Schulter, die; -, -n über die - hinweg	üle õla (vaadates)
Schulung, die; -, -en	kool, väljaõpetamine
Schutzdach, das; -(e)s, -"er	kaitsekatus
Schutzverhältnis, das; ..isses, ..isse	patronaaživahekord

Schutzzoll, der; -(e)s, -"e	kaitsetoll
Schwächung, die; -, -en	nõrgestamine; häbistamine
Schwein, das; -(e)s, -e	piiramismasin
Schwertbruder, der; -s, "-	Mõõgavendade ordu liige, mõõgavend
Schwertbrüderstreitkräfte, die Pl	orduwendade väed
schwerverwundet	raskesti haavatud
schwindelhaft	peadpööriv, peadpöörivust tekitav
Schwurgericht, das; -(e)s, -e	vandekohus, vannutatud meeste kohus
Sechsgespann, das; -(e)s, -e	kuuehobuse rakend
Seestreitkräfte, die Pl	merevägi, meresõjajõud
Segen, der, -s, - - erteilen	õnnistust andma
sehen, sah, gesehen auf ihre Wirkung hin gesehen	nende mõju arvestades
seitens G	(kellegi) poolt
Sektenstichwort, das; -(e)s, -e või -"er	sektiloosung
Selbstbewußtsein, das; -s	iseteadvus
selbstherrlich	isevalitsuslik, suverääne, piiramatu; endasse armunud
Selbstverteidigung, die; -, -en	enesekaitse
Selmademan ('sɛlfmɛ:dmən), der; -s, ..men	omal jõul haljale oksale jõud- nud inimene (kap. ühiskonnas)
Se'nator, der; -s,..'oren	senaator, senati liige
Sicherheitsorganisation, die; -, -en	organisatsioon julgeoleku kindlustamiseks
Sicherheitsvorkehrung, die; -, -en	julgestamisabinõu, abinõu jul- geoleku kaitseks

Sicherheitsvorkehrung, die unter -en	julgeolekuabinõusid tarvitusele võttes
sicher/stellen, -te, -t	kindlustama
Sicherstellung, die; -, -en	kindlustamine, tagamine
Siedepunkt, der; -es, -e den - erreichen	erutuse kõrgpunkt; saavutama, ulima erutuseni jõudma
Siegezug, der; -(e)s, -"e	võidukäik
Sitz, der; -es, -e	koht, organisatsioonist osavõtu õigus
Soireé (soa're:), die; -, ..een	õhtusöök, õhtune seltskondlik koosviibimine
Sol'datenzopf, der; -(e)s, -"e	sõduripats, -parukas
Soldrittertum, das; -s	palgasõdurite seisus
Sondersitzung, die; -, -en	erakorraline istung
Sonderverbindung, die; -, -en	eriühing
Sorge, die; -, -n - tragen	hoolt kandma
Sozia'listengesetz, das; -es, -e	sotsialistidevastane seadus
Sozi'alrat, der; -(e)s, -"e	sotsiaalnõukogu
sozi'alrepublikanisch	sotsiaalvabariiklik
Spanne, die; -, -n	ajavahemik
Spannungsfeld, das; -(e)s, -er	pingeväli
Spätzeit, die; -, -en	hilisem, lõpupoolne periood
Spezi'alkommission, die; -, -en	erikomisjon
Spiegelfenster, das; -s, -	peegelklaasist aken
Spinnerei, die; -, -en	ketramine, ketrus; ketrustöö-koda
Spinmmaschine, die; -, -n	ketrusmasin
Spottvers, der; -es, -e	pilkevärss

spüren, -te, -t zu - bekommen	tunda saama, märkama
staatenpolitisch ein -er Wirkungszusammen- hang	riigipoliitiline tegevusüht- sus, kogusus
Staatensystem, das; -s, -e	riikidesüsteem
Staatsangehörige, der, die; -n, -n	riigikodanik
Staatshilfe, die; -n, -n	riiklik abi, toetus
Staatsrecht, das; -(e)s	riigiõigus
Staatstheorie, die; -, -n	riigiteooria, teooria riigist
Staats- und Reichsgründung, die; -	riigi loomine
Staatswissenschaften, die Pl	ühiskondlik-poliitilised teadused
Stabeisen, das; -s	lattraud
Stadtter, das; -(e)s, -e	linnavärv
Ständeregierung, die; -, -en	seaduslik valitsemine; sei- suslik valitsus
Standesdünkel, der; -s, -	seisuslik upsakus, seisuse- uhkus
ständisch die -en Vertreter	seisuslik seisuste esindajad
Standpunkt, der; -(e)s, -e einen - einnehmen den - vertreten	seisukohale asuma seisukohal olema
statio'nieren, -te, -t	paigutama
Status ('sta:... või 'ʃta:...), der; -, -	(õiguslik) seisund; staatus
Stehen, das; -s zum - bringen	peatama
Steigerung, die; -, -en	tõstmine; tõus; suurendamine
Steilwurf, der; -(e)s, -"e	tugeva tule all hoidmine

Stein- und Holzwürfe, die Pl	kivide ja palkide heitmine (linnusesse)
Steinwerfer, der; -s, -	kiviheitemasin
stellen, -te, -t die Aufgabe war ihr gestellt ein Problem (eine Frage) war gestellt Zugtiere - Zugvieh -	see oli tema ülesanne probleem oli tekkinud veoloomi muretsema veoloomi tooma, saatma, muretsema
Steuer, die; -, -n die indirekte -	kaudne maks
Steuerpächter, der; -, -	maksurentnik
Steuerrückstand, der; -(e)s, -"e	maksuvõlg
stickig	lämmatav
stiften, -te, -t Ruhe -	rahu, korda looma
Stiftung, die; -, -en	institutsioon
stoisch ('sto:i])	stoiline
stopfen, -te, -t	täitma, täis toppima
Strafgeld, das; -(e)s, -er	trahv
Straßenkampf, der; -(e)s, -"e	tänavavõitlus
Streifschar, die; -, -en	luuresalk
Streikbewegung, die; -, -en	streigiliikumine
Streikkampf, der; -(e)s, -"e	streigivõitlus
Streitfall, der; -(e)s, -"e	tüliküsimus; konflikt, tüli
Streitigkeit, die; -, -en	tüli, riid
strikt	range, täpne
Strukturwandel, der; -s	struktuurimuutus
Sturmzeichen, das; -s, -	tormimärk, tormi lähenemise märk

Studentenverbindung, die; -, -en	üliõpilasühing
Stuckverzierung, die; -, -en	kipskrohvikaanistus
Stukkateur (.. 'tʃ:r), der; -s, -e	krohviija, stukkija
Sturm, der; -(e)s, -"e den - eröffnen der - ohne Pardon	tormijooks, rünnak tormijooksu alustama, esimesena rünnakule minema tormijooks, kus rünnatavatele nende kaotuse puhul elu ei kingita
Sturz, der; -es, -"e	kukutamine
substanti'ell (..tsi..)	oluline, põhiline
sum'marisch	lühidalt kokkuvõetud, tabav
Suspen'dierung, die; - die - der Mitgliedsrechte	ajutiselt koosseisust kõrvaldamine, väljaheitmine
Sympa'thie, die; -, -n - entgegenbringen	sümpaatiaga suhtuma
Tafel, die; -, -n die Einladung zur -	kutse lõunasöögile
Tagelöhner, der; -s, -	päevatööline
Tagesanbruch, der; -(e)s, -"e	päeva algus, koiduaeg
Tagesbeschuß, der; ..sses, .. "sse im -	ööpäeva kestnud pideva tulistamisega
Tageseinteilung, die; -, -en	päeva jaotus, päevakava
Tagesfrage, die; -, -n	päevaküsimus
Taufe, die; -, -n	ristimine
Taumel, der; -s	joovastus, joobumus, <u>nim</u>
Teil, der; -(e)s, -e zum guten -	suurelt osalt
Templer, die Pl	Templiordu
Templerregel, die; -, -n	Templiordu reegel

Territori'alfürst, der; -en, -en	väkeriigl vürst (Saksa- maal), väikevürst
Thermen, die Pl	termid, ühiskondlik hoone
Thronfolger, der; -s, -	troonipärija
Thronwechsel, der; -s, -	valitsejavahetus
tiefgreifend	sügav
Titel, der; -s, -	juriidiline alus; tiitel
Todesurteil, das; -(e)s, -e	surmaotsus
- fällen	surmaotsust langetama
Toga, die; -, ..gen	tooga
tole'rieren, -te, -	sallima
Tole'ranz, die; -	sallivus, tolerant
- üben	sallivust üles näitama
Trade-Union ('tre:d'ju:njən), die; -, -s	(inglise) ametiühing
Treppengeländer, das; -s, -	trepikäsipuu
Treuhandgebiet, das; -(e)s, -e	mandaatterritoorium; hool- dusalune territoorium
Treuhandchaftsrat, der; -(e)s, -"e	mandaatnõukogu
Treuhandchaftssystem, das; -s, -e	mandaatsüsteem
Tri'umphbogen, der; -s, - või "-	triumfikaar
Tri'umphinsignien, die Pl	triumfiinsigniad, triumfi- sümbolid, -märgid
Tro'phäe, die; -, -n	trofee, sõjasaak
Trumeau (try'mo:), der; -s, -s	seinapeegel, trümoo
Tür, die; -, -en	uksest välja viskama
vor die - setzen	
turmhoch	
erhoben sich - über die Umge- bung	olid teistest peajao kõrge- mal, paistsid teiste hul- gast silma

turnerfeindlich	võimlejateliikumisele vaenulik
Übergabe, die; -, -n	(kindluse) üleandmine; allaandmine, kapitulatsioon
Übergangsorgan, das; -s, -e	ajutine, üleminekuperioodi organ
über'lebt	vananenud, iganenud
Überrest, der; -es, -e die - e der Armee	armee riismed
Überschlagen, das; -s	levimine
Über'spielte, der, die; -n, -n der vom Orden -	ordust nõrgemaks osutunu
überspringen, sprang über, übergesprungen (s)	üle kanduma
Überstieg, der; (e)s, - e	üleminek
überstrahlen, -te, -t etw.	(millestki, kellestki kõrgemal) särama, hiilgama
U'gaunien, das; -s	Ugandi
um einer - den anderen	üksteise järel
Umfang, der; -(e)s in gewissem -e	teatavas ulatuses
Umkreis, der; -es, -e	ring
um/setzen, -te, -t in die Tat -	realiseerima, teostama
um'spannen, -te, -t um'spannend	(üंबर) haarama oma haardes hoidev
umsturzbereit	revolutsiooniks valmis
umwälzend	pöördeline, murranguline
Um'zingelung, die; -, -en	üंबर-, sissepiiramine
unabdingbar	kohustuslik, tingimata vajalik
Unabhängigkeitssinn, der; -(e)s	iseseisvust, sõltumatust ihkav meel

unbeerbt die -en Bauernkinder	päranduseta jäänud talulapsed
unbegrenzt	piiramata, piiramatu
unbeschränkt der -e Herrscher	piiramata, piiramatu piiramatu võimuga valitseja
unermesslich	määratu, tohutu, mõõtmatu
ungebrochen	murdmata
ungehemmt	takistamata
ungelöst	lahendamata
ungleichmäßig	ebaühtlane
unbenutzt, unbenützt	kasutamata, tarvitamata
Unnade, die; - in - fallen	ebasoosingusse langema
unleugbar	vastuvaidlematu, ilmne, päevaselge
Unreife, die; -	ebaküpsus
Unruhe, die; -, -n lokale -n	kohaliku tähtsusega rahutused
unteilbar	jagamatu
unterbinden, unterband, unterbunden	tõkestama, takistama
Unterdrückungspolitik, die; -	rõhumispoliitika
Unter'nehmung, die; -, -en kommerzionelle -en	ettevõtte, üritus kaubandusettevõtted
Unterschicht, die; -, -en	alamkiht
unter'schiedlich	erinev
Unterstaatssekretär, der; -s, -e	alamriigisekretär
Unter'stützung, die; -, -en die - in Krankheitsfällen	haigusabiraha, haigustoetus
Unterstützungsverein, der; -(e)s, -e	toetusühing

Untertan, der; -s või -en, -en	alam; mõisaalam
unter'ziehen, unter'zog, unter'zogen	
strenger Bestrafung -	rangelt karistama
unüberbrückbar	ületamatu
unvereinbar	kokkusobimatu, mitteühenda- tav
unverhältnismäßig	ebaproportsionaalne; üle- määrane
Unvermeidlichkeit, die; -	paratamatus
unwirksam	mõjutu; tekstis: kahjutu
Unwirtschaftliche, das; -n	ebamajanduslikkus, mitte- ökonoomsus
unzweideutig	mitte valesti mõistetav, ühemõtteline, selge
Ursprungsland, das; -(e)s, -er	päritolumaa, algkodu

- V -

Veräußerung, die; -	võõrandamine; müümine
ver'billigen, -te, -t	odavamaks muutma
Ver'bot, das; -(e)s, -e ein - über etw. aus- sprechen	midagi ära keelama
Verbrauchsabgaben, die Pl	tarbimismaks
ver'brecherisch die -e Tat	kuritegu
ver'bündet	ühendatud
ver'dammen, -te, -t zu etw. -	(millelegi) määrama
Ver'derber, der; -s, -	hukutaja
Ver'einigung, die; -, -en	ühendus; liit, ühing
Ver'einsfreiheit, die; -	ühinguvabadus

Verfahrensfunktion, die; -, -en	protseduuriline funktsioon
Ver'fassung, die; -, bundesstaatliche -	keisririigi (Saksa monarhia- te föderatsioon) konstitut- sioon Saksamaal 1848
verfassungsgebend -e Nationalversammlung	põhiseaduse väljatöötamise ülesandega asutav kogu
verfaesungspolitisch die -en Verhältnisse	põhiseadusega määratud poliitiline olukord maal
verfassungsrechtlich - Bedingungen	põhiseadusega määratud ju- riidilised tingimused
ver'feinert	ülipeen, peente kommetega
ver'flechten, ver'flocht, ver'flochten	ühte põimima, kokku põi- mima
Ver'folgung, die; -, -en in -	taotledes
Ver'gleichsreihe, die; -, -n	andmete võrdlemine
Ver'gnügungsverein, der; -(e)s, -e	meelelahutus-, ajaviiteselts
ver'größern, sich, -te, -t	suurenema
Ver'halten, das; -s	käitumine
Ver'herrlichung, die; -, -en	ülistamine
Ver'hinderung, die; -, -en die - des Krieges	sõja ärahooldmine
Ver'hütung, die; -, -en	ärahooldmine, ennetamine
Ver'kehrsnetz, das; -es, -e	liiklusvõrk, teedevõrk
ver'kehrstechnisch	liiklustehniline
Ver'kettung, die; -, -en in einer besonderen - per- sönlicher und politischer Motive	isiklike ja poliitiliste motiivide erilisel kokku- sattumisel
Ver'kleinerung, die; -, -en	vähenedmine
ver'kleistern, -te, -t	kinni mätsima
Ver'kündigung, die; -, -en	väljakuulutamine

ver'lagern, sich, -te, -t	üंबर асетума, üंबर kanduma
ver'lastreich	rohкete kaotustega
Ver'meidung, die; -, -en	vältimine, ärahoidmine
ver'merken, -te, -t	ära märkima
Ver'mögen, das; -s, - über sein -	üle oma majanduslike võimaluste, üle jõu
Ver'pachtung, die; -, -en	rendile andmine, väljarendimine
ver'pflanzen, -te, -t	üंबर istutama, edasi istutama
Ver'plankung, die; -, -en	palksein, palkidest kindlustus, vaalühitus
Ver'richtung, die; -, -en	toimetus, õiendus
Ver'sagen, das; -s	mittefunktsioneerimine, tõrkumine; (ülesannetega) mitte-toimetulemine
Ver'sammlungsfreiheit, die; -	koosolekuvabadus
ver'sichern, sich, -te, -t	endale (midagi) kindlustama
Ver'sicherungsinstitut, das; -(e)s, -e	kindlustusinstituut, -asutus
Ver'schanzung, die; -, -en	kindlustus
Ver'schärfung, die; -, -en	teravnemine
ver'schiedenartig	erinev, lahкuminev
Ver'schuldung, die; -, -en	võlakoorem; võlgadega koormamine
ver'siipt	suguluses
ver'stärken, sich, -te, -t	tugevnema
ver'steuern, -te, -t	maksustama; tollima
ver'streut	laiali pillutatud
Ver'teidigungskrieg, der; -(e)s, -e	kaitsesõda

Ver'trauensverhältnis, das; ..nisses, ..nisse	usaldusvahekord
ver'traut - machen	tutvustama
Ver'traute, der, die; -n,-n	usaldusosaline, lähedane sõber
ver'treten, ver'trat, ver'treten die Meinung -	arvamusel, seisukohal olema
Ver'tretung, die; -, -en	esinemine; esindus
ver'urteilt	määratud, mõistetud
ver'vielfältigen, -te, -t	suurendama, tekstis: mitme- kordistama
Ver'wicklung, die; -, -en	(olukorra) keerukaks muutu- mine; komplikatsioon
ver'wunderlich	imekspandav, kummaline
ver'wurzelt	(sügavalt) juurdunud
Via'dukt, der; -(e)s, -e	viadukt, sildtee
Viehbestand, der; -(e)e, -"e	(olemasolevad) kariloomad
Viehhaltung, die; -	karjapidamine
Viehseuche, die; -, -n	kariloomade taud
Vielvölkerstaat, der; -(e)s, -en	paljurahvuseline riik
Vielzahl, die; -	suur hulk
Viergespann, das; -(e)s, -e	nelikrakend
Vik'toria, die; -, ..rien	võidujumalanna
Vogtland, das; -(e)s, -"er	foogtimaa
Volksaufstand, der; -(e)s, -"e	rahva ülestõus
Volksbewaffnung, die; -, -en	rahva relvadega varustamine
Volksbewegung, die; -, -en	üldrahvalik liikumine
völkisch	rahvuslik; natsionalistlik; šovinistlik

Volkskrieg, der; -(e)s, -e	rahvasõda
Volksmenge, die; -, -n	rahvahulk
Volksverbundenheit, die; -	tihe side rahvaga
Volkswehr, die; -	rahvakaitse
Volkswiderstand, der; -(e)s, -ne	rahva vastupanu
Vollstrecker, der; -s, -	täidesaatja
vo'ranstehen, stand vo'ran, vo'rangestanden	esikohal olema
vo'rantreiben, trieb vo'ran, vo'rangetrieben	kiirendama
vorgehen, ging vor, vorge- gangen (s) mit etw.	midagi ette võtma
vor'aussetzungslos	ilma eeltingimusteta; enne- olematu, ebatavaline, era- kordne
Vorbereitungsschießen, das; -s	eeltulistamine, ettevalmis- tav tuli
Vorderösterreich, das; -s	Ees-Austria
Vorgelassene, der, die; -n, -n	audientsile lubatu
Vorherrschaft, die; -	ülevõim, domineerimine, esi- rinnas olek
Vorkehrung, die; -, -en	abinõu
vorlassen, ließ vor, vorge- lassen	vastuvõtule lubama, jutule võtma
Vorlassung, die; -, -en	vastuvõtule lubamine, jutule pääsemine
die Klasse erster -	esmajärjekorras jutule pää- sejad
die Klasse zweiter -	vähemtähtsad, teisejärguli- sed külastajad
vor/legen, -te, -t	esitama, ette panema
Vormachtstellung, die; -, -en	(mingi riigi) valitsev, juh- tiv seisund

vor/marschieren, -te, -t (s)	edasi liikuma; peale tungima, ründama
Vorparlament, das; -(e)s, -e	eelparlament
Vorplatz, der; -es, -"e	hoonesine väljak; eeskoda, vestibüül
Vorsichtsmaßregel, die; -, -n	ettevaatusabinõu
Vorspinnmaschine, die; -, -n	ketrusmasin
Vorstellung, die; -, -en	mõiste, mõte, idee
vorstoßen, stieß vor, vorge- stoßen (s)	hoogsalt edasi tungima
Vorwerk, das; -(e)s, -e	karjamõis
Vo'rübergehende, der, die; -n, -n	möödakäija
Vorverhandlungen, die Pl	eelläbirääkimised
vorwärtsdrängend	kiire, hoogne, tormiline

- W -

Wachdienste, die Pl	valvekohustus
Wache, die; -, -n - halten	vahti pidama
Wachgeld, das; - (e)s, -er	vahiraha, valveteenistumaks
Waffengewalt, die; -	relvajõud
Waffenlager, das; -s, -	relvaladu
Waffenlärm, der; -(e)s	relvatärin, relvade kära
Wahl, die; -, -en die Mittel eigener -	abinõud omal valikul
Wählbarkeitszensus, der; -, -	tsensus saadikukandidaatide suhtes
Wahlgesetz, das; -es, -e	valimisseadus
Wahlrecht, das; -(e)s, -e das allgemeine, gleiche -	valimisõigus üldine, ühetaoline valimis- õigus

Wahlrechtsbewegung, die; -, -en	väljaastumised valimisõiguse saavutamise eest
Wahlrechtsgesetz, das; -es, -e	valimisseadus
Wahlreformbill, die; -, -s	valimisreformi bill
Wahrung, die; -	kaitsmine, hoidmine
Wallböschung, die; -, -en	linnusevalli nõlv
Walze, die; -, -n feuergefüllte -n	tulega täidetud rattad
Wandelturm, der; -(e)s, -"e	liikuv piiramistorn
Wanderarbeiter, der; -s, -	rändtöoline
Wandfläche, die; -, -n	seinapind
wappnen, -te, -t	relvastama
Wasserkraft, die; -, -"e	langeva vee jõud, veejõud
Weberaufstand, der; -(e)s, -"e	kangrute ülestõus
Weberdorf, das; -(e)s, -"er	kangrute küla
Weberei, die; -, -en	kangakudumine, kudumine; kudumistöökoda
Wegebau, der; -(e)s, -e	teedeehitamine
Wehrgang, der; -(e)s, -"e	kaitsekäik
Weihwasser, das; -s	pühitsetud vesi
weitreichend	kaugeleulatuv
Welle, die; -, -n	tekstis: tõus
weltanschaulich	maailmavaateline
Weltbegreifen, das; -s	maailmamõistmine, maailmast arusaamine
weltbestimmend	maailma suhtes olulise tähtsusega
Weltfriede, der; -ns	ülemaailmne rahu
Welthandel, der; -s	maailmakaubandus
Weltmacht, die; -, -"e	ülemaailmse tähtsusega riik, maailmariik

Weltmachtpolitik, die; -	poliitilise ülemvõimu taotlemine maailmas, suurriiklik poliitika
Weltmarkt, der; -(e)s, -"e	maailmaturg
Weltstaatensystem, das; -s,-e	ülemaailmne riikidesüsteem
Weltstunde, die; -, -n die neue - Europas schlägt	algab uus periood Euroopas
Werbung, die; -, -en	propaganda
Wesenheit, die; -	olemus
Wesenzug, der; -(e)s, -"e	iseloomulik, oluline joon
Wider'spiegelung, die; -, -en ihre - finden	peegelduma
Widerspruch, der; -(e)s, -"e	vastuvaidlus, protest
widerstandslos	ilma vastupanuta
wieder/her/stellen, -te, -t	taastama
Wiederherstellung, die; -, -en	taastamine
Wiedererwachen, das; -s	taasärkamine, taaselustamine
Widerkehr, die; - die vierte - der Schlacht bei Leipzig	Leipzigi lahingu 4. aastapäev
Wiekeste, der; -n, -n	Läänemaa elanik, läänlane
Wierland, das; -s	Virumaa
Willkürlichkeit, die; -	omavoli
Wirken, das; -s	tegutsemine
Wirksamkeit, die; -	kehtivus, jõusolek
Wirkung, die; -, -en	tulemus, resultaat; tagajärg
Wirtschaftshof, der; -(e)s, -"e	majapidamishooned
Wirtschaftsrat, der; -(e)s, -"e	majandusnõukogu
Wissensvermittlung, die; -, -en	teadmiste vahendamine, edasiandmine

Wocheneinkommen, das; -s, -	nädalasissetulek
Wohnverhältnisse, die Pl	korteriolud

- Z -

zählbar	arvudes väljendatav
zahlenmäßig	arvuline
Zaubergewalt, die; -, -en	võlujõud, nõiavõim
Zehnöe, der; -n, -n	kümnis; vijakümnis
Zeitabstand, der; -(e)s, -"e	ajavahemik
Zeitströmung, die; -, -en	ajale iseloomulik nähtus
Zeitungskaution, die; -, -en	ajalehekautsjon
Zeitungsverbot, das; -(e)s, -e	ajalehe ärakeelamine
Zensur, die; -, -en	kontroll, tsensuur
Zent'rale, die; -, -n	keskvalitsus, keskvoim
Zer'schlagung, die; -, -en	purustamine
Zer'setzung, die; -, -en	lagunemine
Zer'splitterung, die; -, -en	killustumine
die territoriale -	territoriaalne killustatus
Zer'stäubung, die; -, -en	pihustamine; hajutamine
Ziel, das; -(e)s, -e	finiis, lõpp-punkt
zielgerichtet	kindlasuunaline, suunitletud
Zielrichtung, die; -, -en	(püstitatud) eesmärgid
Zielsetzung, die; -, -en	eesmärgi püstitamine; eesmärk
zimmern, -te, -t	üles ehitama
Zins, der; -es, -en	maks; andam
zinsen, -te, -t	makse andma; andameid andma
Zi'vilehe, die; -, -n	kodanlik abielu
Zi'vilwesen, das; -s	tsiviilala

Zoll, der; -(e)s, "e die innerdeutschen Zölle	Saksa sisetollid
Zuchtlosigkeit, die; -	distsipliinitus; kombelõtvus, häbitus
zudenken, dachte zu, zu- gedacht	määrama; valmistama
zu/führen, -te, -t	(juurde) andma
Zug, der; -(e)s, -"e im -e G der - der Dinge der - zum Partikularismus	(millegi) värtel, jooksul asjade käik, sündmuste kulg tendents partikularismile
zugestehen, gestand zu, zu- gestanden	lubama, võimaldama
zu/leiten, -te, -t	suunama, edasi andma
zu'mindest	vähemalt
zu'nächst	esiteks, esialgu
zunehmend	kasvav
zünftig	(elu)kutseline, professio- naalne
zu'rück/fluten, -te, -t (s)	tagasi voolama
zu'rück/legen, -te, -t vom zurückgelegten 20. Le- bensjahre an	pärast 20. eluaastat
zu'rückliegend	möödunud
zu'rück/schrecken, -te, -t(s) vor etw.	(millegi ees) tagasi kohkuma
zu'rückwerfen, warf zu'rück, zu'rückgeworfen	tagasi paiskama; tahaplaani- le jätma
Zu'sammenballung, die; -, -en	kuhjumine
Zu'sammengehen, das; -s	koostöö, koostegutsemine
zu'sammen/setzen, -te, -t ungleichmäßig zusammen- gesetzt	ebaühtlase koosseisuga

zu'sammengewürfelt bunt -e Massen	(väga) kirju koosseisuga massid
zu'sammenschließen, schloß zu'sammen, zu'sammengeschos- sen	ühte liitma, ühendama
Zu'sammenschluß, der; ..usses, ..üsse	liitumine, ühinemine
zu'sammen/strömen, -te, -t (s)	(hulgana) kokku voolama
Zu'sammentreffen, das; -s, -	kokkutulek
Zu'sammentritt, der; -(e)s	kokkutulek, kokkuastumine
Zu'sammenwachsen, das; -s	liitumine
zu'sammen/wälzen, sich, -te, -t	kokku tormama
zu'sammen/zimmern, -te, -t	kokku klopsima
Zuspitzung, die; -, -en	teravnemine
zu/streben, -te, -t	(millegi poole) püüdma
zu/warten, -te, -t	tegevusetult ootama, ära ootama
Zwangsgesinde, das; -s, -	(sundkorras töötavad) mõisa- teenijad
Zwangssmaßnahme, die; -, -n	sunniabinõu

Dem Wörterverzeichnis liegen zugrunde:

1. Der Große Duden. Rechtschreibung, Leipzig 1967.
2. H. Paul, Deutsches Wörterbuch, Halle (Saale) 1959.
3. G. Tuksam, 'Saksa-eesti sõnaraamat, Geislingen 1947.
4. Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Hrsg. von E. Agricola unter Mitwirkung von H. Görner u. R. Kufner, Leipzig 1962.
5. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von R. Klappenbach u. W. Steinitz. Lieferungen 1 - 30, Berlin 1965 - 1969.

6. Немецко-русский словарь. Под ред. А.А. Лепинга и
и Н.П. Страховой. Москва 1958.

9. INHALTSVERZEICHNIS

	S.
1. Anstelle einer Einleitung	
1.1. Die deutsche Geschichtswissenschaft und die modernen Bedürfnisse	5
2. Aus der politischen Geschichte	
2.1. Der dritte Stand	8
2.2. Der gesellige Verkehr	10
2.3. Frankreichs Aufstieg zur Hochmacht	12
2.4. Der König und die Gesellschaft	13
2.5. Das achtzehnte Jahrhundert als Epoche..	16
2.6. Deutschland und die Französische Revolution	17
2.7. Zur Rolle Napoleons in Deutschland und zum Charakter der antinapoleonischen Bewegung	20
2.8. Der Beginn der Volkserhebung	22
2.9. Über die Beziehungen zwischen Kutusow und Scharnhorst im Befreiungskrieg von 1813	25
2.10. Die Burschenschaften und ihre nationale Bedeutung	28
2.11. Die Juli-Revolution und ihre Wirkungen auf Deutschland	30
2.12. Die Auswirkungen der Julirevolution in Deutschland und die Aufstände des Jahres 1830/31	33
2.13. Die deutsche Revolution von 1848/49 und ihre Nachwirkungen	36
2.14. Die Lehren der Revolution von 1848/49..	38
2.15. Der Deutsch-Französische Krieg 1870 ...	41
2.16. Anfang des deutschen Imperialismus	43
3. Die Lage der Arbeiterklasse. Die revolutionäre Arbeiterbewegung	
3.1. Die industrielle Revolution	45

3.2.	Die politische Situation und die industrielle Entwicklung Englands nach 1800	48
3.3.	Anfänge und Verlauf der Chartistenbewegung	50
3.4.	Der Weberaufstand 1844 und seine soziale und politische Bedeutung	52
3.5.	Die Veränderungen in der Arbeiterbewegung Deutschlands und die Orientierung von Marx und Engels auf eine selbständige politische Massenorganisation der Arbeiter	55
3.6.	Das "Manifest der Kommunistischen Partei".	56
3.7.	Kleinbürgerliche Demokraten und selbständige Arbeiterbewegung 1863	57
3.8.	Das Gothaer Programm	59
3.9.	Zum Attentat auf den Zar	61
3.10.	Das Sozialistengesetz	63
3.11.	Die antimilitaristische Taktik der besten Vertreter der deutschen Arbeiterklasse mit Karl Liebknecht an der Spitze	64
3.12.	Programm der Ungarländischen Allgemeinen Arbeiterpartei	66
3.13.	Auf der Heimfahrt	69
3.14.	Die Lage der Arbeiterklasse und der revolutionären Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende	71
4.	Die Lage der Bauern. Der Klassenkampf auf dem Lande	
4.1.	Die Entstehung der Leibeigenschaft und der Klasse der leibeigenen Bauern	73
4.2.	Die Ausbeutung der Bauern durch die Feudalherren	75
4.3.	Der große deutsche Bauernkrieg	77
4.4.	Die Bauernaufstände vom Bauernkrieg bis zum Dreißigjährigen Krieg	79
4.5.	Das große Reformjahr 1807/1808	81
4.6.	Die Aufhebung der Leibeigenschaft	84
4.7.	Die ersten Anfänge der kapitalistischen Produktionsweise in der Landwirtschaft und die hemmende Rolle des Feudalismus	86
4.8.	Das ländliche Proletariat	88

5. Dokumente	
5.1. Dokumente aus der Zeit der Julikrise und des Kriegsausbruchs 1914	91
5.2. Mitteilung	97
5.3. Charta der Vereinten Nationen	100
5.4. Der Sicherheitsrat der Organisation der Vereinten Nationen	102
6. Kunst	
6.1. Dekorative Kunst	106
7. Aus der Geschichte Estlands	
7.1. Der Kreuzzug von 1200 und die Ordensgründung	108
7.2. Das erste Ringen um Estland (1209 - 1212)	110
7.3. Das Unheil von Lyö und der Januaraufstand	112
7.4. Die Siege des Bischofs	114
8. Wörterverzeichnis	116
9. Inhaltsverzeichnis	197

СБОРНИК ТЕКСТОВ
ДЛЯ СТУДЕНТОВ ИСТОРИКОВ

На немецком и эстонском языках
Тартуский государственный университет
ЭССР, г.Тарту, ул.Юликооли,18

Vastutav toimetaja T. Veski

TRÜ rotaprint 1972. Paljundamisele antud 7. VIII 1972.
Trükipoognaid 12,5. Tingtrükipoognaid 11,3. Arvestus-
poognaid 9,1. Trükiarv 500. Paber 30 x 42. 1/4.

MB 07241. Tell. nr. 788.

Ннд 60 коп.

Hind 60 kop.